Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 59 (1989)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich

die neue schulpraxis

November 1989 Heft 11

errichtsfragen

ıs heisst
ırngerecht lernen?

Unterrichtsvorschläge

- **Praktische Beispiele gehirngerechten Lernens**
- **Die vier Lichter des Hirten Simon**
- **Pendeluhren**
- **Arbeit mit Texten von Franz Hohler**

sabe-Naturkunde ab der 4. Klasse:

Selbständig die Natur be-greifen

Ab dem 4. Schuljahr
In Garten, Haus und Stall

Das Schülerbuch
Das äusserst attraktiv gestaltete Schülerbuch führt in naturkundliche Betrachtungs- und Arbeitsweisen ein. Es regt das Kind zur aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt an und bietet zu jedem Thema Beobachtungs- und Arbeitsaufträge zur selbständigen Bearbeitung.

Das Lehrerhandbuch
Der Lehrerordner enthält einen allgemeinen didaktisch-methodischen Teil, einen ausführlichen Kommentar zum Schülerbuch, Kopiervorlagen für Arbeitsblätter sowie eine kommentierte Medienübersicht.

Ab dem 5. Schuljahr
Das Jahr der Wiese

Das Schülerbuch
Die Wiese wird im Laufe der Arbeit mit dem Schülerbuch als Ökosystem erfasst, wobei immer die Aktivität des Schülers im Vordergrund steht. Verarbeitet und verfestigt werden die gewonnenen Kenntnisse durch Sachtexte und schematische Darstellungen. Das Buch bietet eine solide Wissensgrundlage für den späteren Biologieunterricht auf der Sekundarstufe.

Das Lehrerhandbuch
Das Unterrichtswerk hat mit dem Erscheinen des Lehrerordners zusätzlich an Attraktivität gewonnen. Er enthält neben einem allgemeinen didaktisch-methodischen Teil ausführliche Kommentare zum Schülerbuch, Kopiervorlagen für Arbeitsblätter sowie eine kommentierte Medienübersicht.

Ab dem 5. Schuljahr
Das Jahr des Waldes

Das Schülerbuch zeigt den Wald als Lebensgemeinschaft und geht dabei auf Fragen der Pflege und Gefährdung ein. Wie im Parallelband «Das Jahr der Wiese» wird der Schüler mit Beobachtungs- und Arbeitsaufträgen zu eigenem «Forschen»-hingeführt.

Der Lehrerordner «Das Jahr des Waldes» wird 1990 erscheinen.

Neu: Lehrerkommentar «Das Jahr der Wiese»

Bestelltalon

In Garten, Haus und Stall
___ Ex. Schülerbuch
112 Seiten, broschiert, farbig illustriert
Fr. 14.20 (EP Fr. 15.80)
Bestellnummer 7409

___ Ex. Lehrerordner
130 + 44 Seiten. Fr. 79.–
Bestellnummer 7413

Das Jahr der Wiese
___ Ex. Schülerbuch
96 Seiten, broschiert, farbig illustriert
Fr. 12.90 (EP Fr. 14.30)
Bestellnummer 7407

Neu

___ Ex. Lehrerordner
155 + 44 Seiten. Fr. 88.–
Bestellnummer 7411

Das Jahr des Waldes
___ Ex. Schülerbuch
96 Seiten, broschiert, farbig illustriert
Fr. 12.90 (EP Fr. 14.30)
Bestellnummer 7408

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum und Unterschrift

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

die neue schulpraxis

59. Jahrgang November 1989 Heft **11**

Letzthin fuhr ich im Zug. Gegenüber sassen ein Italiener und eine Schweizerin, die offenbar in der gleichen Fabrik arbeiten.
Er erzählt ihr: «Nägste Wogge, ig fahren for Italia, for Ferii.» Darauf antwortet sie: «Hoffentlich du haben viel schönes Wetter und du können dann viel baden im Meer.» – Aber auch ich ertappe mich zu Hause, wie ich zu meiner kleinen Tochter sage: «Chum, mer tüend es Büechli aluege», statt des direkteren «Chum, mer lueget es Büechli a.» – Interessant, wie schnell und unüberlegt wir in eine – scheinbar angepasste – Sprache verfallen und wohl auch noch glauben, dass dies unser Gegenüber (ob Kleinkind oder Ausländer) besser versteht. – Ob wir als Lehrer manchmal ähnlich verfahren?

Marc Ingber

Berichtigung aus Nr. 10/89 «Sich orientieren»
Der Beitrag von Conny Pfammatter in der letzten Nummer enthält leider mehrere sinnstörende Fehler. Kolleginnen und Kollegen, die einen korrigierten Abzug zu erhalten wünschen, wenden sich bitte schriftlich an folgende Adresse:
die neue schulpraxis, Postfach 622, 8750 Glarus.
Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung und danken für Ihr Verständnis. hm

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 56.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 67.–,
Einzelnummer Fr. 7.–
Ausland: Fr. 60.–/Fr. 72.–/Fr. 8.–

Redaktion
Unterstufe:
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Telefon 073/33 31 49
Mittelstufe:
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, Telefon 01/62 37 26
Oberstufe:
Heinrich Marti, Reallehrer, Postfach 622, 8750 Glarus, Telefon 01/821 13 13 oder 058/61 25 20
Neues Lernen:
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Telefon 041/45 20 12
Goldauer Konferenz:
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Telefon 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Videotex: *2901#

«Was ist denn da oben los?» scheint sich der Cowboy zu fragen. In seinem Gesicht spiegelt sich Helligkeit, Neugier, Hoffnung, Erwartung, ... so wie es viele Schüler (und Lehrer?) in der Adventszeit auch verspüren.
Die zwei Figuren stammen aus einer besonderen Weihnachtsgeschichte, lesen Sie dazu unseren Hinweis auf Seite 21. *min*

Inhalt

Unterrichtsfragen
Was heisst gehirngerecht lernen?
Von Vera F. Birkenbihl
Die Autorin zeigt auf leichtverständliche Art, wie für das Lernen beide Hirnhälften eingesetzt werden sollen. **5**

UM *Unterrichtsvorschlag*
Praktische Beispiele gehirngerechten Lernens
Von Marc Ingber
Im Anschluss an die Theorie hier nun praktische Vorschläge zum Thema. Es sind Anregungen, die über die Schulstube hinausreichen. **11**

U *Unterrichtsvorschlag*
Die vier Lichter des Hirten Simon
Ein Weihnachtsspiel für die Unterstufe. **21**

UMO *Medienvorschlag*
Das grosse Fest
Eine ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte. **29**

O *Werkidee*
Pendeluhren **30**

UO *Unterrichtsvorschlag*
Arbeit mit Texten von Franz Hohler
Von Claudio Schenardi
Ein moderner Schweizer Autor im Mittelpunkt des Leseunterrichts – warum eigentlich nicht? **33**

Schulcomputer
Muss es immer MS-DOS sein?
Von Heinrich Marti
Ein Hinweis auf ein Lehrwerk für den Apple Macintosh-Computer. **52**

Wandtafel **54**

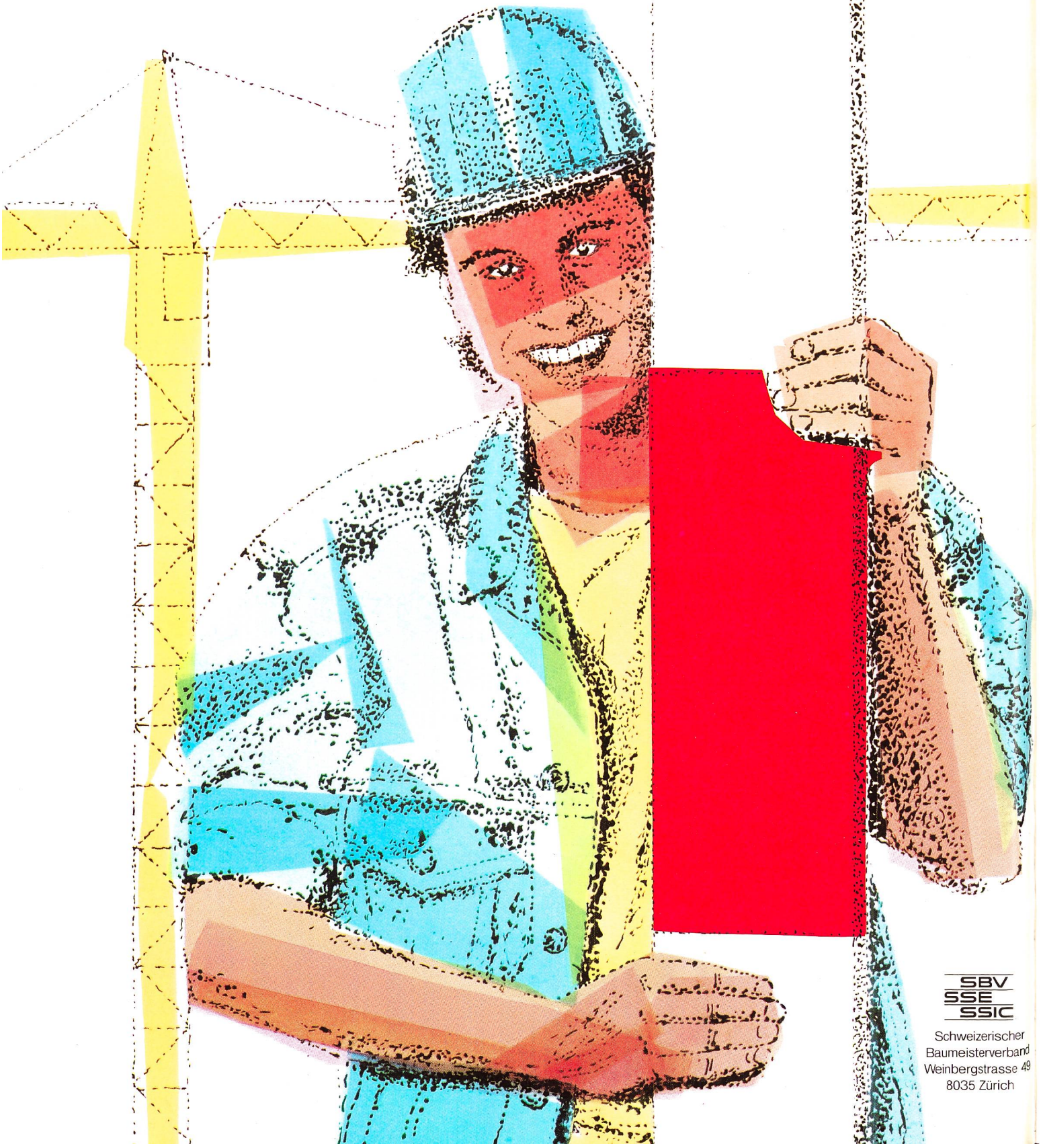
Lehrlingsporträt **58**

Freie Termine **60**

Lieferantenadresse **62**

U= Unterstufe M= Mittelstufe O= Oberstufe

Bauberuf
...gut gewählt!



SBV
SSE
SSIC

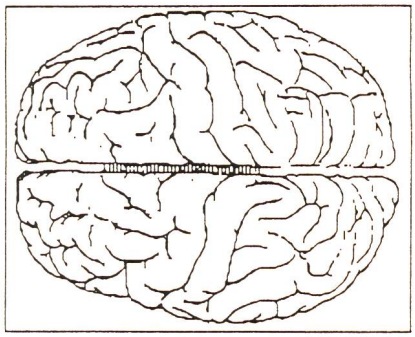
Schweizerischer
Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
8035 Zürich

Was heisst gehirngerecht lernen?

Von Vera F. Birkenbihl

In diesem Beitrag zeigt die Autorin auf einfache, aber eindrucksvolle Art, wie für das Lernen beide Hirnhälften eingesetzt werden sollen. Diese Erkenntnis ist nicht brandneu, verdient aber doch wieder einmal grundlegend beleuchtet zu werden; das betrifft insbesondere die Auswirkungen aufs Gedächtnis.
Mir scheint es wichtig, dass wir an Elternabenden solches Wissen an die Eltern weitertragen und dazu aus Lehrmitteln gleich Beispiele zeigen. Dies sind Chancen, die Schule nach aussen zu öffnen.
Der folgende Beitrag stammt aus dem Buch «Trotz Schule lernen» der gleichen Autorin – ein provokativer Titel, der auf diesem Gebiet zu den Bestsellern gehört. min.

Dieser Abschnitt erklärt kurz einige wichtige Gedanken über die Arbeitsweise des Gehirns und definiert, was ich mit gehirngerecht meine. (Wer mehr wissen möchte, sei auf *Stroh im Kopf? – Gebrauchsanweisung fürs Gehirn* [Gabal, 5. Auflage] verwiesen.) Wenn wir den *intelligenten* Teil des Gehirns (= das Neuhirn) betrachten, sehen wir, dass er in zwei Hälften zerfällt:



Diese beiden Hälften sind unterschiedlich spezialisiert! Da Schul- und Ausbildungsprozesse in der Regel eine Hälfte bevorzugt beanspruchen, entspricht das Vorgehen der meisten Schüler nicht (mehr) der bestmöglichen Arbeitsweise dieses phantastischen Instruments in unserem Schädel, welche zunächst für jedes Kind normal war! Das Resultat kennen Sie:

- Ein sogenanntes «schlechtes Gedächtnis»,
- Unlust, etwas zu lesen (lernen),
- Das Gefühl, man sei wohl zu dumm...

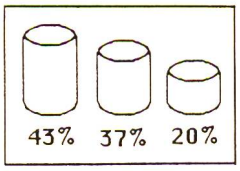
Zwei Seelen wohnen, ach, in meinem Kopf?

Sie wissen, dass Goethe es etwas anders ausgedrückt hat («Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust»). Aber eigentlich wohnen diese beiden Seelen in unserem *Kopf*, nämlich in jeder Hälfte unseres doppelten Grosshirns eine. Wollen wir uns dies bildlich vorstellen: In jeder Hirnhälfte sitzt quasi ein kleiner Mitarbeiter. Diese beiden Helfer sind *unterschiedlich* spezialisiert, so dass man sich ausrechnen kann, dass unser Gedächtnis um so besser funktionieren wird, je intelligenter wir als *Gehirnbesitzer* diese beiden Helfer einsetzen! Um die beiden jedoch geschickt für uns arbeiten zu lassen, müssen wir als Gehirnbesitzer (und Chef des Ganzen) wissen, worin ihre besondere Spezialisierung liegt.

Vera F. Birkenbihl ist Leiterin des Institutes für gehirngerechtes Lernen. Seit 1970 hat sie sich als Management-Trainerin und Sachbuchautorin einen Namen gemacht. Zu ihren Seminarkunden zählen u.a.: BMW, Siemens (Deutschland, Österreich), Eriks (Holland), Smith Assoc. (London). Sie schult in vier Sprachen. Bisher erschienen 14 Bücher.

Wie verarbeitet das Gehirn Informationen?

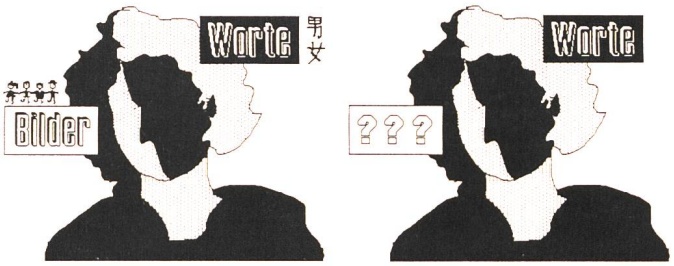
Im linken Büro sitzt Herr Links, im rechten Büro hingegen Frau Rechts. Beide sind hochkarätige Spezialisten, die mit der Verarbeitung von Informationen zu tun haben, aber sie arbeiten unterschiedlich: Herr Links ist für *digitale* Informationen zuständig, während Frau Rechts *analog* arbeitet. Was heisst das? Nun, wenn Sie an die Wahlnacht denken, dann sind die Prozentzahlen *digital* (von englisch: *digit* = Ziffer), während die farbigen Säulen (vom *Analog*-Computer) die digitalen Zahlen ver-Bild-lichen. Eine Analogie ist ein *Gleichnis*. Die Säulen stellen ein Bildgleichnis her, damit wir die *Relation* der Zahlenwerte zueinander «sehen» können; somit sind wir «im Bilde», das heisst, beide Mitarbeiter im Kopf wurden gleichzeitig informiert! Die Säulen werden von der Frau Rechts gesehen, während Herr Links die Zahlen aus der Zeichnung «herauspickt» und sie denkerisch bewältigt. Das ist optimales, ganzhirniges, gehirngerechtes Vorgehen!



Aber digitale Informationen sind nicht nur Zahlen, sondern jede Art von symbolischen «Zeichen», wie Zahlen und mathematische Zeichen, aber auch Buchstaben oder Worte. Gregory Bateson drückte dies einmal so aus: *Das Wort Haus ist ja nicht haus-artig, ebenso ist die Zahl fünf ja nicht fünf-artig!*

Das heisst: Sie verstehen das Wort *Haus* nur, wenn es Ihnen bereits *bekannt* ist, wenn Sie es erkennen können! Das gleiche gilt für Wörter in anderen Sprachen: Nur wer weiss, wofür das digitale Symbol ROM (aus dem Computerjargon) steht, hat eine Vorstellung dafür, was es bedeutet! Herr Links hört (liest) das Wort und «schiebt» es dann der Frau Rechts zu. Diese stellt fest, ob sie zu diesem *digitalen Begriff* bereits eine *Analogie* (z.B. eine Vorstellung) im Archiv hat. Ist dies der Fall, dann «sendet» sie Ihnen das Bild, das heisst, dann begreifen Sie das Wort sofort und mühelos. Allerdings läuft dieser Prozess normalerweise unterhalb der Schwelle Ihres bewussten Denkens ab, so dass Sie ihn (in den meisten Fällen) gar nicht wahrnehmen, wie die obere Abbildung auf der nächsten Seite zeigt.

Dabei ist die *Sprache* gleichgültig: Wenn Sie dieses Wort auf chinesisch kennen, dann wird es genau so verständlich, wie ein fachchinesischer Ausdruck, den Sie bereits gelernt haben. Das ist ja auch der Grund dafür, warum Milliarden von dreijährigen Chinesen mit dieser schwierigen Sprache zurechtkommen! Sicher nur ein kleiner Trost für den Ausländer, der diese Sprache lernen möchte... Aber was geschieht, wenn man (das heisst, wenn die Frau Rechts) noch keine Vorstellung zu einem digitalen Begriff besitzt (weil er uns neu ist?). Dann sendet Frau Rechts dem Gehirnbesitzer quasi verzweifelte Fragezeichen, die wir als vages Unlustgefühl registrieren. Dann können wir uns nämlich «kein Bild machen», wie der Volksmund dies so treffend beschreibt! Und wenn ein Text recht viele solcher «unverständlicher» Begriffe anbietet, dann wird er «trocken», schwierig, langweilig usw. (Dies zeigt die untere Abbildung.)



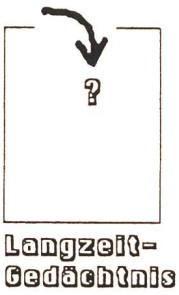
Halten wir fest: *Digitale Informationen sind Informationen, die nur derjenige versteht, der sie versteht!* Anders ausgedrückt: Was Sie früher nicht gelernt haben, was Ihnen heute also «völlig neu» ist, das können Sie heute nicht «auf Anhieb» begreifen.

Analoginformationen hingegen stellen eine Analogie zu der Wirklichkeit, die sie beschreiben sollen, dar. Ein Bild vermittelt eine klare Vorstellung auch demjenigen, dem das Wort neu ist. Ein Vergleich (d.h. eine Analogie) hilft uns oft, wenn kein Bild möglich ist (z.B. am Telefon).

Inwieweit behindert die Schule das Lernen?

Schule und Ausbildung zielen weitgehend darauf ab, den Herrn Links zu trainieren: Rechnen, Buchstabieren, Lesen, Schreiben... Man lernt, an Worten zu «kleben», aber man lernt nicht, seine Vorstellungskraft (und das ist eine gewaltige Kraft!!) auszubilden! Wo kämen wir denn da hin, wenn wir mehr Menschen mit ausgeprägter Vorstellungskraft in unseren Firmen (oder gar in der Regierung) hätten...! Daher leiden zahllose Kinder und Erwachsene unter den Unlustgefühlen, die immer dann auftauchen, wenn *halbhirnige* Informationen an Frau Rechts «vorbeizielen». Das bedeutet jede Menge Frust beim Lesen oder Lernen und untergräbt das Selbstwertgefühl Hunderttausender von Menschen, die nämlich zu falschen Schlüssen über sich und ihre Begabungen kommen (z.B.: Ich habe ein schlechtes Gedächtnis. Ich bin nicht begabt. Ich bin zu dumm!).

Wie funktioniert das Gedächtnis?

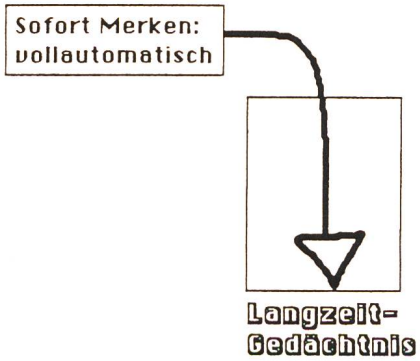


Wollen wir uns wieder ein «Bild» machen: Stellen Sie sich bitte Ihr Gedächtnis vor, in welches Informationen «hineinkommen» sollen, wobei wir automatisch das Langzeit-Gedächtnis meinen, wenn wir nur «Gedächtnis» sagen. Wie gelangen Informationen nun dort hinein?

Es gibt drei Wege, die ins Gedächtnis «führen», wobei der erste und der dritte hervorragend geeignet sind, während der zweite (bekannt aus der Schule) nur wenig erfolgreich ist. Aber der Reihe nach:

Der erste Weg: Das vollautomatische Merken

Dieser Weg ist phänomenal, denn er funktioniert vollautomatisch. Das heisst: Der Gehirnbesitzer braucht nichts zu unternehmen, denn das Gehirn «holt» sich die Information völlig selbständig ins Gedächtnis (s. Abbildung, nächste Seite):



Klingt zu schön, um wahr zu sein? Nun, dann beantworten Sie bitte einmal die folgende Frage: *Wie oft müssen Sie sich mit dem nackten Hintern in Brennesseln setzten?* Müssen Sie das trainieren, wiederholen, pauken? Wohl kaum! Regel:

Alles, was für das nackte* Überleben wichtig ist, sowie alles, was für Sie von brennendem Interesse ist, merkt man sich leicht und mühelos!**

* deshalb der nackte Hintern
** deshalb die Brenn-Nesseln

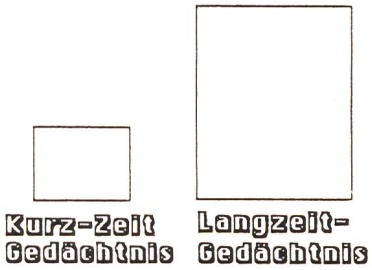
Interessanterweise klagen in den Management-Seminaren diejenigen Teilnehmer am meisten über ein «schlechtes Gedächtnis», die sich für (fast) nichts (Neues) interessieren. Im Lichte der Information über dieses Sofortgedächtnis wundert einen dies gar nicht mehr, oder? Anders ausgedrückt:

Je mehr Interessensgebiete Sie pflegen, desto öfter können sie Informationen quasi vollautomatisch in Ihr Gedächtnis einspeichern!

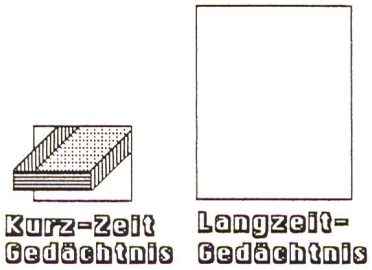
Der zweite Weg: Das «normale» Lernen

Dieser Weg ist, wie Sie aus Erfahrung wissen, mühselig! Aber warum? Nun, zunächst einmal kann man festhalten: Wenn die Schule mehr Informationen anbieten würde, die für das nackte Überleben wichtig und für die Schüler von brennendem Interesse wären, dann würde Lernen leicht sein und sogar Spass machen.

Das weiss jeder, der aufgrund eines Hobbys (z.B. Briefmarkensammeln) unzählige Details freiwillig und mühelos gelernt hat. Wie aber steht es mit Informationen, die uns *nicht* brennend interessieren? Nun, diese Informationen «landen» nicht gleich im Langzeit-Gedächtnis, sondern zunächst in einer anderen Abteilung, nämilch dem sogenannten Kurzzeit-Gedächtnis:



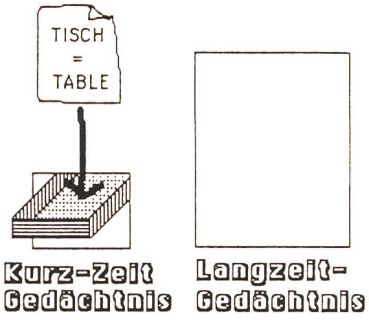
Stellen wir uns vor, dies sei ein anderer «Raum» in unserer Kopffirma. Dort steht ein riesiger Eingangskorb, und dort fallen diejenigen digitalen Informationen hinein, die *mangels brennenden Interesses* nicht im Langzeit-Gedächtnis «landen» können.



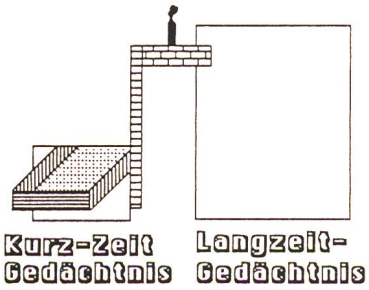
Typisch für diese Art von Lernen ist das langweilige Einspeichern von isolierten Daten und Fakten, wie zum Beispiel das *Vokabellernen* (halbhirnig und daher nicht effizient!). Denn hier bekommt Herr Links zwei Informationen, während Frau Rechts leer ausgeht. Also wird nur das halbe Hirn davon informiert, dass *Tisch* auf Englisch *table* heisst: Diese Art zu Lernen aber löst Unlust (das heisst Stresshormone) aus, deshalb «macht es keinen Spass». Aber viel schlimmer noch, deshalb wird es zu einem Stressproblem. Daher fühlen wir uns aggressiv und weichen mit Kampf oder Fluchtmanövern aus, wenn wir können. Das ergibt einen Konflikt: Die «Stimme der Vernunft» sagt uns, dass wir weitermachen sollen, während eine andere «Stimme» in uns, nämlich die des «inneren Schweinehundes», sich dagegen wehrt.

Dieses Theater im Inneren wird nicht etwa aufgeführt, weil Lernen an sich schwierig wäre, sondern *weil halbhirniges Lernen* eine Beleidigung für die Intelligenz des einzelnen darstellt und daher Stress auslöst! Bei Schülern sprechen wir vom Schulstress; aber viele Erwachsene sind nicht mehr bereit, sich diesem Stress auszusetzen. Sie sagen dann einfach: «Wie gut, dass ich nicht mehr lernen muss!» Aber das ist schade, insbesondere, wenn man sich trotz allem gerne weiterbilden würde!

Was passiert nun, wenn wir halbhirnige Informationen mit Gewalt ins Gedächtnis einspeichern wollen? Auf unser obiges Denkmodell übertragen sehen wir, dass diese Information nun im «Eingangskorb» des Kurzzeit-Gedächtnisses «gelandet ist».



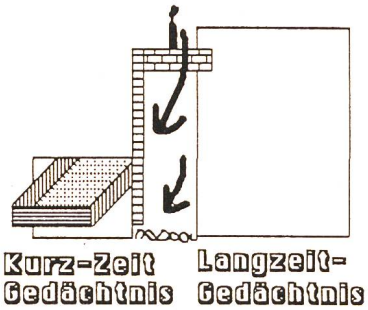
Nun erhebt sich die Frage: Wie geht es weiter? Antwort: In Ihrem Kurzzeit-Gedächtnis sitzt ein Assistent. Er hat die Aufgabe, den Eingangskorb zu leeren und seinen Inhalt ins Langzeit-Gedächtnis einzuspeichern. Dazu muss er allerdings eine Leiter hochsteigen und eine Brücke überqueren, um dort, an einem Computerterminal, die Information ins Langzeit-Gedächtnis einzugeben:



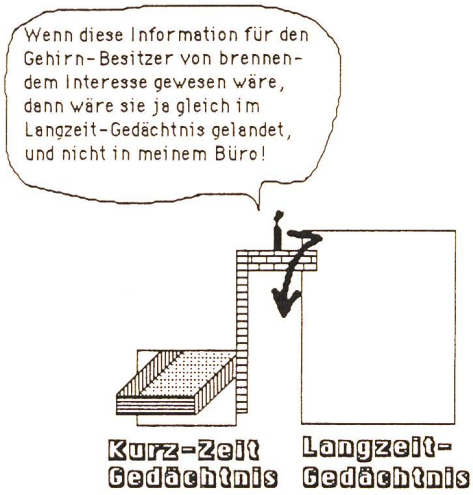
Nun, die Sache hat allerdings noch einen Haken: Sie erinnern sich, dass Sie ja bisher nur *einen Zettel* mit der Aufschrift «Tisch = table» in den Eingangskorb gelegt hatten. Wenn der Assistent oben auf der Brücke steht und feststellt, dass er eine

Information nur *einmal* besitzt, dann lässt er diesen Zettel sofort fallen!

Stellen Sie sich unter der Brücke bitte *Wasser* vor: Diese Informationen fallen also quasi ins Wasser statt im Gedächtnis zu landen (s. folgendes Bild)!



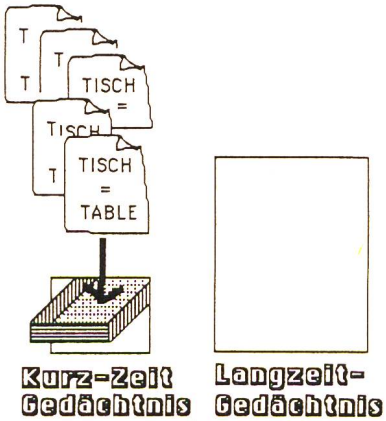
Warum tut der Assistent das? Ist das ein «fauler Hund», oder könnte es einen guten Grund für sein Verhalten geben? Nun, den gibt es tatsächlich. Der sagt sich nämlich:

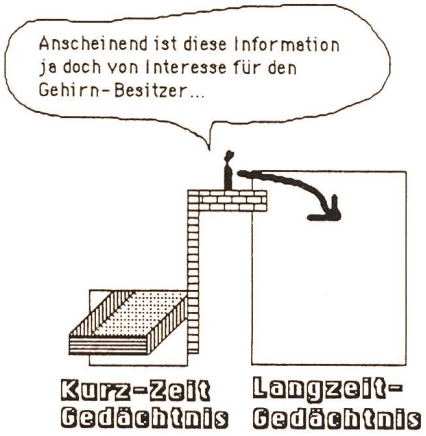


Deshalb hat man uns ja in der Schule immer wieder eingeredet, dass man Informationen, die man sich merken will, *wiederholen* muss! Das heisst: Wir wiederholen jetzt zum Beispiel fünf- oder sechsmal:
Tisch = *table*, Tisch = *table*, Tisch = *table*, Tisch = *table*, Tisch = *table* usw.

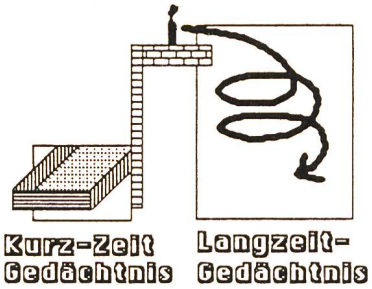
Das bedeutet, dass der Assistent jetzt *mehrere* Zettel mit *derselben* Information in seinem Büro (= Korb) findet.

Diese Tatsache bedeutet für ihn etwas, sie ist sozusagen ein Signal für ihn. Jetzt sagt er sich:

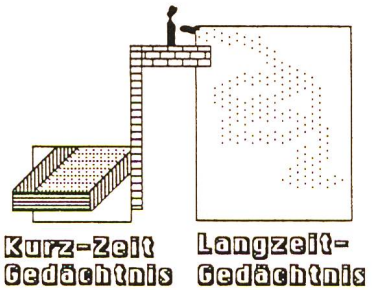




Aber jetzt kommt der zweite Haken: Wenn die Information jetzt sofort «richtig» im Langzeit-Gedächtnis landen würde, dann könnten wir ja *alles* mit einigen wenigen Wiederholungen lernen. Wir wissen aber aus Erfahrung, dass das nicht stimmt! Warum nicht? Antwort: Wenn eine Information vom Assistenten von der Brücke aus eingespeichert wird, dann «fällt» sie nicht gleich ins Langzeit-Gedächtnis hinein, sondern sie kommt zunächst einmal in eine *Warteschleife* wie ein Flugzeug, das auf Landegenehmigung wartet:



Jetzt können nur weitere Wiederholungen seitens des Gehirnbesitzers die Informationen in der «Warteschleife halten»; und genau hier liegt das Hauptproblem des typischen normalen Lernens, wie wir es aus der Schule kennen: Denn es ist nichts schlimmer, als dieselbe Information jetzt zwanzig- bis vierzigmal stur wiederholen zu müssen! Das stösst auf den Widerstand des Gehirnbesitzers. Er wehrt sich. Er gibt vorzeitig auf! Wenn er dies jedoch tut, dann «stürzt» die Information «ab»; das heisst, sie verschwindet. Allerdings nicht spurlos. Die Warteschleife ist eine *Spur*, welche hinterlassen wird. Deshalb kann man Jahre später weiterlernen, und daher fällt es relativ leicht, sogenanntes «verschüttetes» Wissen *noch einmal* zu lernen!



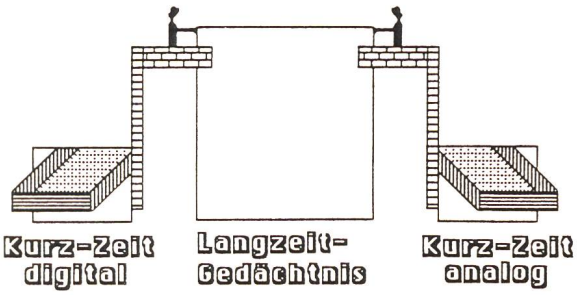
Aber im Moment nutzt das nicht viel, im Augenblick scheint die Information «verloren», *wenn* wir die nötige Anzahl an sturen Wiederholungen nicht vorzunehmen bereit sind!

Ich hoffe, dass Ihnen jetzt eine Reihe von «Lichtern» aufgegangen sind; denn jetzt ist klar, warum so viele Menschen glauben, Lernen sei langweilig, anstrengend, nicht erfolgreich (bzw. sie seien zu dumm dazu)!

Aber wir haben ja erst zwei Wege ins Gedächtnis kennengelernt: Den ersten, der das vollautomatische Einspeichern bei überlebenswichtigen Informationen (bzw. solchen, die uns brennend interessieren) beschreibt, und den zweiten des «normalen»« Lernens, das wir von Schule und Ausbildung her gewohnt sind! Wie sieht nun der dritte Weg aus?

Der dritte Weg: Das gehirngerechte Lernen

Wenn wir das Denkmodell vom Gedächtnis mit dem der beiden «Mitarbeiter» im Kopf zusammenlegen, dann ergibt sich ein hochinteressantes neues Bild: Müsste es denn nicht *zwei* separate Kurzzeit-Gedächtnisse geben?



Natürlich! Wenn nämlich eine Information beide Teile des Gehirns parallel anspricht, wie bei der Umsetzung von Zahlenwerten (Wahlnacht), dann laufen Teile der Information durch beide Büros *simultan* und kommen oben, am Computerterminal, gleichzeitig an:

Quellenangabe:
Dieser Ausschnitt stammt aus dem Buch «Stichwort Schule – trotz Schule lernen» von Vera F. Birkenbihl. Mit freundlicher Genehmigung des Gabal-Verlages, D-Speyer (3. Auflage 1989)

Heinz Lüthi ist Lehrer in Weiningen/ZH und Mitglied des «Cabaret Rotstift». Er erzählt von heiteren Begebenheiten, die er mit seinem Freund Heini erlebt hat.

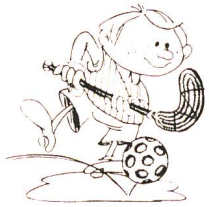
Die Geschichten in diesem Band sind in der gleichen Grundhaltung wie seine Cabarettexte geschrieben: augenzwinkernde, humorvolle Unterhaltung, funkelnde Pointen in sprachlich geschliffener, aber nie verletzender Form.

176 Seiten, Pappband Fr. 24.80

Zu bestellen bei:
Friedrich Reinhardt Verlag, Postfach, 4012 Basel

Unihockey, das Spiel für alle! Speziell für Schulen:

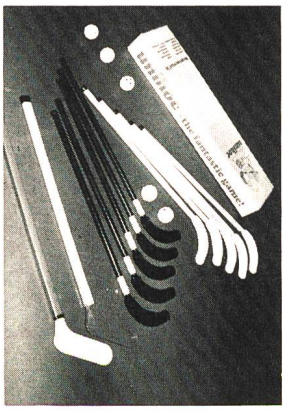
Stock «Match Super»: Schaftlänge 90 cm
Stock «Match» Schaftlänge 80 cm



unihoc®

Einzelpreise	Fr.
Unihockey-Stock «Match Super»	16.50
Unihockey-Stock «Match»	15.–
Unihockey-Torhüterstock	18.50
Unihockey-Ball (weiss oder rot)	2.–
Unihockey-Tor (120x180 cm) ohne Netz	250.–
Unihockey-Netz	65.–

Für weitere Unihoc-Produkte verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte!



Ein Unihoc-Set «Match Super»/«Match» enthält:
10 Unihockey-Stöcke (5 schwarze, 5 weisse)
2 Unihockey-Torhüterstöcke
5 Unihockey-Bälle

Set-Preis:
Fr. 184.50/172.–

Generalvertretung und Verkauf für die Schweiz:

Freizeit, Sport und Touristik AG
6315 Oberägeri
Telefon 042/722174

KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG

Besuchen, schauen, fragen...

Möchten Sie mehr über ein Kernkraftwerk wissen?
Dann besuchen Sie unser Informationszentrum.

Gruppen bitten wir für Betriebsrundgänge um Voranmeldung!

Öffnungszeiten:
Mo - Sa 9 - 12 Uhr
13 - 17 Uhr
Sonntag 13 - 17 Uhr

KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG • 4353 Leibstadt • Tel. 056-47 01 01

EUROCENTRES
Sprachen lernen im Sprachgebiet

NEU:
USA
und JAPAN

ENGLISCH – AMERIKANISCH
FRANZÖSISCH – ITALIENISCH
SPANISCH – DEUTSCH – JAPANISCH

Intensiv- und Feriensprachkurse
- Weiterbildungskurse für Sprachlehrer
- qualifizierte, erfahrene Lehrer
- Unterkunft in sorgfältig ausgewählten Gastfamilien
- Freizeitaktivitäten + Ausflüge
- Vorbereitung auf anerkannte Diplome

Eurocentres Learning Service
- Computerunterstütztes Lernen
- Autorenprogramme für Schulen + Universitäten
- Englisch-Lernprogramme für Sprachstudien zu Hause oder am Arbeitsplatz im Abonnement

Rufen Sie uns an: Tel. 01/482 50 40
Eurocentres, Seestr. 247, 8038 Zürich

Ronald Kocher
Sehen Zeichnen Malen
144 Seiten, 116 farbige
und 193 schwarzweiße Fotos, Paperback.
Fr. 29.80

Ronald Kocher versteht es,
die schöpferischen Kräfte zu wecken.
Mit großem pädagogischem Geschick
vermittelt er zudem
die nötigen Grundlagen und Techniken für den
erfolgreichen Umgang mit Bleistift, Pinsel, Kohle,
Kreide oder Spachtel.
Wer in diesem Buch blättert, wird bald einmal
Lust verspüren, sich als Gestalter zu versuchen.

In jeder Buchhandlung erhältlich

Hallwag

Praktische Beispiele gehirngerechten Lernens

Von Marc Ingber

Die Thematik des gehirngerechten Lernens wird in diesem Heft ab Seite 5 ff. ausführlich behandelt. Frau Birkenbihl schreibt u.a.: «Wenn eine Aussage beide Hirnhälften gleichzeitig anspricht, dann ist sie gehirngerecht, dann wird Lernen leicht und macht Freude...
Dazu gehören auch jede Art von Tricks und Spielen, denn da wird der ganze Mensch betroffen, und die Motivation wird grösser.»

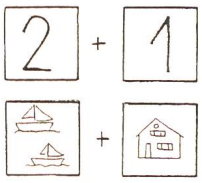
Gehirngerechtes Lernen ist besonders dann wichtig, wenn ganz neue Lerninhalte gelernt werden, wenn man annehmen kann, dass beim Lernenden (das muss nicht immer ein Kind sein) noch keine Bilder im abstrakten Bereich abrufbar sind. Dies gilt darum für fast alle Bereiche in der Grundstufe, sollte aber auch später nie übersehen werden! Die heutigen Lehrmittel tragen dieser Bedeutung weitgehend Rechnung.

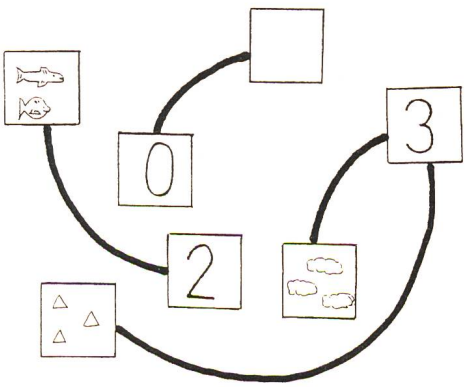
Der Wert der bildlichen (analogen) Darstellung wird dennoch hie und da unterschätzt. Dies ist keine blosse Spielerei, um Unterrichtszeit zu füllen, sondern soll absichtlich einen festen Platz im Unterricht haben. Dabei können alle möglichen (evtl. auch unmöglichen) Hilfsmittel eingesetzt werden, nicht zuletzt in Rechnen die Finger, was in vielen Schulzimmern noch immer verboten ist.

Nachfolgend einige Beispiele aus der Unterstufe. Dies sind wahrlich keine pädagogischen Neuentdeckungen, sondern sollen für jeden einzelnen als «Ankick» dienen, um die eigene Unterrichtspraxis diesbezüglich zu überprüfen und vielleicht sich da und dort zuzuflüstern: «Das könnte ich auch wieder mal machen.»

Das Dominospiel kann Ausgang für ganz verschiedene Aufgabenstellungen sein, je nach dem, wie man die Karten schneidet (vgl. Vorlage).

Hier drei Beispiele:





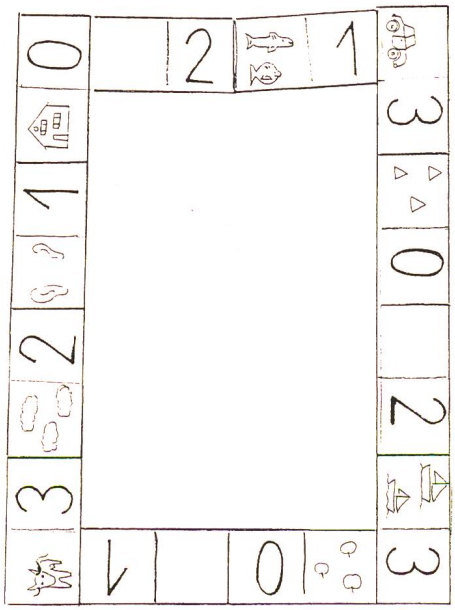
Spiele mit Würfeln erlauben zahlreiche Möglichkeiten, eine bildliche Darstellung mit rein abstrakten Zahlen zu kombinieren. Beispiele:

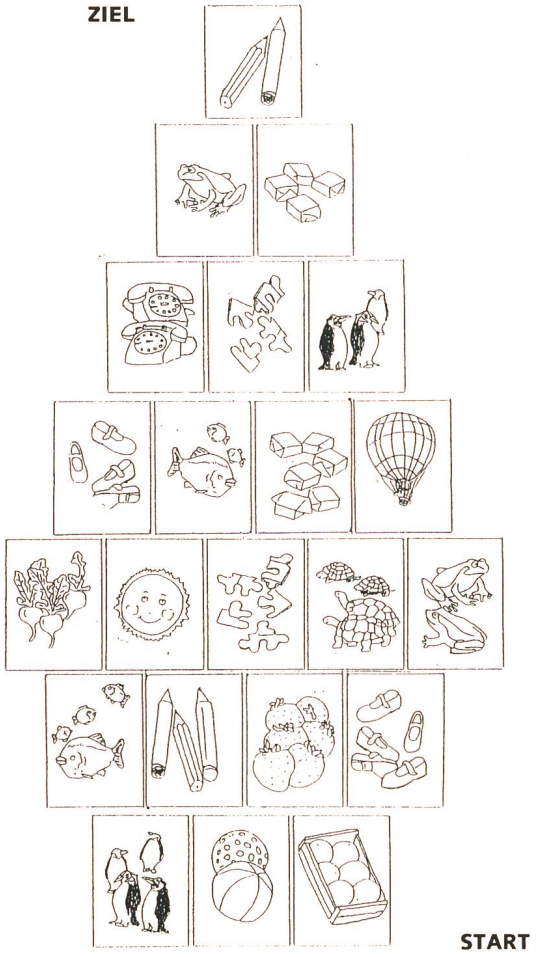
- Welcher Würfel zeigt mehr?, rechts oder links?

- Die beiden Zahlen zusammenzählen (2+4 = 6)

usw.

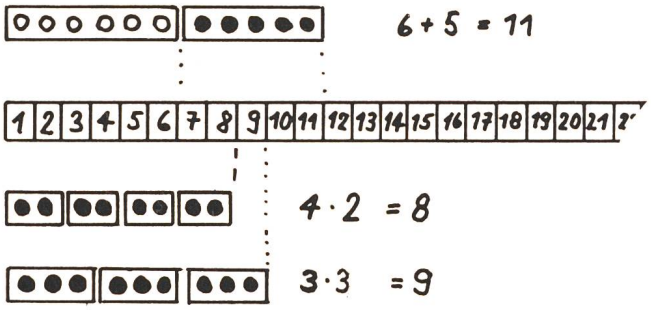
Dann kann man aber auch eigene Würfelspiele zeichnen wie hier: Mit Spielfiguren von Halma u.ä. wird so lange gewürfelt, bis man in einem der drei Grundfelder starten kann. Danach darf man immer in ein benachbartes Feld wechseln, sofern die Menge mit dem Würfelbild zusammenpasst. Sieger ist, wer zuerst die Spitze erreicht. (Ein analoges Spiel kann man mit Bildern machen und eigenen Buchstabenwürfeln: weiterfahren darf man dann, wenn man einen Buchstaben würfelt, der im Bild als Laut hörbar ist.)



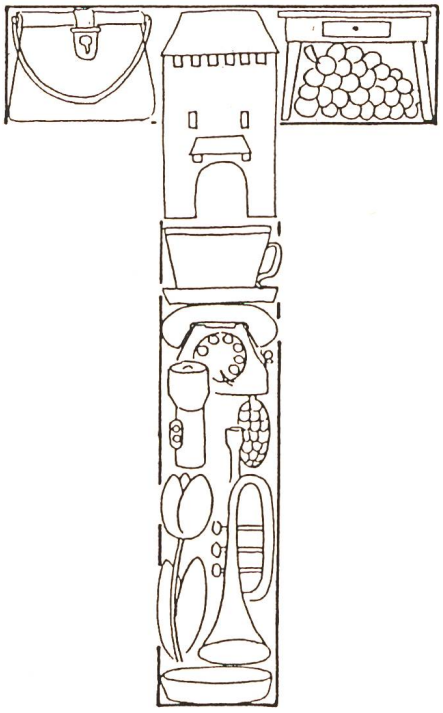


Zahlen oder Buchstaben verbinden ist auch eine ganzheitliche Übung, die beide Hirnhälften anspricht (vgl. Vorlage).

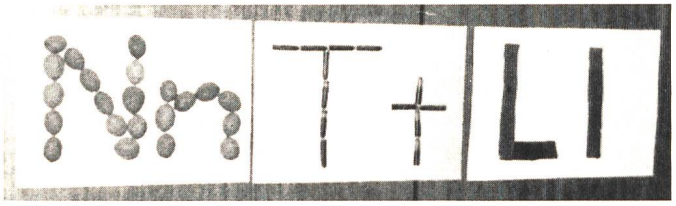
Rechnungen am Zahlenstreifen entlang legen.



Ein neuer Buchstabe wird gelernt. In diesem Buchstaben sind lauter Gegenstände gezeichnet, die den T als Anlaut haben.



Eine Buchstabenfolge als Merkhilfe im Schulzimmer. Die jeweiligen Buchstaben sind aus Gegenständen geformt, in denen der Anlaut diesem Buchstaben entspricht.
N wie Nuss , T wie Tinte , L wie Leder



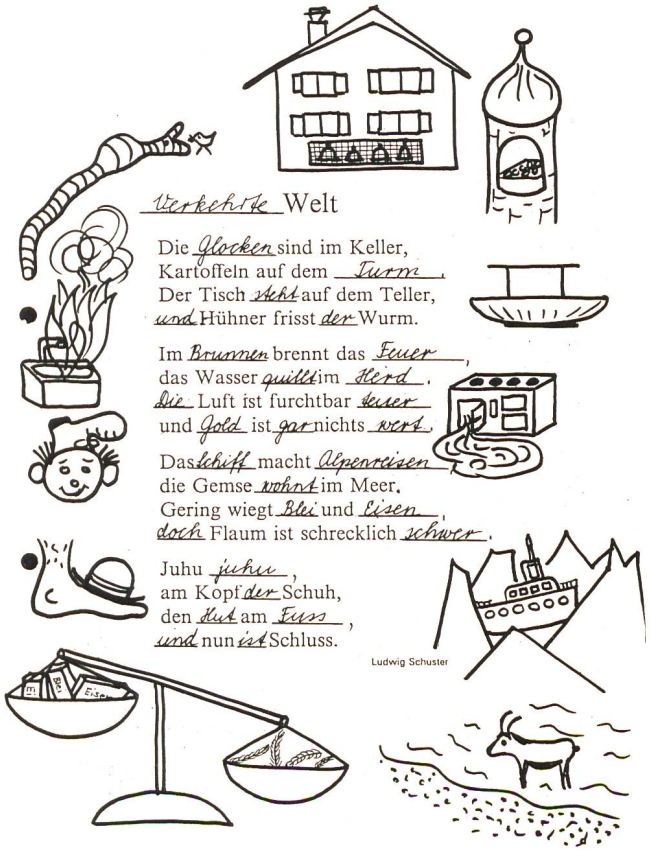
Jeder Schüler (oder in Gruppen) erhält einige Kärtchen mit ganz verschiedenen Abbildungen (kann man selber herstellen, Bildchen aus Zeitschriften ausschneiden und auf Karton kleben).

Nun wird im Kreis herum eine lustige Geschichte erzählt (evtl. aus einigen Bildchen aufgeschrieben):

z.B.:
- Drei Vögel flogen hoch am Himmel und pfiffen ein Lied.
- Plötzlich sahen sie unten am Berg einen Skifahrer.
- Als der Skifahrer die Vögel hörte, erschrak er und fuhr auf einen gefrorenen Weiher. Da verwandelten sich die Skis in Schlittschuhe.

usw.

Zu einem Text Zeichnungen anfertigen. So können Text und Bild miteinander verbunden werden, z.B. beim Auswendiglernen oder als Stütze zum Nacherzählen und Diktat schreiben.

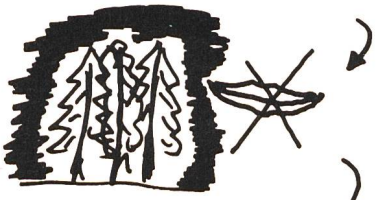


aus «Riesenbirne und Riesenkuh», Lehrmittelverlag Zürich

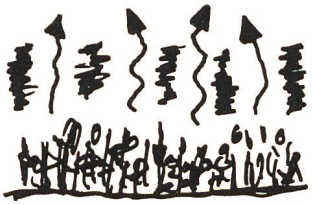
Hier ein analoges Beispiel, um ein Lied zu lernen:

Der Mond ist aufgegangen,

die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar,

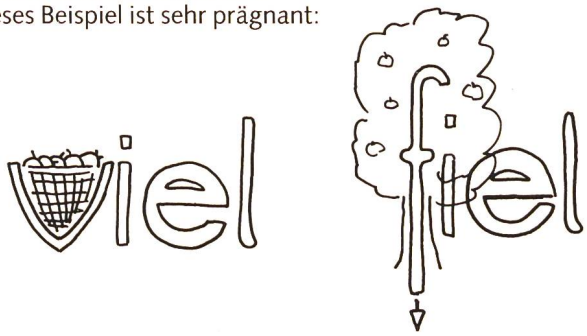


der Wald steht schwarz
und schweiget,



und aus den Wiesen steiget
der weisse Nebel wunderbar.

Gehirngerechtes Lernen kann man auch mit der altbekannten Eselsbrücke vergleichen.
Dieses Beispiel ist sehr prägnant:



Verbindungen der beiden Hirnhälften können aber auch rein akustisch gemacht werden.
Wer vergisst schon «S und t sind Brüderlein, dürfen nie getrennet sein»?

Neu für die Mittelstufe:
Arbeitsblatt «Doppelkonsonanten»:

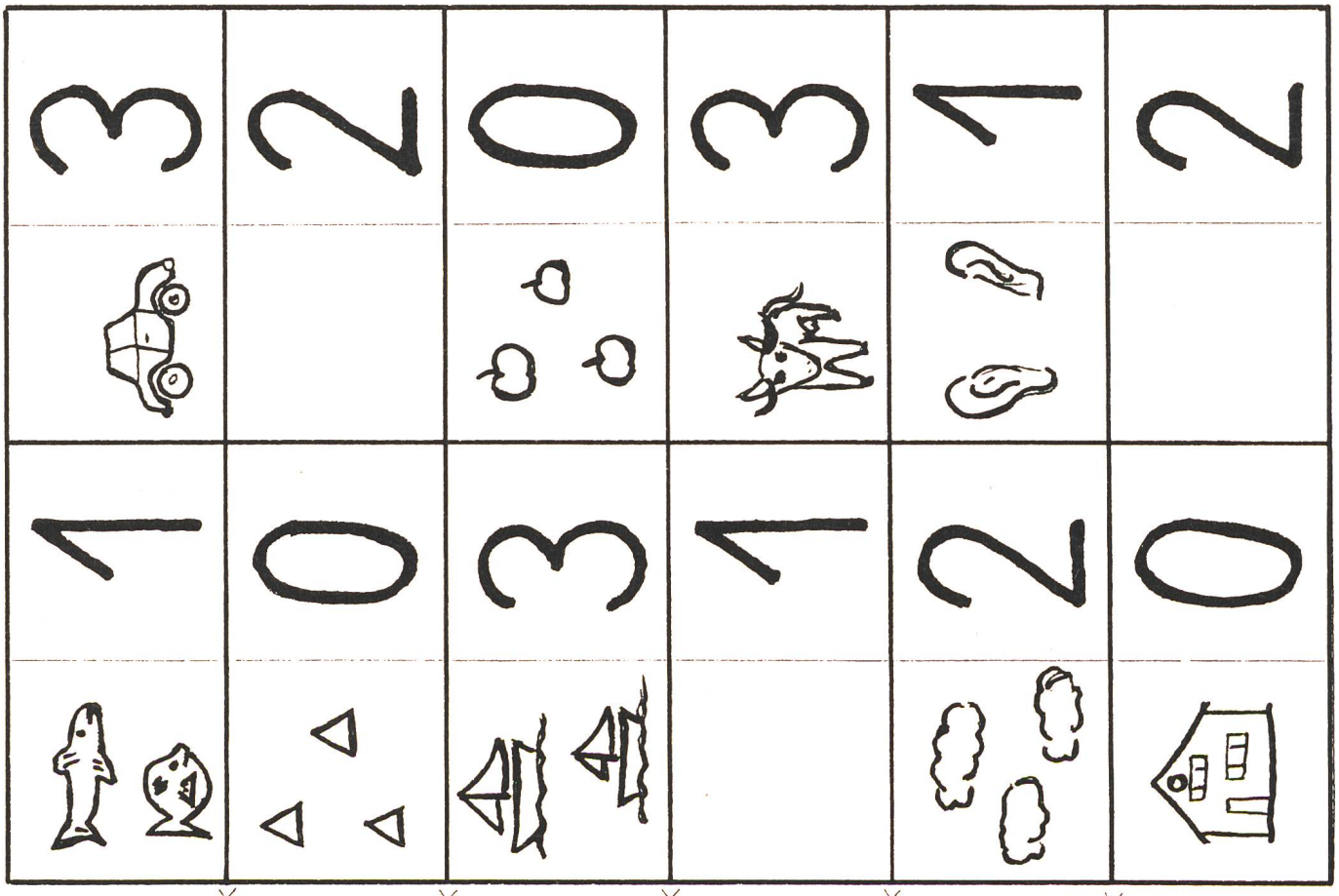
Känguruhs helfen recht schreiben

Von Norbert Kiechler

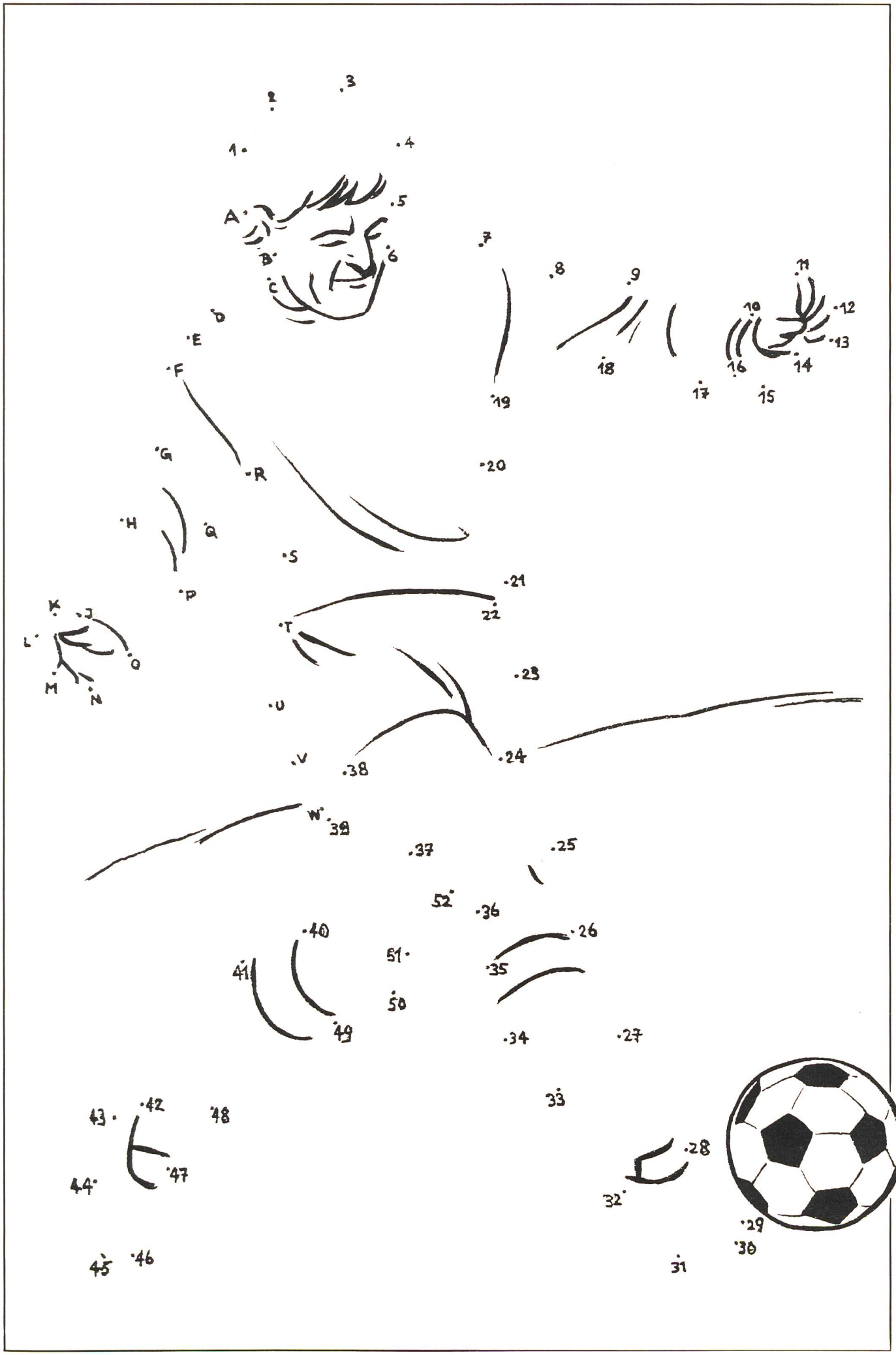
Ein gehirngerechtes Trainingsprogramm für den Rechtschreibeunterricht bietet dieses Arbeitsblatt an. Begleitet von zwei humorvollen Känguruhs sprechen, hören und schreiben die Schüler auf spielerische Weise unter ständig variierenden Aufgabenstellungen Wörter und Texte. Dabei lernen sie selber Gesetzmässigkeiten kennen und erleben immer wieder Überraschungen.

Solche und ähnliche Arbeitsblätter sind als A4-Block unterm Namen «Wortlisten» zusammengefasst. «Wortlisten» (1–6) kommen in diesen Wochen (adaptiert auf die Schweiz) auf den Markt, herausgegeben vom sabe-Verlag in Zürich.

Die Arbeit mit einem Trainingsblatt ist einfach und anregend zugleich: Der Schüler reisst eine Liste vom Block ab und liest die Wörter auf der Vorderseite durch. Darauf verdeckt er sie, indem er die Spalte nach hinten umknickt. Nach Diktat des Lehrers (oder eines Partners) schreibt er die Wörter in Spalte 2, vergleicht sie mit der Vorlage, korrigiert sich gegebenfalls in Spalte 3 und löst die Sonderaufgabe in Spalte 4. Nun wendet er das Blatt und beantwortet aus der Vorderseite abgeleitete Fragen und Aufträge. Das Tempo und die Art des Voranschreitens bestimmt der Schüler nach Möglichkeit selber.



© by neue schulpraxis



© by neue schulpraxis

So übst Du mit dieser Rückseite:

Falte die Spalte 1 so um, daß Du die Übungswörter von der Vorderseite lesen kannst.

Löse Aufgabe ① und vergleiche dann mit den Lösungen unter der Klappspalte.

Löse jetzt die Aufgaben ② und ③.

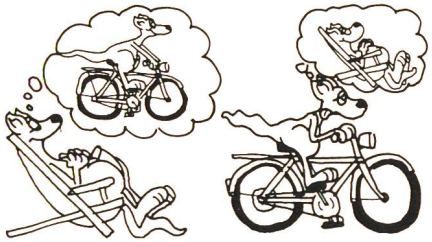
② Vertauschte Wörter

WOLL TEPPICH

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ E

SPIEL GRUPPE

_ _ _ _ _ N _ _ _ _ _



KAFFEE BOHNE

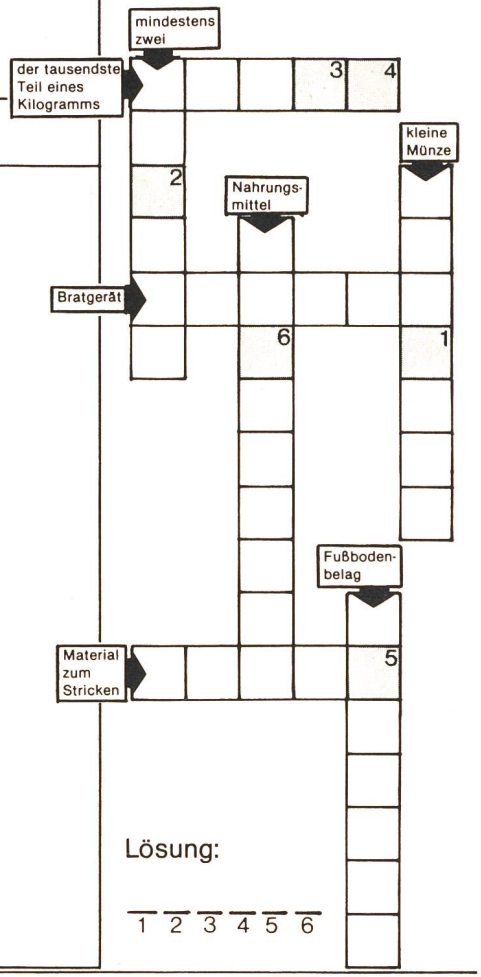
_ _ _ _ _ N _ _ _ _ _

① Trenne nach Silben:

Kar - tof - fel

Spalte 2	Lösungen
_____	Kar - tof - fel
_____	Num - mer
_____	Pfan - ne
_____	Pfen - nig
_____	Tep - pich
_____	Wet - ter
_____	Wol - le
_____	Samm - lung
_____	Grup - pe
_____	Mit - tel - punkt
_____	Ge - sell - schaft
_____	Ki - lo - gramm

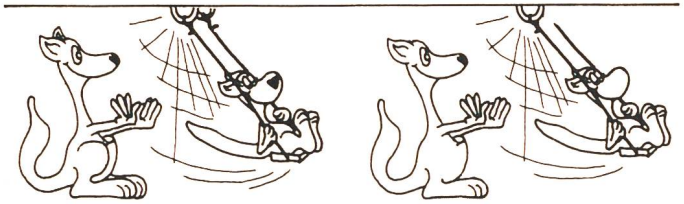
③ Rätsel



Lösung:

1 2 3 4 5 6

Zwei fast gleiche Bilder. Findest Du fünf Unterschiede?



© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

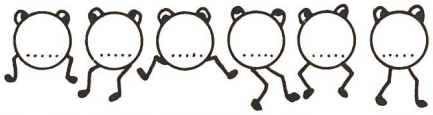
Das sind die zwölf **Übungswörter** der Faltliste.

Schreibe in diese Spalte die Übungswörter. Laß sie Dir diktieren.

Schreibe hier nur die Wörter, bei denen Du unsicher warst.

Spalte 1	Übungsspalte 1	Übungsspalte 2
eine Kartoffel		
eine Nummer		
die Pfanne		
ein Pfennig		
ein Teppich		
das Wetter		
die Wolle		
eine Sammlung		
die Gruppe		
der Mittelpunkt		
die Gesellschaft		
ein Kilogramm		

In allen zwölf Wörtern folgt nach kurzem Vokal ein **Doppelkonsonant.**



So übst Du mit einer Faltliste:

Kerzenziehen
Kerzen-Giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment:
Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. . . .
. . . und das alles zu einem sehr friedlichen Preis.
Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

Telefon (01) 767 08 08
(schriftliche Best. werden bevorzugt.)

Stearin/Paraffin
10-kg-Schachtel per kg Fr. 4.30
4 Säcke zu 25 kg per kg Fr. 3.90
ab 300 kg Preis auf Anfrage

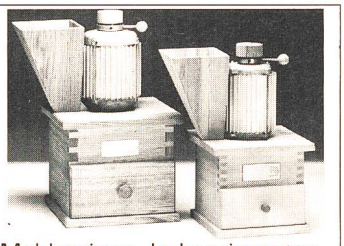
Bienenwachs zum Kerzenziehen
10-kg-Schachtel per kg Fr. 12.–
25-kg-Schachtel per kg Fr. 10.50
ab 100 kg per kg Fr. 9.–

Wir verkaufen Werkmaterial zu reduzierten Preisen.

Verlangen Sie unseren Katalog 2D.

H. Roggwiler · Schulbedarf und Wachsimport · Postfach 374 · 8910 Affoltern a.A.

Getreide frisch mahlen, wenn's gebraucht wird



Robuste **Kornmühlen** mit Mahlsteinen, Industriemotor, gebaut aus Massivholz. Mahlleistung von 100 bis 350 g/min Feinmehl. Erhältlich ab Fr. 589.–

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen bei:
LEIBUNDGUT KORNMÜHLEN
Gewerbestr. 7, 8155 Niederhasli
Telefon 01/850 60 60

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis
Sommer und Winter:
Vollpension nur Fr. 23.–

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen) **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.
Tagespauschalen:
Eigenthal Fr. 6.– / Oberrickenbach Fr. 7.50

Auskunft und Unterlagen:
Rektorat der Realschulen, Museggstrasse 23,
6004 Luzern, Telefon 041/51 63 43

Schulmöbel, die ‹mitwachsen›

Neuheit ergomatic®

Atlas mobil

Mobil Werke
U. Frei AG
9442 Berneck

Schulmöbel, die ‹mitwachsen›, interessieren uns!

Bitte senden Sie den Coupon an folgende Adresse:
Mobil-Werke, 9442 Berneck, Tel. 071-71 22 42

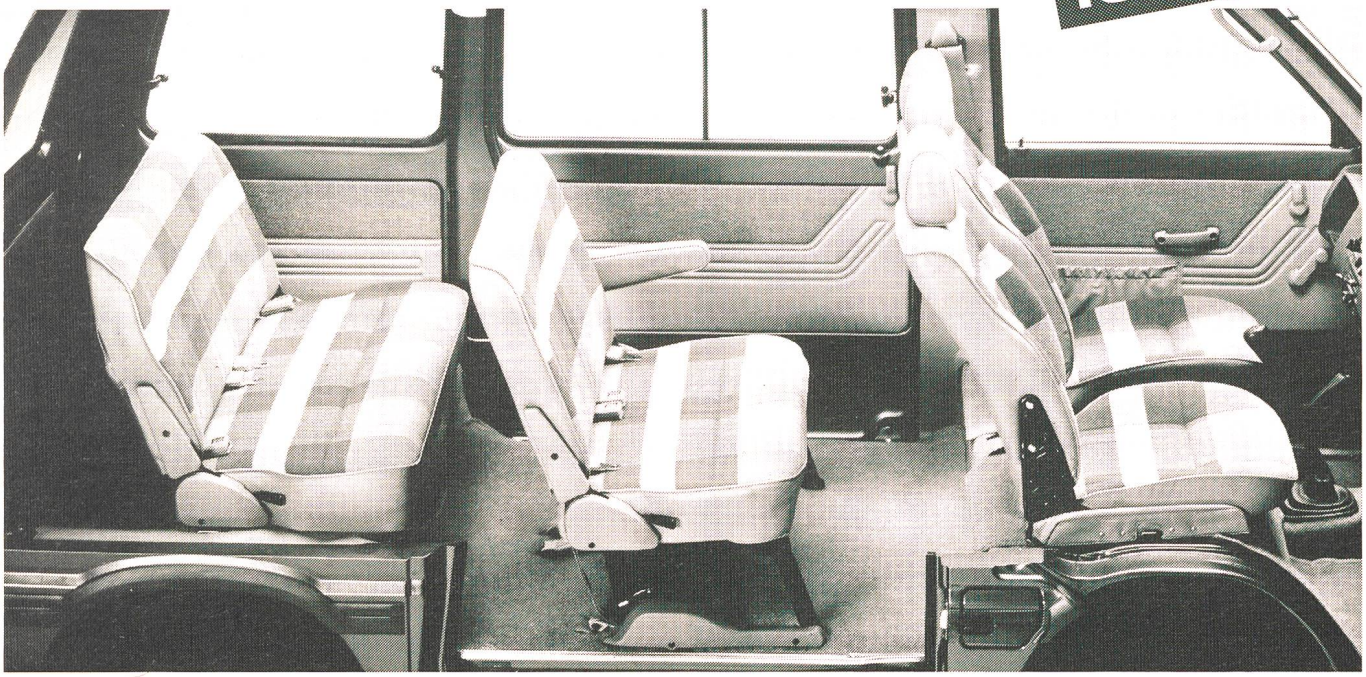
Wir erwarten:
☐ ___ Prospekte Atlas Schulmöbel ☐ Gesamtdokumentation

Schule/Firma: _____ Adresse: _____
PLZ/Ort _____ Zuständig: _____ Telefon: _____

DIE KOMPAKTE

Vielseitig variables Intérieur mit 6 Plätzen oder bis 2 500 Liter Laderaum, für nur

18 750.–



GROSSRAUMLIMOUSINE

Ein Vorreiter im Trend, der Wagon: auf kleinster Fläche ein Maximum an Raum und Vielseitigkeit. Mit 6 Komfortsesseln, die sie auf die unterschiedlichsten Arten be-sitzen lassen. Und von denen man die beiden vordersten nach hinten drehen kann. Oder 5 herausnehmen, sodass der Wagon mit 2500 Litern Laderaum im Geschäft mithilft. Auch fürs Picknick oder als Schlafwagen gibt er sich gerne her, denn seine Vielseitigkeit erlaubt zwischen 1 und 6 Plätzen noch weitere Nummern. Und alles mit der Sicherheit des 4WD per Knopfdruck, in berühmter Subaru-Qualität und mit 52 kräftigen PS aus einem sparsamen 1200er. Was will man mehr für weniger als 20 000 Franken, genau für nur 18 750.-? Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Telefon 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru-Multi-Leasing, Telefon 01/495 24 95.

SUBARU 4WD
Wegweisende Spitzentechnik

SUBARU WAGON 4WD

Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin, Flach- und Runddochte, Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat. Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule und Heimgebrauch.

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01 261 11 40.

Das Wichtigste ist der Mensch

Auch in Ihrem beruflichen Alltag soll der Mensch im Mittelpunkt stehen. Wie Ihnen das gelingt, lernen und erfahren Sie in der dreijährigen, nebenberuflichen

Ausbildung zum/zur Sozialbegleiter/in

Im Februar 1990 beginnt der vierzehnte Ausbildungsgang (Anmeldeschluss 15. Dezember 1989), in dem auch Sie durch Theorie und Praxis des sozialen Lernens, durch Kennenlernen verschiedener Methoden der Psychotherapie, durch Selbsterfahrung sowie Supervision und Ausbildung in der Begleiterrolle für Ihre zukünftige, sozialbegleitende Tätigkeit mit Menschen die notwendige

Soziale Kompetenz erlernen

und das Diplom als Sozialbegleiter/in erlangen. Verantwortlich für das Ausbildungskonzept und die Vermittlung der Lerninhalte sowie die individuelle Studienberatung zeichnet ein Leiterteam, bestehend aus Erwachsenenbildnern, Therapeuten, Psychologen, Psychiatern, Sozialarbeitern.

Eine kurze Studienbeschreibung erhalten Sie kostenlos.

Den ausführlichen Studienbeschrieb und die Bewerbungsunterlagen erhalten Sie durch Einbezahlen von Fr. 20.– auf Postcheckkonto Zürich 80-66698-4, oder durch Beilage des Betrages in einem Brief (Vermerk: SB-Unterlagen) an das

Zentrum für soziale Aktion und Bildung
Stampfenbachstrasse 44, Postfach 166, 8021 Zürich
Telefon 01/ 361 88 81

Arbeiten mit Hand und Herz

bodmer ton

Ein Werkstoff der Natur

Über 20 Ton-Sorten für alle Ansprüche sowie Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Oxide, Hilfsmittel usw.
Verlangen Sie Unterlagen!

Bodmer Ton AG
Rabennest, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 / 53 61 71

Die vier Lichter des Hirten Simon

Ein Weihnachtsspiel für die Unterstufe nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Gerda Marie Scheidl und Marcus Pfister aus dem Nord-Süd-Verlag.

Bearbeitet von Dorothe Stucki

Wie in anderen Novembernummern können wir auch heute wieder ein Weihnachtsspiel anbieten.
Bemerkenswert ist hier bestimmt das Vorgehen nach den Prinzipien von «Jeux dramatiques» und der Idee eines Rundtheaters.
Die Autorin hat in dieses Spiel acht bekannte Lieder integriert, um damit auch den musikalischen Bereich abzudecken. Aus verschiedenen Gründen können wir diese hier leider nicht abdrucken (vgl. Kasten *«Wussten Sie schon?»*) *min.*

Ist eine Weihnachtsaufführung für die Eltern oder eventuell auch für andere Zuschauer geplant, muss man für ein Spiel doch einen gewissen zeitlichen Rahmen setzen, und der zur Verfügung gestellte Raum muss sorgfältig eingeteilt werden. Je früher man mit der Arbeit beginnt, um so eher hat man Zeit, gemeinsam mit den Schülern das Spiel regelrecht aufzubauen, d.h. mit verschiedenen, kleinen Einstiegsspielen zum Ausdrucksspiel aus dem Erleben (nach den Prinzipien der Jeux dramatiques) zu gelangen. Der vorliegende Spielablauf ist dann eine mögliche Form, die aus vielen Einzelspielen zusammengesetzt und festgehalten wird. Das würde allerdings bedeuten, dass die Texte nicht einfach stur Wort für Wort auswendig gelernt würden, sie erfahren also bei jedem Spielablauf wieder kleine Veränderungen. Die Kinder merken sich also vielmehr den erarbeiteten Ablauf und lernen dieser Spur, d.h. dem Sinn nach, auswendig. Nur so kann auch eine gewisse Spieldauer eingehalten werden.

Vorgehen nach «Jeux dramatiques»

- Ein Thema oder ein Text können Lehrer und Schüler zu einzelnen Szenen motivieren.
- Wer mitspielen möchte, wählt frei seine Rolle, verkleidet sich auch nach eigenen Vorstellungen, so dass er sich in seiner «Haut» wohlfühlt. Der Spielort wird definiert und gemeinsam gestaltet.
- Einzelne «Wunschszenen» werden gespielt, vorerst einmal ohne Sprache, nur mit Gebärden, Mimik und Geräuschen. Die Spieler spielten aus ihrem spontanen Erleben vor allem für sich und nicht für Zuschauer. Das Ausdrucksspiel beginnt und endet mit einem Gong- oder ähnlichen Schlagzeichen. Ein Erzähler, meistens der Lehrer, führt die Spieler durch die Handlung und spricht auch die nötigen Dialoge dazu, so dass ein Führen (Erzähler) und Folgen (Spieler) harmonisch ineinanderfliessen. In jedem Spieler, der zugleich auch Zuschauer und Zuhörer ist, entstehen innere Bilder, und seine spielende Mimik verrät, dass er dem Geschehen folgen kann.

Wussten Sie schon...?

Die Autorin dieses Weihnachtsspieles hat zur Vervollständigung auch verschiedene Lieder integriert, wobei sie für die meisten eigene Xylophonsätze schrieb.

Hier galt es, bei den entsprechenden Musikverlagen eine Abdruckerlaubnis einzuholen. Dieses «Geduldsspiel» führte so nebenbei zu 21 Briefwechseln. Nur ein Verlag gab uns die freie Zustimmung, die anderen forderten hohe Preise oder lehnten grundsätzlich ab. Keine Erlaubnis erhielten wir auch für die beiden Lieder aus der «Zäller Wiehnacht». Der zuständige *Musikverlag und Bühnenvertrieb Zürich AG* schrieb dazu:

«Einzelne Lieder (oder alle) aus der ‹Zäller Wienacht› von Paul Burkhard in ein anderes Spiel zu intergrieren, ist in keinem Fall gestattet. Selbstverständlich dürfen die Lieder jederzeit und überall beliebig oft gesungen werden, so lange man sie nicht in ein anderes Werk integriert. Werden die Lieder öffentlich gesungen, muss dies der Suisa, Schweiz. Gesellschaft der Urheber und Verleger, Postfach, 8038 Zürich, gemeldet werden. Wird jedoch das Krippenspiel oder einzelne Teile davon aufgeführt, entfällt die Meldung an die Suisa. Statt dessen muss mit uns ein Aufführungsvertrag abgeschlossen werden.

Wir würden es begrüssen, wenn Sie Ihre Leser in der Novembernummer über internen Schulgesang aufklärten.»

Und wie ist nun der Begriff *«öffentlich»* definiert? Hier ein Auszug aus dem *Urheberrecht:*

Der Begriff *«öffentlich»* im Zusammenhang mit den Werknutzungsrechten unterliegt einer engen Interpretation. Art. 22 URG gibt nur die Wiedergabe zum eigenen privaten Gebrauch frei, was auf einem allgemeinen Prinzip beruht und nicht nur für die Vervielfältigung gilt, sondern auch für jede andere Werknutzung, da sich mit der Veröffentlichung das Geistesprodukt von des Urhebers intimer Sphäre löst. Würde man den Begriff des privaten Gebrauchs zu sehr ausdehnen, so würden ideelle Interessen des Urhebers verletzt. Ausser dem Gebrauch des Werkes durch den Urheber selbst kann als privater Gebrauch nur derjenige im Familienkreis, zu dem ausschliesslich Familienmitglieder Zutritt haben, angesehen werden.[34]

[34] So ist beispielsweise eine Aufführung in einem Verein oder in einer sonstigen Personenverbindung eine öffentliche, auch wenn dazu nur die Vereinsmitglieder Zutritt haben. Auch eine Aufführung in der Schule, einem Internat oder einer Kirche ist eine öffentliche (Ostertag). min.

- Die vielen Eindrücke und Erlebnisse während eines solchen Spiels verlangen nach Verarbeitung. Dabei geht es nicht

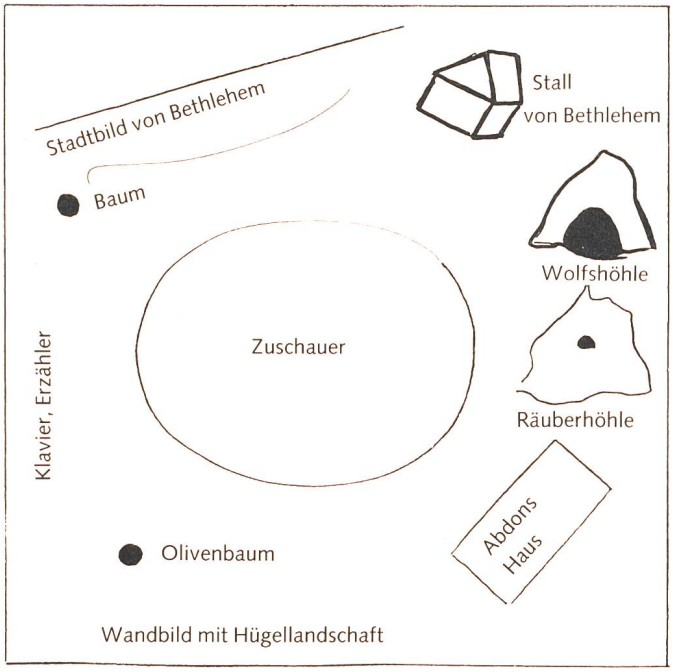
um Wertung der einzelnen Spieler oder Szenen, sondern vielmehr um das Aussprechen über:
Was habe ich bei diesem Spiel erlebt?
Was hat es für mich bedeutet?
Wo waren für mich Höhepunkte/Tiefpunkte?
Wie fühle ich mich jetzt?
Welche Rolle möchte ich auch einmal spielen?
Dieses Nachgespräch ist sehr wichtig und die beste Voraussetzung für weitere Spiele.

- Aus vielen spontan erprobten Einzelszenen erst wächst dann im Gespräch mit den Schülern das Spiel einer ganzen Geschichte wie eben zum Beispiel «Die vier Lichter des Hirten Simon». Hinzu kommt nun noch die Sprache, wobei die einzelnen Spieler sich in ihre gewählte Rolle vertiefen und im Dialog ihre eigenen Sprechsätze einmal schriftlich festhalten. Dies als ungefähres Gerüst des Spielablaufs. Bei jedem Spieldurchgang jedoch wird es kleine Abweichungen geben, je nach der Situation des momentanen Erlebens. Ein Rollentext wird also nicht wie im üblichen Theater stur auswendig gelernt. Hauptsache ist das persönliche Erlebnis eines jeden Spielers während des Spiels und nicht der Erfolg vor einem Publikum. In meinem gewählten Rundtheater ist deshalb das Publikum nicht im passiven Zuschauerraum gegenüber der Spielbühne, sondern rundum eingeschlossen in das Geschehen, und es wird miteinbezogen im Dialog.

(Ausführliche Angaben über das Arbeiten nach «Jeux dramatiques» finden Sie im Buch «Jeux dramatiques – Ausdrucksspiel aus dem Erleben», ein Zytglogge-Werkbuch.)

Zur Organisation und Spielplatzgestaltung

Ich habe von Anfang an in meinem relativ grossen Schulzimmer geprobt. Geeignet wäre auch ein nicht zu grosser Singsaal. Gestaltet habe ich den Raum als sogenanntes *Rundtheater*, d.h., die Zuschauer sind in der Mitte des Raums plaziert. Sie drehen sich während der Aufführung wie auf einem Karussell (Eigenaktivität), so gibt es also keine vorderen und auch keine hinteren Plätze. Die Zuschauer sind also mitten im Geschehen und nicht ausserhalb. Sämtliche Spielplätze sind rund um die Zuschauer angeordnet, und dies von Anfang an. Während des Spiels gibt es also keine Kulissenschieberei. Bei mir sah das so aus:

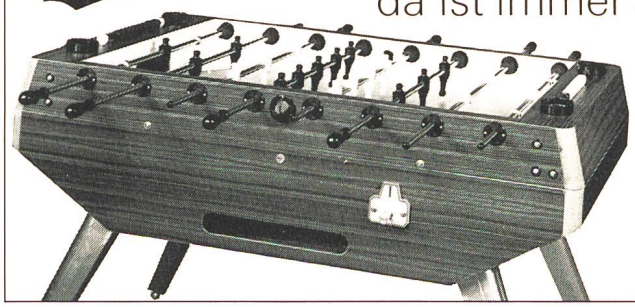


Selbstverständlich lässt sich das vorliegende Spiel auch auf einer Bühne realisieren.

In meinem Rundtheater sind die Spieler von Anfang an an ihren angestammten Plätzen, d.h. Maria und Josef im Stall, der Bettler an der Stadtmauer, der Wolf in seiner Höhle, Abdon in seinem Haus, die Düfte rund um den Stall usw. Somit gibt es während des Spiels keine unnötigen Kunstpause mit unvermeidbarer Unruhe beim Kulissenwechsel. Die Spieler haben ihre Musikinstrumente an ihrem Schauplatz. So füllt der Klang jeweils den Raum von allen Seiten. Simon schreitet mit seiner Laterne immer einmal rund ums Schulzimmer, also an allen Schauplätzen vorbei, bis er jeweils zur nächsten «Station» gelangt und dort wieder eines seiner vier Lichter verschenkt.

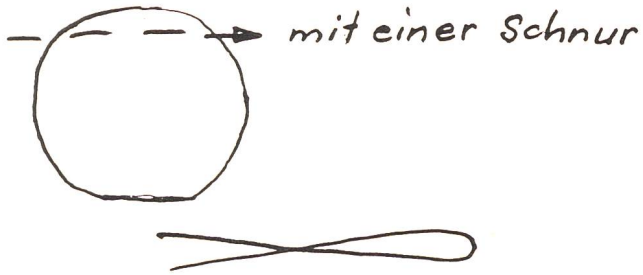
Der Lichterkranz um die Zuschauer am Schluss des Spiels

Dieser Schluss hat symbolischen Charakter: Jeder Mensch braucht in seinem Leben immer wieder einmal ein Licht als «Aufsteller». So durfte bei mir jeder Schüler selber aus Lehm ein Windlicht formen, um es dann nach der Weihnachtsauf-

Le National
TISCH-FUSSBALL
da ist immer Stimmung!

Am besten fragen Sie
den Hersteller
NOVOMAT AG, Münchenstein
Grabenackerstrasse 11
Tel. 061/46 75 60 oder
Tel. 052/28 23 28
Auch Ersatzteile stets vorrätig.

führung durch die dunkle Nacht nach Hause zu tragen, ein tröstendes Licht für die ganze Familie und als Erinnerung an das Spiel.

1. Lehmkugel (etwa so gross wie eine Räbe) formen.
2. Oben abschneiden.



3. Mit einer Drahtschlinge aushöhlen.
4. Eine Nacht lang im kühlen Raum antrocknen lassen.
5. Mit Guezliformen auf der Seite Löcher herausstechen. (Die herausgestochenen Formen können als Christbaum- oder Päcklianhänger verwendet werden.)
6. Die Laterne fertig trocknen lassen.
7. Die Laterne kann engobiert, gebrannt und dann glasiert werden. Man kann die Laterne aber auch einfach mit Wasserfarben bemalen und anschliessend lackieren.

Der Wolf brüllt Simon an.

Alle Spieler vereint beim Jesuskind im Stall.

Der Räuber hinter dem Felsen.

Simon begegnet dem blinden Bettler in Bethlehem.

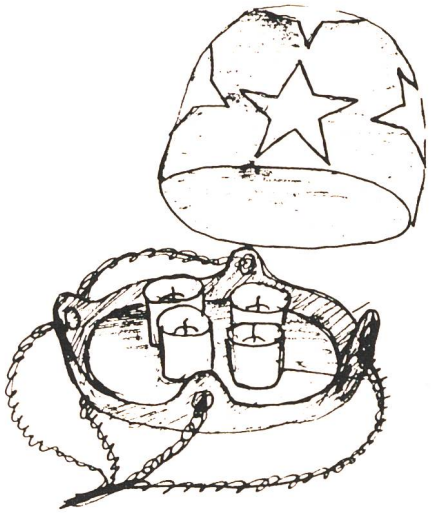
Die vier Lichter des Hirten Simon

Nach dem gleichnamigen Bilderbuch von G.M. Scheidl und M. Pfister (Nord-Süd-Verlag), bearbeitet von Dorothe Stucki

Spieler:

Hirt Abdon	Rosenduft
Hirt Jakob mit Laterne	Lilienduft
Hirtenbub Simon mit Schaf	Mandelblütenduft
Schäferhund	
Schafherde	Räuber
	Wolf
Erzähler	blinder Bettler
	Maria
	Josef

Spielutensilien
- Sack mit Esswaren und Getränk für die Hirten
- Verkleidung der Spieler
- Stoffrose und passendes Chiffontüchlein
- Stofflilie und passendes Chiffontüchlein
- Stoff-Mandelblüten und dazupassendes Chiffontüchlein (erhältlich bei Globus oder Jelmoli)
- Puppe als Jesuskind
- Spielzeug-Schaf
- Waffe für den Räuber
- Laterne mit 4 einzeln herausnehmbaren Lichtern, z.B. aus Ton:



4 Schnüre oder Draht, oben zusammengeknöpft zum Tragen.

Teller und Deckel aus Ton, herausgestochene Sternlöcher, ähnlich einem Windlicht

z.B. 4 Porzellan-Eierbecher mit je 1 Rechaudkerze

Spielplätze

1. Bild: Schafweide im Nebel
- grosses Wandbild mit Hügellandschaft und Schafweide
- Abdons Hirtenhütte
- Olivenbaum Feuer
- Platz vom Rosenduft
- Platz vom Lilienduft
- Platz vom Mandelblütenduft

um den Stall von Bethlehem

2. Bild: Suche nach dem Schäflein
- Räuberhöhle
- Wolfshöhle
- Stadtbild von Bethlehem
- Baum

3. Bild: Simon findet das Schäflein
- Stall von Bethlehem
- Krippe, Bank
- Ochs und Esel

1. Bild: Schafweide im Nebel

Erzähler:
Vor fascht 2000 Jahr händ de Jakob und de Hirtebueb Simon d'Schöf vom Abdon dusse uf de Weid ghüetet. Es isch chalt und neblig gsy. D'Hirte händ guet müesse luege, dass Tierli nöd im Nebel verschwunde sind.
Do chunnt öpper übers Feld. Es isch de Abdon, ihm ghöred all die Schöf. Er hät en Sack bi sich. Was wott er ächt?

Abdon: So, wie goht's eu do usse mit mine Schöf, sind's alli zwäg?

Jakob: Ja, zwäg sind alli, s'isch zwar chalt und ruch, und Gras hät's au nüme grad viel.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Abdon: Also, Jakob, los guet, ihr ziehnd mit de Schöf jetzt wyter, det de Hügel uf! Über em Nebel isch e grossi Weid, wo nonig abgfrässe isch. – Und do hani eu no z'Esse und z'Trinke.

Simon: Da, Abdon, lueg, mir händ e jungs Schäfli übercho, es isch hüt uf d'Welt cho! Isch das nöd e herzigs? Und lueg, das isch d'Muetter vonem!

Abdon: Ah, guet so, das freut mi. Es gseht gsund us. – Also, mached's guet – und lueged guet zum chlyne Schöfli. Adie denn – und chömed nach sechs Tag wieder zrugg!

Jakob und Simon: Uf Wiederluege Abdon! – Und danke für dä Sack!

Abdon geht zurück zum Haus.

Jakob: Also Simon, chomm mir sötted gah! Nimm bitte das chlyne Schäfli zu dir, und tues guet hüete, dass mer's nöd verlüred! Ich bin froh um dich, wenn du mir so tuesch hälfe.

Simon: Chomm, Schäfli, muesch nöd Angscht ha, ich heb di scho guet und gib dir warm. Lueg, Jakob, wies herzigi Auge hät, und eso es weichs Fell!

Jakob: Ja Bueb, ich han au Freud anem.

Die Hirten ziehen fort und mit der Herde bis zur neuen Weide hinauf. Auch unterwegs läuft das kleine Schaf immer wieder von der Herde weg oder bleibt stehen. Auf der neuen Weide angekommen:

Jakob: So, Simon, das do isch also eusi Weid für die nächschte sechs Tag. Chumm, lueg do wämmer eusers Lager yrichte. (Feuer)

Simon: Chumm, du chlyses herzigs Schöfli, ich muess di loslah, ich will em Jakob helfe!

Erzähler:
Währed säbere Zyt isch imene chlyne Stall bi Bethlehem de Heiland, eusen Erlöser, uf d'Welt cho. D'Maria hät das Chindli i Windle gwicklet und in e Chrippe gleit.

Josef: Chumm Maria, mir wänd e chly schlafe, eusers Chindli schloft jo au.

Maria: Ja, Josef, du häsch rächt, ich bi so müed.

Jakob: Simon, hüt müemer d'Herde zämetrybe, die sechs Tag sind ume, mir müend hei zum Abdon.

Simon: Ja, Jakob, chumm ich hilfe dir. Und du, chlyses Schöfli, blybsch do bi euserem Lagerplatz.

Jakob: Neinei, Simon, blyb du nu do, ich mache das scho! Lueg du guet zum chlyne Schöfli und lass es jo nöd furtlaufe!

Simon: Ja guet, Jakob, du chasch dich uf mich verlah. – Chumm, du herzigs Schöfli!

Erzähler:
Währed de Jakob d'Schöf vo allne Häng obenabetrybe hät, isch de Simon bim Lagerplatz blybe und hät zu sim Schöfli glueget.

Während Simon die Sachen am Lagerplatz zusammenräumt, läuft das kleine Schaf immer wieder weg, und Simon muss es zurückholen.

Erzähler:
Schliesslich isch de Simon müed worde, hät s'chlyne Schöfli uf der Arm gnoh und isch mit ihm under de Baum gsässe go warte. S'Schöfli hät sich nöch an ihn anekuschelet.

Simon: Wenn chunnt de Jakob ächt endlich? Ich bi sooo müed.

Erzähler:
Nöd lang isch's gange, und de Simon isch ygschlofe. Und er hät en wunderbare Traum gha: Wundersami Düft händ sich um dä schlofendi Bueb usbreitet. Und en wunderschöne Gsang hät er i sim Traum ghört.

Rosenduft: *Schwebt wie ein Engel um Simon herum und bleibt schliesslich bei ihm stehen und hüllt ihn mit dem Duft (Chiffontüchlein) ein.*

Lilienduft: *Schwebt auch um Simon herum, bleibt stehen und hüllt ihn mit seinem Duft ein.*

Mandelblütenduft: *Schwebt auch um Simon herum, bleibt stehen und hüllt ihn mit seinem Duft ein.*

Die drei Düfte machen wie einen Reigen um Simon und bringen dann das Schaf vor die Krippe. Unterdessen kommt Jakob mit der Herde zurück. Er erschrickt, weil das kleine Schaf weg ist. Verzweifelt weckt er Simon:

Jakob: He, Simon, wach uf! Wieso schlafsch du au? Und wo häsch s'chlyne Schöfli?

Simon: Mis Schöfli, mis Schöfli, wo bisch? Ich ha doch gar nöd welle schlofe. Do bi mir uf em Schooss han ich's gha. Wo isch's jetzt?

Simon steht auf und beginnt zu suchen. Auch Jakob hilft.

Simon: Schööfli, Schööfli, wo biisch!!
Geht zum Mutterschaf.
Chumm, hilf mer sueche!

Erzähler:
S'Schöfli händ's nöd gfunde. De Simon hät briegget vor Verzwieflig. Schliesslich seit de Jakob:

Jakob: Ja, s'isch trurig, Bueb, aber mir müend trotzdem hei zum Abdon, s'isch Zyt. Mir müend's halt em Abdon verzelle.

Jakob legt den Arm um den traurigen Simon und so ziehen sie heim zu Abdon.

Abdon: So, chömed ihr endli? Ich ha scho uf eu gwartet. Isch alles guet gange?

Jakob: Ja, mir sind gsund, aber...

Simon: Abdon, s'isch öppisch Schlimms passiert. Ich bi mit em chlyne Schöfli uf mim Schooss ygschlofe. Und won ich verwached bi, isch es eifach weg gsy, und mir händ's nüme gfunde. Aber ich ha en wunderschöne Traum gha: Es hät so guet gschmöckt vo Rose, Lilie und Mandelblüete – und wunderschöni Musig und Gsang han i ghört.

Abdon: O Bueb, du mit dim Traum, s'wär mir lieber, s'Schaf wär do. O wie ärgerlich! – Los Bueb, das Schaf gasch du go sueche! Und chumm ja nöd hei, bevors du gfunde häsch!

Abdon geht verärgert ins Haus.

Jakob: Ich ha's scho dänkt, mir sind ja schliesslich zum Hüete und nöd zum Schlofe agstellt. Du tuesch mer leid, Simon, dass du so ganz allei muesch gah. Aber wart, ich hol dir no öppis.

Jakob holt die Laterne mit den vier Lichtern.

Simon: Was holt er ächt für mich?

Jakob: Lueg, die Laterne han ich emol vomene Wanderer übercho, und dä hät mir erchlärt: «Die Liechter tüend däm im Dunkle lüchte, wo i de Not isch.» Drum heb däne vier Liechter Sorg, dänn tüend's dir uf em Weg lüchte!

Simon: Dank dir vielmal, ich wil ne Sorg gäh. Und hoffetlich find ich s'Schöfli.

Simon geht mit der Laterne und winkt Jakob, der ihm nachschaut.

2. Bild: Suche nach dem Schäflein

Erzähler:

Zuversichtlich isch de Simon mit sinere Laterne uf d'Suechi gange. – Aber kei Spur vo sim Schöfli hät er entdeckt. Ganz verzwieflet hät er gseit:

Simon: Wo söll i denn au no sueche? Das isch doch alles sinnlos, ich finde das Schäfli doch nöd.
Schaut plötzlich um sich.
He, do han ich öppis ghört, da hät sich öppis bewegt! Schööfli, chlyses Schöfli, chumm!

Räuber: Hoho! – Was suechsch du do? – Es Schöfli?

Simon: Nei, nei, ich han Angscht! Bitti, tue mer nüt zleid!

Räuber: Muesch doch kei Angscht ha, ich mach dir nüt! – Wenn du aber es Schöfli suechsch, denn findsch es det hinter dem säbe Felse. Ich has gseh. Es isch chly und schneewyss, gäll?

Simon: Ja, das isch mis Schöfli! Du häsch mis Schöfli gfunde. Danke viel tusigmal! – Chann ich dir au irgendwie helfe?

Räuber: Du mir helfe? Mir cha niemer helfe, min Weg isch im Dunkle.

Simon: Im Dunkle? Nei, chumm lueg!
Gibt dem Räuber ein Licht.
Da, nimm das Liecht, es wird din Weg hell mache. – Was söll ich mit vier Liechter, wenn du e keis häsch? Drei Liechter langed für mich.

Räuber: Was? Du wotsch mir es Liecht schänke? Mir, emene Räuber? Du bisch de erschti Mensch, wo fründlich zuemer isch. Danke, danke, du guete Bueb!

Erzähler:

De Simon isch mit sine drei Liechter zum Felse glaufe, wo ihm de Räuber zeiget hät.

Erzähler:

Vom Schöfli hät de Simon niene öppis gseh. Hät's sich ächt irgendwo versteckt? Viellicht det i säbere Höhli? – Ja, da ine raschlet öppis! Isch ächt das s'Schöfli?

Simon schreckt plötzlich zurück.

Simon: Ui, en Wolf!!

Der Wolf schnappt nach seinem Mantel. Simon zittert und will sich losreissen. Sofort gibt der Wolf ihn frei, winselt und leckt seine wunde Pfote.

Simon: Je, du bisch ja verletzt! Chumm, heb di still! Blyb brav da liege, ich will dir din Pfote verbinde, damit die Wunde heile cha.

Simon verbindet die Pfote mit einem Stück Stoff. Der Wolf leckt seine Hand. Simon steht auf und will weitergehen und sein verlorenes Schaf suchen. Aber der Wolf zerrt ihn am Mantel zurück und schaut ihn bittend an.

Simon: Söll i bi dir blybe? Häsch mer das welle säge?
Er streichelt den Wolf.
Das chann ich nöd, ich muess mis Schöfli go sueche. Viellicht brucht's mini Hilf wie du. – Weisch du was?
Er nimmt das zweite Lichtlein aus seiner Laterne.
Lueg do, Wolf, da häsch es Liecht. Es git dir warm. Zwei Liechter sind immer no gnueg für mich. Und de Jakob wird das sicher begryfe.

Simon streichelt den Wolf noch einmal und geht dann weiter. Der Wolf schaut ihm dankbar nach.

Simon sucht unterwegs links und rechts vom Weg das Schäflein.

Erzähler:

Wo chönnt de Simon sis Schöfli jetzt no sueche? Lang isch er umegirrt, bis er mit sine zwei Liechtli in e chlyni Stadt cho isch. Anere Husmur hät er en blinde Bettler atroffe.

Bettler: Bitte, gänd mir doch öppis, au wenn's nu wenig isch! E Späind, nur e chlyni Späind.

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Simon bleibt stehen und schaut den blinden Bettler an.

Simon: Ich ha doch selber nüt. Ich bi ja nu en Hirtebueb und ha erscht no s'chlyne Schöfli verlore. Wenn ich's nu endli würd finde, susch dörf i nöd hei.

Bettler: Es Schöfli? Jä, e chlyses Schöfli?

Simon: Ja genau, es isch mer devogloffe. Häsch's du viellicht gseh?

Simon duckt sich ganz hoffnungsvoll zum Bettler hinunter.

Bettler: Nei, ich gseh nume Hunger und Not. Ich läbe mit de Ärmschte zäme dusse inere chalte, dunkle Höhli.

Simon schaut den Bettler nachdenklich an und nimmt das dritte Lichtlein aus seiner Laterne.

Simon: Ich cha dir nu das Liechtli schänke. Es wird dir e chly Wärmi und Liecht gäh. – Meh han i leider nöd.

Der Bettler tastet mit Simons Hilfe nach dem Lichtlein und hebt es vor seine blinden Augen.

Bettler: Danke vielmal! Hoffetli findsch du dis Schöfli bald.

Simon geht weiter.

Simon: *Fragt bei verschiedenen Zuschauern.*
Händ Sie (häsch du) e chlyses wysses Schöfli gseh?

Erzähler:
Aber niemert hät öppis Gnaus gwüsst. De Simon hät kei Muet meh gha, und sis letschte Liechtli hät nu no schwach glüchtet. Wo's dunkelt hät, isch er vor em Städtli usse ganz trurig und müed an Wegrand anegsässe. – Do hät's uf eimal wieder so wunderbar nach Rose-, Lilie- und Mandelblüete geschmöckt. Und au die wunderschöni Musig hät er wieder ghört, grad wie dotsmal im Traum uf de Weid.

3. Bild: Simon findet das Schäflein
Rosenduft, Lilienduft, Mandelblütenduft
Gehen leise um den schlafenden Simon herum und summen das Lied.

Simon: Mm, das schmöckt so herrlich! Und die schöni Musig – die han ich doch scho emal ghört. Woher chunnt echt das?
Simon steht auf und schaut sich um.
Je! Das helli Liecht det am Himmel! Wie das blendet! *(Stern über dem Stall).*

Simon verdeckt dabei seine Augen. Wie er vorsichtig blinzelt, stutzt er und bleibt stehen.

Je! Det gsehn ich ja s'chlyne Schöfli, s'verlorene Schöfli! – *(ruft laut)* Schöfli!

Simon geht auf sein Schaf zu, das neben der Krippe steht, bleibt aber plötzlich stehen und staunt, denn erst jetzt sieht er den Mann, die Frau und das Kind in der Krippe.

Maria: Chumm doch nöcher, Bueb, muesch kei Angscht ha!

Erst jetzt geht Simon zaghaft in den Stall. Er kniet nieder und umarmt sein wiedergefundenes Schäflein.
Mit dem Schäflein im Arm betrachtet er andächtig das Kindlein.

Simon: Je, das herzige Chindli! Wie das chlyni Händli hät! Und die Äugli!

Maria: Das isch de Jesus, de Sohn vom Liebgott.

Josef: Ja, und wer bisch denn du?

Simon: Ich heisse Simon. Und ich bin soo froh, dass ich s'Schöfli gfunde ha. Jetzt dörf ich endlich wieder hei. –

Er nimmt das letzte (vierte) Lichtlein aus der Laterne und schenkt es dem Jesuskind.

Aber ich chumme nomol, wenn ich dörf. De Abdon und de Jakob müned das Chindli und eu beidi gseh.

Josef: Chumm guet hei, Bueb!

Maria: Und chumm gly wieder!

Simon geht mit der leeren Laterne nach Hause.

Simon: Abdon! Jakob! Ich bi wieder da! Und lueged, ich ha's Schöfli gfunde! –
Gäll Jakob, bisch mer nöd bös, ich ha alli vier Liechtli verschänkt. Und det, won i s'Schöfli gfunde ha, lyt es herzigs Chindli uf em Heu. Das isch de Jesus, de Gottessohn. Ihr müend unbedingt cho luege, d'Maria und de Josef warted.

Abdon und Jakob schauen einander fragend an.

Abdon: Also, chumm mir gönd!

Jakob: Jä, und denn d'Schaf? Die chömmer doch nöd allei loh!

Abdon: Natürli nöd! Die nämed mer mit!

Die Hirten ziehen mit der Herde nach Bethlehem. Unterwegs nehmen sie auch den Räuber, Wolf und Bettler mit.

Abdon: Simon, jetzt schmöck ich dä wunderbari Duft au. Jetzt verstahn ich endlich din Traum.

Jakob: Ja, ich au!

Sie kommen zum Stall.

Simon: (zu Maria und Josef) Lueged, do bin ich wieder. – Und das isch de Jakob. Und das isch de Abdon.

Josef: Chömed nu ie!

Maria: Was isch das für e Nacht!

Alle Spieler mit ihrer Laterne machen einen Lichterkranz um die Zuschauer.

Wieso nicht ein Skitag auf Madrisa?

- 4er-Gondelbahn
- 7 Skilifte
- 50 km präparierte Pisten
- grosses Bedienungs- und Selbstbedienungsrestaurant

Ein Skigebiet für alle Ansprüche und mit vielen Möglichkeiten.
Gerne senden wir Ihnen unsere Prospekte sowie unsere **Spezial-Tarife** für Schulen.
Rufen Sie uns an!

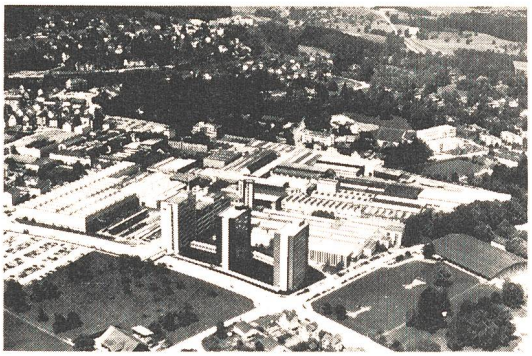
Madrisa-Bergbahnen AG, 7252 Klosters Dorf
Tel. 083/42333

Bühler AG, Uzwil, ein modernes, solides Unternehmen in der Ostschweiz

Weltweit tätig als
- Maschinen- und Anlagenbauer
- Engineering-Unternehmen

Ein Lieferprogramm, mit dem sich unsere Mitarbeiter gerne identifizieren

Fortschrittliche Arbeitsplätze mit Zukunft



BÜHLER
Bühler AG
9240 Uzwil, Telefon 073-50 11 11

Zauberhafte Farben
Gouache-, Decora-, Studio Acrylfarben

Alois K. Diethelm AG · Lascaux Farbenfabrik
CH-8306 Brüttisellen · Tel. 01/833 07 86

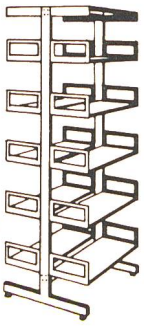
Aids-Aufklärung ist wichtig und richtig!

Die EDU des Kantons Bern hat eine klare und saubere Aids-Aufklärungsbroschüre erarbeitet, welche Antworten auf medizinische und ethische Fragen auf christlicher Grundlage gibt. Sie lehnt die Kondomwerbung ab, betont eine christlich-biblische Ethik und Treue in der Ehe.

Eltern, Lehrer und Seelsorger können gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag die Aids-Aufklärungsbroschüre der EDU beziehen bei: EDU, Postfach, 3607 Thun 7, Telefon 033 22 36 37 (Bürozeit).

Geben Sie Ihren Jugendlichen und Kindern die beste Wegleitung und Aufklärung!

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen



Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba
ERBA AG
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Das grosse Fest

Eine ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte

«Bitte erzähle uns die Weihnachtsgeschichte!» betteln die Navajo-Kinder. Der alte Goldgräber kratzt sich in den Haaren, zögert einen Moment und beginnt: «Es waren einmal drei Cowboys draussen bei ihrer grossen Rinderherde...» Drei rauhe Kerle – Cast Iron, Wheezer und Timber – sitzen am Feierabend zusammen und geraten auch gleich in Streit miteinander. Der wird unterbrochen durch Unruhe bei den Mauleseln, durch eine geheimnisvolle Erscheinung, ein unerklärliches Licht wie von einem Buschfeuer. Die Burschen reagieren unterschiedlich darauf, machen sich dann aber auf den Weg, um dem ungewohnten Licht auf die Spur zu kommen. Auf ihre Weise, durch die Berge und Steppen des «Wilden Westens» erleben sie die Weihnachtsgeschichte.

«Die Verfremdung spricht Kinder und Jugendliche an, denn sie durchbricht die bekannten, traditionellen Weihnachtsbilder. Die Tonbildschau ist als Anstoss zur weihnachtlichen Besinnung geeignet, lässt Gespräche anschliessen. Hier folgen nicht anonyme, gesichtslose Hirten dem geheimnisvollen Licht, sondern drei ausgeprägt charakterisierte Menschen mit unterschiedlichen Temperamenten. Man kann sich mit der einen oder anderen Figur gut identifizieren, lebt die Geschichte mit» (A. Strittmatter).

Die Tonbildschau wurde zum Thema «Feste feiern» einer Doppelklasse von 16 Schülern mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten gezeigt. Die sonst sehr zerfahrenen 11- bis 16jährigen Buben und Mädchen folgten ganz gebannt dieser ungewöhnlichen Weihnachtsgeschichte. Anschliessend meinten sie dazu: «Die Geschichte ist fröhlich; es erklingen Lieder, u.a. ein englisches Weihnachtslied; die Cowboys wollen ein neues, besseres Leben anfangen, einer wollte den Streit nicht weitertragen; die schönen Kleider der Puppen gefielen mir besonders gut; mir gefiel das Spiel von Licht und Schatten... das fröhliche Tanzen am Schluss.» Die Lehrer sagten: «Das grosse Fest» ist eine abgerundete Erzählung, gut gelungen im ganzen Ablauf. Die stehenden Bilder erlaubten es den Schülern, sich spielend in das spannende Geschehen hineinzuleben. Hilfreich sind im Begleittext die Anregungen zur Nacharbeit und der abgedruckte «Cowboy Carol» mit Klavierbegleitung.

Sehr empfohlen,
K+M ab 8 und für Erwachsene

«Das grosse Fest», eine **AHZ**-Produktion (1988); mit künstlerischen Figuren von Vroni Hegi, Zollikofen; 50 Dias; Dauer 18 Minuten. Kaufpreis für Leser der «neuen schulpraxis»:
Tonbildschau Fr. 95.–
Videocassette Fr. 75.–
Miete Fr. 25.–
bei: V. und P. Hegi, Augsburgerstr. 8, 3052 Zollikofen,
Tel. 031/57 32 15

Neuerscheinungen im Globi-Verlag:

Globines zweiter Streich

Unzählige grosse und kleine Kinder können sich freuen: Unter dem Titel «Globine im Schnee» erscheint im Globi-Verlag Zürich Ende Oktober ein zweites Globine-Buch sowie Band 6 der Beliebten Papa Moll-Serie.

Vor acht Monaten erschienen unter dem Titel «Globine im Zoo» erstmals die Abenteuer von Globine, der Schwester des beliebten Kinderhelden Globi. Die von Anne Christiansen gezeichnete Globine schuf sich innert kurzer Zeit einen riesigen Freundeskreis. Der Erfolg von rund 40000 verkauften Exemplaren hat nun den Zürcher Globi-Verlag veranlasst, rechtzeitig auf die Wintersaison 1989 einen zweiten Band herauszugeben.

Unter dem Titel «Globine im Schnee» haben Thomas Wendelin, Geschichtenerfinder und Versmacher, und Beat Kennel als Drehbuchautor zusammen mit Anne Christiansen als Zeichnerin, die Kinderheldin in bewährter «Globi»-Manier umgesetzt.

In ihrem neuen Band verbringt Globine eine lebhafte und abenteuerliche Zeit in einem Wintersportort, wo sie sich in allen möglichen Sportarten versucht. Aber auch im Hotel sorgt Globine für Abwechslung und Aufregung. Der zweite Globine-Band kostet Fr. 14.80, umfasst wieder 100 Seiten, farbig, und erscheint Ende Oktober 1989.

Neues von Papa Moll

Auf den gleichen Zeitpunkt gibt der Globi-Verlag den 6. Band der beliebten Papa-Moll-Reihe heraus. Die andauernde Beliebtheit dieser Erfolgsfigur ist darauf zurückzuführen, dass sich alle Geschichten im Familienkreise, also im Erlebnisbereich der Kleinkinder abspielen. Was die Kinderbücher der Autorin Edith Openheim-Jonas so sympathisch macht, ist der warmherzige Humor, die Menschenkenntnis und eine echte Liebe der Künstlerin zu den Kindern. Zweifellos wird auch der neue Papa-Moll-Band, der unter Mitarbeit von Rachela Oppenheim (Verse) und Joan Fuchs (Farbgestaltung) entstanden ist, wieder bei unzähligen Kindern begeisterte Aufnahme finden. Der 6. Papa Moll-Band umfasst 60 farbige Seiten und kostet Fr. 14.80.

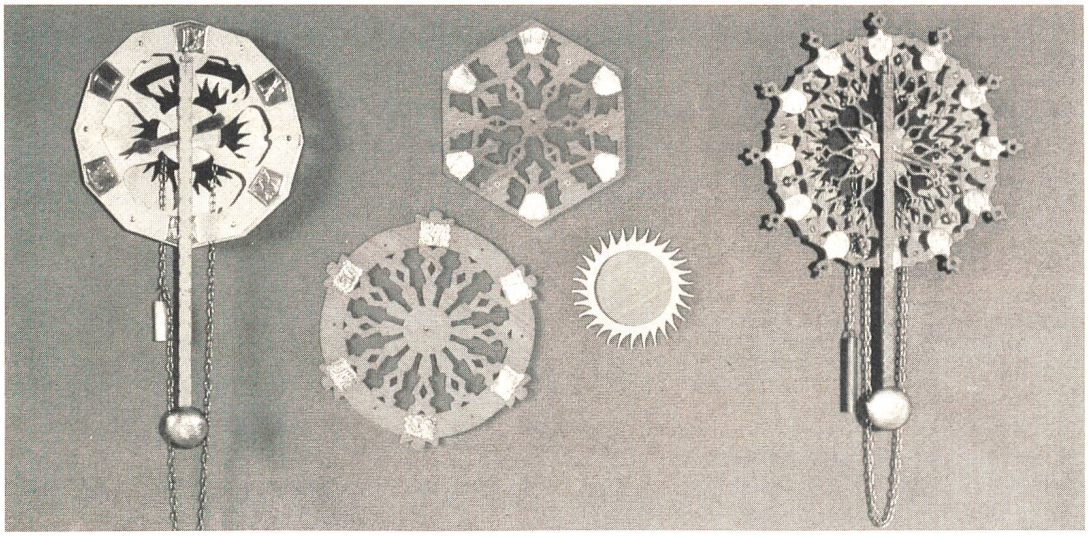
CATALOG CATALOG – **ein COMPUTERPROGRAMM**
- für Schulen, Lehrerinnen und Lehrer
- für Ordnung in der Videothek, Bibliothek etc.
- zum Erstellen von Verzeichnissen, Ausdrucken von Listen, Suchen von Sendungen etc.
- ein superleicht zu bedienendes Programm
- auch für Lehrer OHNE Computerkenntnisse

Anforderg.: IBM-kompatibler PC; Kaufpreis Fr. 185.–, Prüfversion Fr. 5.–
Näheres: Leo Doswald, Rischerstr. 2, 6343 Buonas, Tel. 042/64 27 74 (abends)

Ski- und Ferienhaus Satus Wiedikon
Tannenheim/Flumserberg 1280 m ü. M.
Gut ausgebautes Haus, über 60 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, moderne Küche, 3 moderne Duschen. Eignet sich vortrefflich für Klassen- und Ferienlager. Preis pro Logiernacht: Kinder Fr. 7.–, Erwachsene Fr. 10.–, alles inbegriffen. Freie Termine für Skilager: 8. bis 13. Januar, 22. bis 27. Januar, 12. bis 17. März, 2. bis 7. April 1990. Anfragen und Reservationen: Urs Fürholz, Schweigmatt 35, 8055 Zürich, Telefon 01 463 06 96.

Pendeluhren

Sekundarstufe I/II · ab Klasse 9 · Arbeitszeit ca. 20 Doppelstd.



Die Zifferblätter können vielseitig gestaltet werden.

Aufgabe und Motivation

Eine richtige Uhr herzustellen, die genaue Zeit angibt, ist in der Schule kaum möglich, aber es kann ein Zeitmesser gefertigt werden, der Sekunden anzeigt, einige Minuten läuft und dazu noch schmuck aussieht. Es ist kein Thema im üblichen Sinne, sondern eher eine Reihe sinnvoller Einzelthemen. Entwurf und Ausführung erfordern genaues Arbeiten mit der Laubsäge, Feilen, Schleifen, Kleben, Bohren, Oberflächenbehandlung. Ziffern entstehen durch Drücken in Kupferfolie, die Pendelschale durch Treiben von Kupferblech, die Kette ist aus Draht gebogen. Sägen von Kupferblech und Weichlöten sind weitere Lernschritte.

- Planen im möglichen Raum.
- Empfinden entwickeln für Formgebung technischer Objekte
- Manuelle Förderung durch geforderte Präzision.
- Funktionales und physikalisches Verständnis.

Zeichenpapier, Bleistift, Zirkel usw. für den Entwurf; übliche Werkraumausstattung; fünfschichtiges Sperrholz (5–6 mm stark) für Uhrengehäuse und Räder; dickes Sperrholz (10 mm) für inneres Kettenrad und das Achsenlager; Latte (15×20 mm stark) aus kurzfaserigem Holz (Pappel, Linde) für Abstandsklötze; Leiste (15×3 mm) aus Fichte, 1 m lang, für den Pendelstab; Vierkantstab (11×11 mm) aus Buchenholz für die Ankerachse; Kupferfolie für die Ziffern; Kupferblech (0,8 mm) für Pendelgewicht, Zeiger und Befestigungsplatte des Zahnrades; 1 Gewindeschraube; 6 Linsenkopfschrauben (3×25 mm); Schweissdraht (3 mm) für Achsen; 1 grosse Lüsterklemme zur Zeigerbefestigung; 8 kleine Nägel (1×15 mm) mit abgezwackten Köpfen für das Kettenrad; 1 Stück breiter Federstahl zur Pendelbefestigung (z.B. Reststück von einem Metallmetermass); verzinkter Eisendraht (1,5 mm) zur Herstellung der Kette; 1 Stück Kupferrohr für das Ganggewicht; UHU coll oder den schnelltrocknenden Weissleim UHU coll zum Verleimen der Räder und Ankleben der Abstandsklötzchen, UHU Kraftkleber zum Ankleben von Ziffern.

Gestaltungsablauf

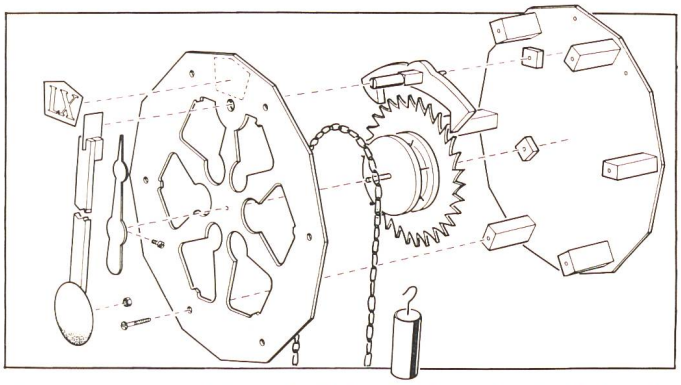
Gespräch über Uhren allgemein, über die Doppelfunktion des Ankers und des Pendels (Bremse und Antrieb), dass jeder Zahn einmal auf der linken und einmal auf der rechten Seite des Ankers gebraucht wird und deshalb für eine Umdrehung nicht 60, sondern nur 30 Zähne erforderlich sind beim Zahnrad. Schliesslich, warum nicht das Gewicht, sondern die Länge des Pendels die Geschwindigkeit bestimmt: 1 m = 1 Sekunde.

Antriebsmöglichkeiten: mit Kette zum Aufziehen und Knarre zwischen Antrieb und Zahnrad oder mit endloser Kette und Gewicht zum Einhängen.

Arbeitsablauf

Werkzeichnung: 1:1 anfertigen. Vorderansicht aufzeichnen und aussägen, ebenso die Rückwand. Die drei Scheiben für das Kettenrad aussägen, die innere Scheibe aus dem dicken Sperrholz mit ca. 2 cm geringerem Durchmesser als die äusseren. Das Zahnrad genau aufzeichnen, evtl. nach einer vorgegebenen Schablone. Die genaue Einteilung des Zahnrades und auch des Zifferblattes erfolgt mit Hilfe des Zirkels (6×r). Für das Zahnrad jede Strecke noch fünfmal unterteilen (= 6×5 = 30 Zähne). Für das Zifferblatt jede Strecke nur noch einmal teilen.

Alle Holzteile schleifen, besonders die Reibungsflächen der Zähne. In die dicke innere Scheibe des dreiteiligen Kettenrades die acht Nägel schlagen; die Gliedergrösse der Kette hat dafür keine Bedeutung, die Nägel sollen nur ein Durchrau-



Montage, von rechts nach links: Rückwand mit Abstandsklötzchen und Halterungen für Zeiger- und Ankerachse; Anker; Zahnrad; dreiteiliges Kettenrad; Ganggewicht; Kette; Zifferblatt; Zeiger; Pendel (mit Federstahl zum Einhängen); Ziffer.

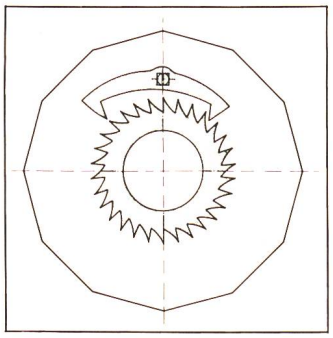
schen der Kette verhindern. Die Löcher für die Achse bohren und die Räder montieren (mit UHU coll aufeinanderleimen). Zahnrad und Zeigerachse müssen starr miteinander verbunden sein: Evtl. rückseitig Kupferblech an die Achse löten und verschrauben. Bei endloser Antriebskette das Kettenrad auch mit UHU Kraftkleber mit dem Zahnrad verbinden, bei Uhren mit Aufzugsknarre nicht verleimen, weil es frei auf der Achse laufen muss. Bei dieser Antriebsart in das Zahnrad (um die Mittelachse verteilt) sechs quadratische Aussparungen sägen. Ein Stück Federstahl auf das Kettenrad nageln, dabei ein Ende etwas hochstehen lassen, das einrastet und beim Aufziehen den Rücklauf bremst.

Den Anker aufzeichnen (mit Vierkantloch) und aussägen. Eine dreiteilige Achse für den Anker herstellen: Zur Lagerung an der Rückwand in den Vierkantstab ein Stück Draht (3 mm dick) einschieben, den Vierkantstab im Bereich des Zifferblattes zum Rundstab auf 10 mm Durchmesser reduzieren (Lagerung im durchbohrten Zifferblatt). Als Halterung für den Pendel in den Überstand des jetzigen Rundstabes einen Schlitz sägen. Den Anker auf den Vierkantstab kleben mit UHU coll.

Anordnung der Uhrwerkteile: Für ungehinderten Lauf des Werks ist es sinnvoll, vom Mittelpunkt der Rückwand nach oben einzuteilen. Für den Radius des Zahnrades etwa 8 cm vorsehen, von den Zahnspitzen bis Mitte Ankerachse 1–1,5 cm und als Abstand bis zum Zahlenkranz schliesslich noch 1,5–2 cm.

Wenn der Anker auf der linken Seite bremst, muss die rechte Ankerspitze sich genau in der Mitte zwischen zwei Zähnen befinden.

Die Ziffern in Kupferfolie drücken, zaponieren und mit UHU Kraftkleber auf das Zifferblatt kleben. Auf die Rückwand mit UHU coll Abstandsklötzchen kleben, die den freien Lauf des Werks gewährleisten. Darauf nach fertiger Montage das Zifferblatt verschrauben.



Der Platz für den Anker.

Kette mit Hilfe eines sogenannten Faulenzers (ca. 8×2 mm starkes Flacheisen) herstellen. Als Ganggewicht Haken in Kupferrohr klemmen und ausgiessen. Pendelschale aus Kupferblech treiben, innen mit Stahlwolle putzen, mit Lötfett einstreichen, kleine Gewindeschraube hineinstellen, mit Blei oder Zinn ausgiessen und an den Pendel schrauben. Den Pendelstab mit Federstahl an der Ankerachse befestigen.

Weiterführende Themen

Pendeluhren mit Kordelaufzug
Pendeluhren mit Glockenschlag
Hans Esser, Weiherhofschule Freiburg

© 1984 UHU Vertrieb GmbH, Bühl (Baden), und Christophorus-Verlag GmbH, Freiburg i.Br. Redaktion und Fotos: Theda Schulze-Langendorff. Zeichnungen: Lajos Jobbagy.

HOBLI

WERKEN MIT HOLZ

Problemlose Materialbeschaffung dank einer einzigen Bezugsquelle.

Kompetente Beratung dank meiner zehnjährigen Erfahrung als Real- und Seminarlehrer sowie Grundkursleiter des SVHS.

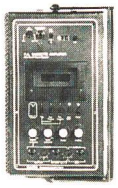
Neue Ideen, mit Schülern erprobt und ausführlich dargestellt.

Natürliche Oberflächenbehandlungsmittel, auf Wunsch in Ihrem Schulhaus demonstriert (nach telefonischer Vereinbarung).

Verlangen Sie meine Unterlagen
W. Hallauer, Postfach 69
8762 Schwanden
058/81 20 74

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten, Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

AURO NATURALBEIZEN
Werken, Basteln, Gestalten



COOMBER Verstärker-Lautsprecher
mit Kassettenrecorder
das besondere Gerät für den Schulalltag
– speziell – praxisgerecht – einfach –
Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstr. 17 Telefon 01/923 51 57

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)

Lenk
-das ganze Jahr!
Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. 450 Betten (3 Chalets).
Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.

Kurs- und Sportzentrum
CH-3775 Lenk Tel.030/3 28 23

AUDIATUR
Reisen – Begegnungen – Gespräche

Seit 1967 organisiert AUDIATUR Gruppen-Reisen (meist sind es einmalige) im Sinne von «audiatur et altera pars» – auch die andere Seite anhören, bevor wir urteilen. AUDIATUR-Reisende erfahren auf ihren Reisen mehr über die Lebensweise und Probleme des besuchten Landes, als dies üblicherweise möglich ist. Denn begleitet werden AUDIATUR-Reisen von Männern und Frauen, die bereit sind, ihr Wissen und ihre Bekanntschaften auf ganz persönliche Weise zu vermitteln.

Unsere nächsten Ziele sind:
Brasilien
vom 18.12.89 bis 8.1.90 mit Franz Leiser, Bern
Wir folgen den Spuren der Siedler, die im 16. Jhdt. zuerst im Nordosten landeten und immer weiter süd- und landeinwärts vordrangen.
Die geographischen Schwerpunkte sind Salvador de Bahia, Ouro Preto, Curitiba, Foz d'Iguaçu, Brasilia, Rio de Janeiro.
Kosten Fr. 5790.–

Burkina Faso (französisch geführt)
vom 26.12.89 bis 10.1.90 mit Emilien Grivel, Landecy GE
«Si quelqu'un t'aide pour te laver le dos, débrouille-toi tout seul pour te laver le visage», sagt ein Sprichwort der Mossi.
In erster Linie will Burkina Faso aus eigenen Kräften seine Bedingungen verbessern. Zahlreiche Hilfswerke unterstützen es dabei. Wir werden Gelegenheit haben, einige davon zu besuchen. Wichtig sind aber auch die Begegnungen mit der einheimischen Bevölkerung. Sie strahlt eine Herzlichkeit aus, die uns nicht kalt lässt...
Kosten Fr. 4190.–

Detailprogramme und weitere Auskünfte verlangen Sie bitte bei **AUDIATUR**, Dufourstrasse 90, 2502 Biel – Tel. 032/42 33 74

Roland lehrt die Musik mit Herz

Und das schätzen die Nachbarn an Roland besonders: Weil sein Piano über einen Kopfhöreranschluss verfügt, können auch sie ihren Abend und ihren Schlaf geniessen. Tagsüber machen verschiedene Klangfarben das Zuhören ohnehin zur Freude, nicht zuletzt, weil sich Roland's Piano nie verstimmt.
Bestellen Sie unsere Broschüre «Digital Piano». Tel. 061 98 60 55 oder **Roland CK (Switzerland) AG, 4456 Tenniken**

Roland
CREATIVE PIANOS

Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe

Schweizer Schulmusikwoche 90 Kartause Ittingen

Kurs vom 17. – 21. April 1990

Für Lehrer an Primar- und Sekundarschulen (Anfänger und Fortgeschrittene) sowie Schulmusiker an Mittelschulen.

Das detaillierte Kursprogramm mit Anmeldetalon erhalten Sie bei der Verlagsleitung Schweizer Singbuch Oberstufe, Stauffacherstrasse 4, 9000 St.Gallen

Anwil im Oberbaselbiet

Welcher **Primarlehrer**
welche **Primarlehrerin**

fühlt sich berufen, in einem kleinen, idyllischen Dorf mit gemischter Bevölkerung an der Gesamtschule (1. bis 5. Klasse mit etwa 15 Schülern) zu unterrichten?
In **Anwil** ist auf den 1. Februar 1990 infolge Pensionierung des jetzigen Amtsinhabers eine solche Stelle neu zu besetzen. Eine Wohnung steht zur Verfügung.
Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an die Präsidentin der Schulpflege, Frau Trudi Ruepp, Im Grund 81, 4469 Anwil, Telefon 061 99 01 22.

RIEDERFURKA

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen!
Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 m gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka im Sommer, Herbst und Winter preisgünstige Unterkunft mit Duschen und Verpflegung im Touristenlager (bis 60 Personen) bieten.

- **Pauschalwochen**
- **Schneesicher**

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an:
Hotel Riederfurka, Familie F. Kummer, 3981 Riederalp,
Telefon (028) 27 21 31

Arbeit mit Texten von Franz Hohler

Von Claudio Schenardi

Warum nicht einmal einen Autor in den Mittelpunkt des Leseunterrichts stellen? Vielleicht haben wir Videoaufnahmen von einigen seiner Kabarettnummern verfügbar. Vielleicht beantwortet er unseren Klassenbrief oder gibt uns am Telefon einige Auskünfte. Vielleicht finden wir in Lesebüchern weitere Texte von ihm oder Schüler stossen auf sein SJW-Heft. («Kann der NUR Unsinngeschichten schreiben?») Vielleicht vergleichen wir seinen Text «Der alte Mann» mit Bichsels «Ein Tisch ist ein Tisch», was wiederum zu «Ektisch» führen kann. «Die drei Söhne» von Hohler ruft nach einem Vergleich mit verschiedenen anderen Geschichten mit diesem Titel. Der Autor hat die Texte mit seiner Mehrklassenschule (4. – 6. Schuljahr) ausprobiert – bei Oberstufenschülern war das Interesse an diesen sinnvollen Unsinntexten sogar noch grösser...
(Lo)

Auswahl der Lesetexte

Für die Auswahl der verschiedenen Lesetexte war für mich von Anfang an klar, dass ich sie in einen Zusammenhang stellen wollte. Die Schüler sollen einen Schriftsteller kennenlernen, sich an einen Stil gewöhnen, um mit dem Stoff vertraut zu werden. Dazu kamen andere Kriterien: die Lesetexte mussten nicht nur *ein* Thema beinhalten, sondern abwechslungsreich sein. Ich wollte nicht zu lange Geschichten verwenden, da ein differenziertes Arbeiten an einem längeren Text ermüdend wirken kann. Die Textsorte sollte wenn möglich witzig, nachdenklich und ungewöhnlich zugleich sein. Als letzter Faktor schien es mir wichtig, dass auch ich als Lehrer die Texte faszinierend fand. So drängten sich denn Franz Hohlers Geschichten aus dem (nicht nur) Kinderbuch «Der Granitblock im Kino» auf. Für mich waren damit die Voraussetzungen gegeben, um folgende Ziele erreichen zu können: abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung (Möglichkeit zur Individual-, Partner-, Gruppen- und Klassenarbeit); Motivation und Anlass geben zu sprechen, schreiben, spielen und natürlich lesen; das Üben der entsprechenden Fertigkeiten. Ebenso konnte ich Lernkontrollen durchführen und den Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellung je nach Klasse variieren, die Anforderungen mit der Zeit steigern.

Erfahrungen

Ein wichtiger Punkt ist gleich vorwegzunehmen: der Lehrer, der mit den Schülern Geschichten von Franz Hohler liest, darf nicht die gleichen Reaktionen wie bei Erwachsenen erwarten. Für die Kinder liegt nicht *der* Hohler'sche Humor, verbunden mit Denkanstössen, im Vordergrund, wie ihn die Erwachsenen sehen und darum vielleicht solche Texte absichtlich auch «zwischen den Zeilen lesen». Vielmehr war auffällig, dass die Schüler an ganz anderen Stellen angesprochen wurden, dass sie andere Sachen lustig fanden als Erwachsene. Es ist für den Lehrer äusserst wichtig, diese – sicher richtigen – Äusserungen oder Interpretationen der Schüler stehen zu lassen, und nicht nur seine Meinung kundzutun, den Text durch gezwungenes «Diskutieren» wie «seht ihr denn nicht...» kaputt zu machen. Nicht das Interpretieren soll im Vordergrund stehen, sondern die freudige Arbeit am Lesetext. Das soll aber auf keinen Fall heissen, dass diese Texte keine guten Ausgangslagen für Klassengespräche wären, ich habe ganz gegenteilige Erfahrungen gemacht!

Ich war auch froh darüber, wie verschieden die Schüler die Texte auffassten. Einige fanden Zugang direkt über das erstmalige Lesen, andere über das Bild, die Arbeit mit der Klasse oder durch Stillarbeit. Dem Individuellen sollte gerade deshalb Rechnung getragen werden. So erachte ich es auch nicht als notwendig, dass die verschiedenen Aufgaben von allen Schülern gelöst werden *müssen*. Sowohl den schwächeren wie den besseren Schülern soll die Gelegenheit gegeben werden, im individuellen Tempo zu arbeiten. Auch bei Partnerarbeiten ist dies möglich, wenn der Lehrer wahrnimmt, wer mit wem arbeitet. Wichtig ist, dass alle Schüler immer beschäftigt sind.

Oft liess ich die 4.Klässler bereits am 4. Punkt eines Arbeitsblattes arbeiten, während die 5.– und 6.Klässler die Punkte 2 und 3 noch zu bewältigen hatten.

Kommentar zu den Texten und Arbeitsblättern mit didaktischen Hinweisen

Einleitende Bemerkungen:
- In der ersten Spalte steht die Aufgabennummer zum jeweiligen Text.
- In der zweiten Spalte wird angezeigt, für welche Klassen diese Aufgaben geeignet sind.

- Auch ein Lesetext ist ein Arbeitsblatt (Wort-/Textfragen unterstreichen, wichtige Stellen hervorheben).
- Es ist selbstverständlich, dass über jeden Text gesprochen werden kann (mdl. Unterr.), ich erwähne dies darum nicht immer.

Das Land in der Stadt

Vorarbeit: Hier eignet sich auch eine vorgängige «Titel-Diskussion» (was erwartet der Schüler wenn er den Titel hört?), so wird die Erwartungshaltung geweckt.

Text	4.–6. Kl.	Den Text in Abschnitten, mit Drehen des Blattes, zu lesen bietet vielleicht Konzentrationsschwierigkeiten. Reihenfolge siehe Lösungen (4.)
1.	4.–6. Kl.	Textverständnis wird kontrolliert.
2./3.	4.–6. Kl.	Für Aufgabe 3 muss darauf hingewiesen werden, dass die Sprechblasen kreuz und quer über das Blatt verteilt stehen dürfen (Platz!).
4.	5./6. Kl.	Gegenteilige Aussagen werden gemacht. Ein vorausgehendes Gespräch kann von Vorteil sein (Vor- und Nachteile von Stadt- bzw. Landleben, etc.). Besprechen der Arbeiten wichtig.

Eine dicke Freundschaft

Text	4.–6. Kl.	Text wird erst verteilt, wenn die Freiwilligen vor der Türe sind.
1.	4.–6. Kl.	Der Lehrer hat hier eine grosse Kontrollfunktion. Es geht darum, die Geschichte mit möglichst vielen Details wiederzugeben. Es ist wichtig, dass die Schüler mit den Aufträgen, diese auch ausführen und nicht nur zuschauen! Die Aufgabe stellt hohe Anforderungen an die Konzentration der Schüler (Merkfähigkeit).
2.	4.–6. Kl.	Gestaltendes Lesen: Vorübung auch zum Text «Ektisch 2». Achtung: der Lehrer sollte hier dem Schüler Zeit lassen! *Variante:* Die Schüler sollen anhand von Tonbandaufnahmen erkennen, um welchen Leser es sich handelt (Pfarrer etc.).

Die Kleider des Herrn Zogg

Text	4.–6. Kl.	
1.	5./6. Kl.	Schwierige Übung, da es sich um Detail-Erinnerungen handelt. Bei Schwierigkeiten kann der Schüler durchaus im Text nachlesen.
2.	5./6. Kl.	Den Schülern sollte gesagt werden, dass sie nicht übertreiben sollen. Eine Schwierigkeit stellt die Kontrolle dar. Es ist eine gute Übung für den mündlichen Ausdruck (ordnen/sprechen/im Zusammenhang sehen).
3.	5./6. Kl.	Es empfiehlt sich, das Notizheft zu gebrauchen und diese Aufgaben partnerweise durchzuführen. Wichtig ist das Vortragenlassen der «Produkte».
4.	4.–6. Kl.	Hier eignet sich ein Klassengespräch über diese Frage besonders.
5.	4.–6. Kl.	Aus der 4. Aufgabe ergibt sich diese Wortschatz-Übung. Sie soll auch eine Abwechslung bieten, da sie nicht eng an den Text gebunden ist.

PARSCHEISEPL
ARSCHPEPLISE
RASCHPEPISEL
CHASPERLISPE
SPACHPELSIRE
SPACHPERSILE
SPARCHSPEIEL
SPARCHSPIELE
SPRACHSPIELE

Ektisch

Text	4.–6. Kl.	Den Begriff «tote Sprache» sollen die Schüler erst unter 3. selber zu erarbeiten versuchen.
1.	4.–6. Kl.	
2.	4.–6. Kl.	Diese Aufgabe stellt recht hohe Anforderungen in bezug auf das Aufeinandereingehen-Können. Der Lehrer soll darauf achten, dass alle Schüler mitgestalten können! Es muss darauf hingewiesen werden, dass beim Vor*lesen* Pausen gemacht werden dürfen. Für diese Aufgabe ist viel Zeit notwendig.
3.	4.–6. Kl.	Der Transfer vom Text in eine (mögliche) Realität (was wäre wenn...) ist ein lohnenswerter Denkanstoss und Sprechanlass.
4.	4.–6. Kl.	Hier kann man eine Aufgabenerschwerung herbeiführen (6. Kl.), indem das Blatt nicht gedreht werden darf.
5.	5./6. Kl.	

Der Granitblock im Kino

Text 4.–6. Kl.

1. (4./5./6. Kl.) Kontrolle der Sinnerfassung. Von Vorteil ist hier, dass auch (v.a.) der Schiedsrichter arbeitet! Da das Spiel recht anspruchsvoll ist, ist es sinvoll für die Lesephase genügend Zeit zu lassen (die Schüler müssen sich Text und Symbole merken!). Je nach Schwierigkeiten sollte mit der Textvorlage gearbeitet werden.
2. 4./5./(6.) Kl.
3. v.a. 4./5./6.Kl. Es geht darum, einen Teil des Wortfeldes für 4. zu erarbeiten (Artwörter). Eine mündliche Phase ist von Vorteil.
4. 4.–6. Kl. Diese Aufgabe muss von allen gelöst werden.

Der alte Mann/Die drei Söhne

Texte 4.–6. Kl. Hier wird nun die Schwierigkeit erhöht, indem die beiden Texte – als Einheit betrachtet – hintereinander gelesen und erst dann die Arbeitsblätter ausgeteilt werden. Man kann darauf versuchen, die Aufgaben ohne mündliche Erörterung der Texte lösen zu lassen. Es empfiehlt sich aber doch – gerade für untere Klassen –, die Texte zuerst zu besprechen.
Der alte Mann: gewöhnlich(?) wahrheitsgetreu? Die drei Söhne: Parallelen zu andern Märchen? Ist es wirklich ein anderes Märchen (Modell)? Bei einer 4. Kl. ist es ratsam, die Texte getrennt zu behandeln. Mögliche Beschäftigung: Namenwörter im Text suchen und braun anstreichen.

1. 4.–6. Kl. Kontrolle der Sinnerfassung. Folgende Schwierigkeit muss beachtet werden: Können die zwei Texte auseinandergehalten werden? Es ist eine gute Übung für sprachliche Formulierungen.
2. 5./6. Kl. Hier kann der Lehrer auf die Aufgabenteilung – wenn er will – Einfluss nehmen. (Was ist wem zumutbar!?) Auf jeden Fall verändern Schüler Texte sehr gern, v.a. wenn dabei Unsinn-Texte herauskommen dürfen. Das Vorlesen-Lassen der neu entstandenen Texte ist unerlässlich! (Adressatenbezogener Schreibanlass!)
3. 4.–6.Kl.
4. 4.–6. Kl. Kontrolle durch den Lehrer ist unbedingt notwendig. Die Schüler sollen nicht wild drauflos spielen, sondern sich mit der Zeit an einen gewissen Ablauf halten. Ebenso soll auch darauf geachtet werden, dass gesprochen wird, und zwar in vollständigen Sätzen, weil die Schüler im Spieleifer gerne den sprachlichen Aspekt vergessen. Vor allem 6. Klässlern ist es zumutbar, den Text schriftlich (in groben Zügen) festzuhalten.

Lesetechnische Zielsetzungen

Das Land in der Stadt

Bei einem zerschnittenen Text soll der Schüler den «roten Faden» selber finden. Natürlich kann für eine gute Klasse statt der drei Teile eine feinere Zerstückelung in sechs Teile vor dem Kopieren gemacht werden.

Eine dicke Freundschaft

Hier sind im ersten Teil alle Satzzeichen weggelassen worden, im zweiten Teil nur noch die Satzzeichen innerhalb der Sätze. – Satzzeichen sind die beste Lesehilfe. Gerade wenn die Schüler einmal darauf verzichten müssen und anschliessend die Satzzeichen ROT einsetzen, zeigt sich eine Steigerung der Leseleistung. («Warum hat Reto wohl zuerst so schlecht, jetzt so gut gelesen? – Richtig, jetzt hat er alle Satzzeichen = Lesehilfen rot eingezeichnet.»)

Die Kleider des Herrn Zogg und Ektisch:

Ist im späteren Leben nicht oft das «Kleingedruckte» am wichtigsten, z.B. in Versicherungspolicen und Kaufverträgen? Hier können die Schüler üben, eine immer kleinere Schrift genau zu lesen.

Der alte Mann:

Einzelne Wörter weisen Lücken auf. Hier kann gezeigt werden, dass bei genügend weitem Vorauslesen mit den Augen, bei genügendem Sinnverständnis und bei einer guten Leseerwartung der Text erfasst werden kann, auch wenn nicht alle Wörter voll ausgeschrieben sind. Mit weisser oder schwarzer Deckfarbe kann der Lehrer noch mehr Lücken in den Text bringen, bevor er das Blatt für die Schülergruppe kopiert.

Die drei Söhne

Antizipieren, d.h. den Schluss selber herausfinden, bevor die kleingedruckte, richtige Lösung vorgegeben wird.

Wörter weglassen

Bringe die Abschnitte in die richtige Reihenfolge!

Das Land in der Stadt

Ein Stück Land wollte einmal in die Stadt gehen. Es hatte schon viel von den Autos gehört, den Motorrädern und den Tramzügen, die dort in unendlicher Anzahl zwischen unendlich vielen Häusern herumfahren sollten. Das wollte es sehen.

Es machte sich also auf den Weg. Von der Waldlichtung, in der es bis jetzt tagein, tagaus gelegen hatte, ging es über einen Holzweg bis zur nächsten Strasse. Dort machte es Autostopp und wurde bald von einem Eierlastwagen mitgenommen, der in die Stadt fuhr.

Als es dort ausstieg, machte es grosse Augen. Das waren ja noch viel mehr Motorräder, und noch viel mehr Trams, und vor allem noch viel mehr Autos, und das lustigste war, alle Autos hupten dauernd vor sich her. Das Landstück musste unheimlich lachen. «Warum hupen denn alle Autos?» fragte es einen Autofahrer, der neben ihm stillstand und seinen Arm müde zum Fenster hinaushängen liess. «Wegen dir», sagte der, «du verstopfst hier alles.» Das Stück Land machte vor Schreck einen grossen Sprung, direkt auf ein Trottoircafé, wo viele Tischchen und Stühle umfielen, Gläser klirrten, Eis aus grossen Bechern auslief und sich die Leute Erde und Graswurzeln aus den Gesichtern wischten. «Was ist denn das für eine elende Sauerei?» riefen sie, und beim Versuch, sich aufzurappeln, stolperten sie über das Land und fielen gleich nochmals hin.

In solchen Fällen kommt in der Stadt sehr rasch die Polizei. Sie verhafteten das Stück Land, nahmen es mit auf den Posten, und es musste ganz genau angeben, woher es kam und was es in der Stadt gemacht hatte. Die Nacht über sperrte man es in eine Gefängniszelle, am Morgen legte es die Wolldecken wieder zusammen, und dann brachte man es dorthin zurück, wo es hergekommen war.

«Wie war es in der Stadt?» fragte eine alte Buche. «Nicht schön», sagte das Land.

Der Wind strich durch die Buchenblätter, und sie rauschten leise.

© by neue schulpraxis

Das Land in der Stadt

1. Jetzt, wo du die Geschichte gut durchgelesen hast, kannst du dich vielleicht noch an verschiedene Einzelheiten erinnern. Schreibe zu folgenden Stichworten 1 bis 2 Sätze auf. Wenn dir nichts in den Sinn kommt, schau im Text nach!

   Autostopp
   die Autos hupen
   Erde und Graswurzeln in den Gesichtern
   alte Buche

2. Überlege dir für das Klassengespräch folgende Punkte:
   - Hat die Polizei deiner Meinung nach richtig gehandelt?
   - Was würdest du mit einem Stück Land in der Stadt machen?

3. Stelle dir die Situation im Café vor. Wie reagierten wohl die Gäste? Waren sie empört, wurden sie einfach überrumpelt, fluchten sie oder fanden es einige sogar lustig? Schreibe ein Comic über diese Szene.

4. Vervollständige folgende Tabelle:

Das Land in der Stadt

a) «Dieser Verkehr! In diesem Lärm halte ich es kaum aus.»

b) «Die Leute mögen mich hier nicht, weil ich den Verkehr ins Stocken bringe. Ich bin allen im Weg!»

c) _____

_____

d) «Schade, dass sich hier die Leute für nichts Zeit nehmen.»

e) Was denkt das Land sonst noch in der Stadt? (10 Sätze ins Notizheft)

Die Stadt auf dem Lande

a) «Diese Ruhe! Da kann ich mich so richtig entspannen.»

b) _____

_____

c) «Iiiii! Hier stinkt es immer nach Mist.»

d) _____

_____

e) Was ist der Stadt noch neu beim Besuch auf dem Lande? (10 Sätze ins Notizheft)

© by neue schulpraxis

Eine dicke Freundschaft

Ein Misthaufen und ein Eichhörnchen schlossen einmal Freundschaft zusammen das Eichhörnchen roch unheimlich gern am Misthaufen oft sass es ganze Nachmittage vor seinem Freund und schnupperte stillvergnügt an den dampfenden Fladen herum und der Misthaufen war glücklich wenn er spürte wie das Eichhörnchen mit dem Köpfchen über seine Ränder strich.

Sie versuchten einander auch noch mehr zuliebe zu tun das Eichhörnchen brachte dem Misthaufen Nüsse mit die er aber nur nahm um es nicht zu beleidigen und der Misthaufen erlaubte dem Eichhörnchen einzelne Misthalme aus ihm herauszurupfen und mitzunehmen doch das Eichhörnchen liess sie fallen sobald der Misthaufen es nicht mehr sah es roch viel lieber am ganzen.

Eines Tages sagte der Misthaufen zum Eichhörnchen weisst du was schade ist immer kommst du zu mir und nie komm ich zu dir wo wohnst du überhaupt drüben im Wald auf einem Baum sagte das Eichhörnchen wann willst du kommen am liebsten jetzt sagte der Misthaufen oh sagte das Eichhörnchen jetzt geht es leider nicht es ist nicht aufgeräumt aber vielleicht morgen gut morgen sagte der Misthaufen und konnte die ganze Nacht nicht schlafen so freute er sich auf den Besuch in der Frühe liess er sich von der Katze einen Blumenstrauss aus dem Garten der Bauersfrau bringen zöpfelte sich selbst so schön zurecht wie er nur konnte und wartete unruhig auf das Eichhörnchen.

Als dieses gegen Mittag endlich kam setzte sich der Misthaufen sogleich in Bewegung und bemühte sich mit dem Eichhörnchen Schritt zu halten das seinem Freund zuliebe extra ganz langsam eine Pfote vor die andere setzte.

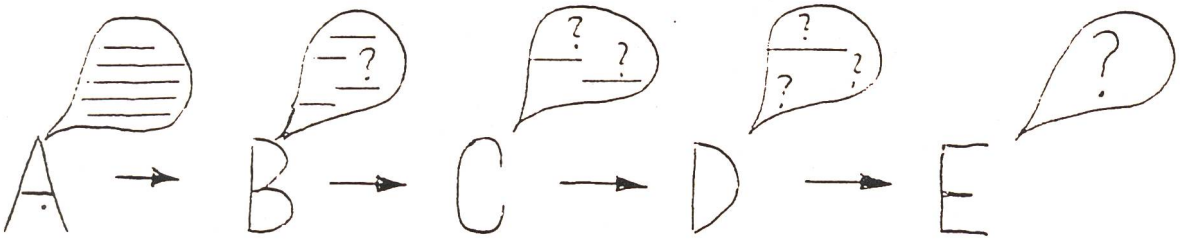
Alles ging gut nur als sie die Landstrasse überquerten die vor dem Bauernhaus durchging passierte etwas Dummes. Es war gerade ein Velorennen und alle Velorennfahrer sausten in voller Geschwindigkeit in den Misthaufen hinein blieben darin stecken und mussten die längste Zeit mit den Beinen strampeln bis sie sich wieder befreien konnten und dann waren sie erst noch voll Mist und ihre Rennräder waren zusammengestaucht.

Alle schimpften die Rennfahrer weil sie so dreckig waren und ihre Velos nicht mehr brauchen konnten der Rennleiter weil das ganze Rennen durcheinander war die Polizei weil sie die Strasse mit dem Spritzwagen reinigen musste der Bauer weil er den Miststock Karren für Karren wieder an seinen Platz vor dem Haus bringen musste die Bauersfrau weil ihr ein paar der schönsten Blumen fehlten – alle schimpften dabei war alles nur aus Freundschaft geschehen.

Der Miststock übrigens falls ihr das noch wissen wollt getraute sich von da an nicht mehr von seinem Ort wegzugehen und hat das Eichhörnchen nie besucht aber Freunde blieben sie trotzdem jetzt sogar erst recht.

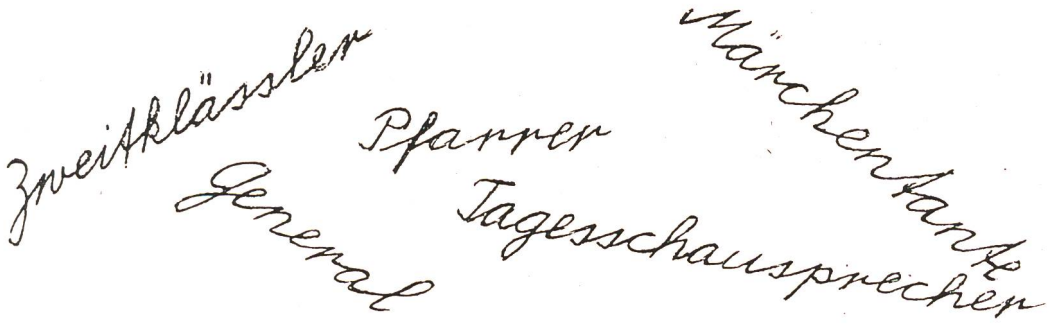
© by neue schulpraxis

1. Wie verändert sich eine Geschichte, wenn man sie immer und immer wieder weitererzählt? Das wollen wir einmal erforschen. Zuerst müssen fünf Freiwillige das Schulzimmer verlassen. Gut? Jetzt erhalten die anderen die Geschichte «Eine dicke Freundschaft». Nachdem ihr den Text gut durchgelesen habt, bildet ihr Zweiergruppen. Jetzt können wir mit dem Spiel beginnen. Der erste Mitschüler (A) wird hereingeholt und einer von euch liest ihm die Geschichte langsam und deutlich vor. Dann kommt der zweite Mitschüler (B). Ihm erzählt jetzt der erste (A) die Geschichte aus dem Gedächtnis. Und das Spiel geht weiter...



Ihr werdet sehen: die Geschichte wird sich verändern. Jede Gruppe hat gut aufzupassen und sich über folgende Punkte *Notizen* zu machen:
- Was wird weggelassen?
- Was wird abgeändert/ausgeschmückt?
- Was wird dazugedichtet?

2. Versucht nun, die Geschichte auf übertriebene Art verschieden zu lesen. Wie würde zum Beispiel ein Pfarrer den Text lesen? Schreibt zuerst zu den verschiedenen Personen Artwörter ins Notizheft auf, die zur Art und Weise des Lesens passen.



3. Du bist Reporter bei diesem Velorennen. Berichte den Radiohörern, was sich abspielt.
Beispiel:«Liebe Hörerinnen und Hörer, wir sind bei Kilometer 222 und nur noch wenige Minuten vor dem Ziel. Das ganze Feld fährt geschlossen in eine Linkskurve bei einem stattlichen Bauernhaus. Doch was ist da los? Ist es nur eine optische Täuschung? Das gibt es doch nicht! Der grosse stolze Misthaufen vor dem Bauernhaus setzt sich in Bewegung....
4. Fülle einen Polizeirapport aus zu diesem Miststockunfall: Ort des Unfalls, Genauer Hergang des Unfalls, Verletzte, Sachschaden, Busse für .... wegen ... Fr. ...
5. Schreibe einen Liebesdialog auf zwischen Eichhörnchen und Miststock:
Ei: Du bist so schön stattlich und riechst so gut. Du bist so interessant und sexy, ich möchte dich näher kennenlernen.
Mist: Du bist so klein und zierlich, hast eine so schlanke Figur und kannst so niedlich das Männchen machen. Von deinem Mist wäre ich zwar nie so gross geworden, aber gerade deine bescheidene Grösse reizt mich....
6. Schreibe eine Parallelgeschichte als Wörterturm/Stichwörtergeschichte auf zum Thema «Zwölf Geranienstöcke besuchen den Dorfbrunnen»
Beispiel:
- Vor den Fenstern eines Bauernhauses stehen zwölf schöne rote Geranienstöcke in voller Blüte.
- Sagt Geranienstock 3 zu Geranienstock 4: Wenn uns die Bäuerin so wenig Wasser gibt, sollten wir beim Dorfbrunnen einen Besuch machen.
- Doch Geranienstock 2, der alles gehört hatte, mahnte: ....
- ....

© by neue schulpraxis

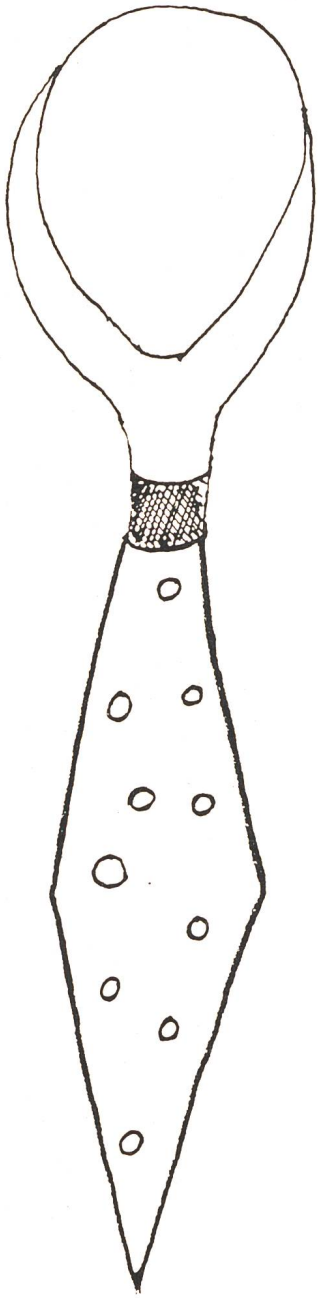
Die Kleider des Herrn Zogg

Eines Morgens, als der Wecker läutete, stand Herr Zogg einfach nicht auf. Dabei hatte er ihn selbst gerichtet, auf 7 Uhr, wie immer, denn um 8 Uhr musste er im Büro sein. Es wurde Viertel nach 7, Herr Zogg schlief weiter, es wurde halb 8, Herr Zogg schlief immer noch, es wurde Viertel vor 8, und Herr Zogg schnarchte sogar.

«Kameraden», sagte da die Hose zu den andern Kleidern, die über dem Stuhl hingen, «wir müssen wohl.» Da kroch die Unterhose in die Hose, Leibchen und Hemd stopften ihre Enden in die beiden hinein, die Krawatte schlang sich um den Hemdkragen, die Jacke schob sich über das Hemd, die Socken stellten sich in die Schuhe, und dann gingen sie alle die Treppe hinunter vors Haus, fuhren im Bus zum Büro, in dem Herr Zogg arbeitete und nahmen dort den Platz hinter seinem Pult ein. Immer, wenn jemand hinschaute, wühlten sie in irgendeinem Stoss Papier, und als Herr Zogg gegen Mittag im Geschäft vorsprach und nur ein Badetuch um die Hüften gewickelt hatte, wollte man ihn nicht kennen und schickte ihn sofort wieder weg.

An diesem Tag war Zahltag, und sobald die Kleider das gelbe Couvert mit dem Geld bekommen hatten, beschlossen sie, einmal richtig Ferien zu machen und verreisten noch am selben Tag nach Italien.

Herr Zogg aber musste sich eine andere Arbeit suchen. So wie er angezogen war, fand er nur eine Stelle als Bademeister und riss fortan Billette ab, leerte Abfallkübel, rettete Ertrinkende und fühlte sich soweit ganz gut, nur in der Garderobe arbeitete er nicht so gern, denn beim Anblick der vielen aufgehängten Kleider war es ihm immer ein bisschen unheimlich.



1. Korrigiere mit Rotstift und schreibe die Verbesserung ins Notizheft!

Eines Morgens stand Herr Zogg einfach nicht auf. Dabei hatte er den Wecker selbst gerichtet , auf 6 Uhr, wie immer, denn um 7 Uhr musste er im Büro sein. Es wurde Viertel nach 6, Herr Zogg schlief weiter, es wurde halb 7, Herr Zogg schlief immer noch, es wurde Viertel vor 7, und Herr Zogg schnarchte sogar. «Freunde», sagte da die Hose zu den andern Stühlen, die unter den Kleidern standen, «wir müssen wohl.» Da kroch die Hose auf die Unterhose, T-Shirt und Hemd stopften ihre Enden in die beiden hinein, die Krawatte schlang sich um den Kragen, der Mantel schob sich über das Hemd, die Strümpfe stellten sich in die Pantoffeln, und dann gingen sie alle die Treppe hinunter vors Haus, fuhren im Tram zum Büro, in dem Herr Zogg schlief und nahmen dort den Platz hinter seinem Pult ein. Immer, wenn jemand hinschaute, lasen sie die Zeitung, und als Herr Zogg gegen Abend im Geschäft vorsprach und nur ein Badetuch um den Bauch gewickelt hatte, wollte man ihn nicht kennen und schickte ihn sofort wieder weg.

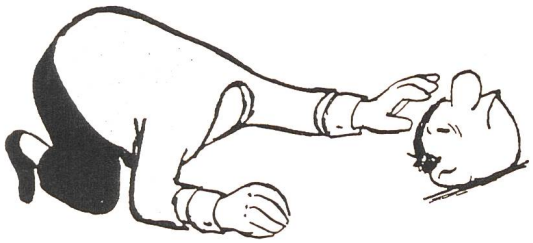
2. Kannst du deinem Banknachbar den Schluss falsch erzählen? Findet der Kamerad die Fehler heraus?

© by neue schulpraxis

3. *Das Streitgespräch*
   Die Idee der Hose finden nur die Krawatte und die Jacke gut! Die Schuhe und das Hemd sind ganz anderer Meinung. Erfindet ein Streitgespräch (direkte Rede!), so dass die Geschichte aber nachher so weitergeht, wie es Franz Hohler will!

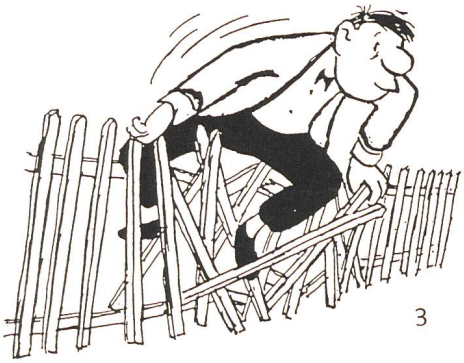
4. Kleider machen Leute!
   Passt dieses Sprichwort irgendwie zum Text? Begründe deine Antwort im Notizheft.

5. Findest du zu den folgenden Bildern eine passende Redewendung?



1

2



3

5

4

© by neue schulpraxis

Das Ektische gehört zu den toten Sprachen und scheint mir deshalb die interessanteste von allen zu sein, weil sie nur zwei Wörter hatte. Das erste hiess «M» und das zweite «Saskrüptloxptqwrstfgaksolömpäägh rcks». «M» ist weiblich und heisst «Was ist denn jetzt wieder los?», und «Saskrüptloxptqwrstfgaksolömpäägh rcks» ist männlich und heisst «Nichts».

Das kam daher, dass die Ekter in einem erloschenen Vulkantrichter lebten, der tief im Innern immer noch rumorte. Jedesmal, wenn es rumpelte, schossen die Ekterinnen erschreckt auf und riefen: «M?», worauf ihre Männer mit beruhigender Stimme sagten: «Saskrüptloxptqwrstfgaksolömpäägh rcks». Das war das einzige, worüber die Ekter sprachen, alles andere erledigten sie in so grosser Eile, dass ihnen keine Zeit zum Sprechen blieb.

Ein unruhiges Land muss das gewesen sein, dieses Ektien. Einmal kam es infolge von ungewöhnlichen Häufungen des Vulkangrollens sogar zu politischen Demonstrationen, bei denen eine grosse Zahl von Ektern vor das Rathaus zog und in Sprechchören die Worte «M!M!M!» ausrief, worauf der ektische Präsident in einer grossen Rede versicherte: «Saskrüptloxptqwrstfgaksolömpäägh rcks!»

Dies stimmte allerdings nicht ganz, und der Präsident selbst wusste das auch, aber unglücklicherweise hatte er keine weiteren Ausdrücke zur Verfügung, und so gehört das Ektische heute zu den ausgestorbenen Sprachen.

© by neue schulpraxis

Ektisch

1. Lies halblaut! Unterscheide jeweils im Tonfall bei den seltsamen Wörtern!

2. Bildet Dreiergruppen. Versucht nun diese seltsame Geschichte mit Musikinstrumenten zu erzählen. Dazu stehen euch folgende Instrumente zur Verfügung:
   - Triangel
   - Steine
   - Tambourin
   - Glockenspiel
   - Xylophon
   - Stimme, Hände, Füsse...

   Beachtet:
   - «klingen» Männer und Frauen gleich?
   - unterscheidet die Artwörter (wie beim Lesen): erschreckt, beruhigend, unruhig...
   - wie spricht ein Präsident?
   - wie stellt ihr eine Demonstration dar?
   - wie stellt ihr den Vulkanausbruch dar?
   - überlegt euch auch einen Schluss!
     dramatisch/ruhig/geheimnisvoll?

   So soll die Geschichte am Ende vorgetragen werden: Ein Schüler liest laut, die anderen zwei sind das Orchester! Nun viel Spass beim Üben!

3. Macht euch zu den folgenden Punkten ein paar *Notizen,* um nachher in der Gruppe darüber zu sprechen:
   - Wie gefällt euch die Geschichte? Warum?
   - Was ist eine tote Sprache? Gibt es überhaupt solche? Wenn ja, wie kommt es wohl dazu?
   - Überlegt euch Vor- und Nachteile einer Zwei-Wort-Sprache.
   - Was hätte in Ektien noch zu folgenschweren Ereignissen führen können? Kommen euch Beispiele in den Sinn?

Findest du heraus, was das heisst?

Präm fars dbronong be rodolgg
tschäggup plidang relüps!

Lösung:
Lösung: Rodolgg = am, plidang = keine,
präm = zum, be = wir, fars = Glück,
relüps = Schule, tschäggup = Sonntag,
dbronong = haben

5. Erfinde nun deine eigene Sprache! Schreibe deinem Banknachbarn eine Meldung (ohne Lösung), verwende dabei höchstens 12 verschiedene Wörter. Übe deine Meldung im richtigen Tonfall zu lesen. Jetzt testest du den Nachbarn:
   - Kann er es laut lesen?
   - Findet er heraus, was die Meldung heisst, wenn du sie ihm im richtigen Tonfall vorliest?
   - Erst jetzt gibst du den Lösungsschlüssel (wie im Rätsel)!

be dbronong relüps!

© by neue schulpraxis

Der Granitblock im Kino

Ein Granitblock aus einem öffentlichen Park hatte lange gespart und wollte mit seinem Geld ins Kino, und zwar hatte er von einem lustigen Film gehört, «Zwei Tanten auf Abenteuer».

Er ging also an die Kasse und verlangte fünf Plätze. Zuerst wollte sie ihm die Kassiererin nicht geben, doch da sagte der Granitblock bloss «oho», und schon hatte er die Billette. Er hatte erste Reihe gelöst, weil er seine Brille vergessen hatte.

Als sich der Granitblock auf seine fünf Plätze setzte, krachten gleich alle Armlehnen zusammen, und dann fing das Vorprogramm an.

Der Granitblock schaute interessiert zu und bestellte in der Pause zehn Eiscrèmes, die er sofort hinunterschluckte. Jetzt fing der Hauptfilm an, und der Granitblock amüsierte sich sehr.

Da er an Humor nicht gewöhnt war, musste er schon über jede Kleinigkeit lachen, zum Beginn, wenn eine Tante zur andern sagte, na, altes Haus?

Er schlug sich auf die Schenkel und lachte, dass das ganze Kino zitterte und die Leute durch die Notausgänge flüchteten. Als dann eine Tante der andern mit dem Schirm eins über den Kopf haute, war der Granitblock nicht mehr zu halten.

Er hüpfte jaulend auf und liess sich auf seine Sessel plumpsen, die sogleich zusammenbrachen, und damit nicht genug, stürzte er durch den Boden des Kinos in einen Keller und konnte den Rest des Films nicht mehr ansehen.

Das Kino wurde vorübergehend geschlossen, der Granitblock musste mit einem Lastwagen in seinen Park zurückgebracht werden, und heute langweilen sich schon alle Spatzen, wenn er wieder mit seiner Geschichte von den Tanten kommt und kichernd erzählt, wie eine zur andern gesagt hat, na, altes Haus.

© by neue schulpraxis

1. Klebt das Blatt auf festes Papier/Karton und schneidet die Kärtchen aus. Spielt zu dritt, davon ist einer Schiedsrichter! Die anderen zwei spielen Memory (Symbol-Stichwörter). Der Schiedsrichter kontrolliert und stellt Fragen zu den Stichwörtern.

▯	nicht an Humor gewöhnt – na, altes Haus
?	Armlehnen – Vorprogramm
	Sessel plumpsen lassen durch den Boden
	Park – Geld gespart – lustiger Film
△	Kino geschlossen – Lastwagen – Spatzen
○	verlangt fünf Plätze – erste Reihe
	Kino zittert – Notausgänge – Schirm auf Kopf
□	zehn Eiscremes – Hauptfilm

© by neue schulpraxis

2. Nach diesem Spiel kannst du die Geschichte sicher fast auswendig! Hier ein paar Fragen über Einzelheiten:

a) Weshalb löste der Granitblock einen Platz in der ersten Reihe? _____

b) Auf wieviele Plätze setzte er sich? _____

c) Was ass er in der Pause? _____

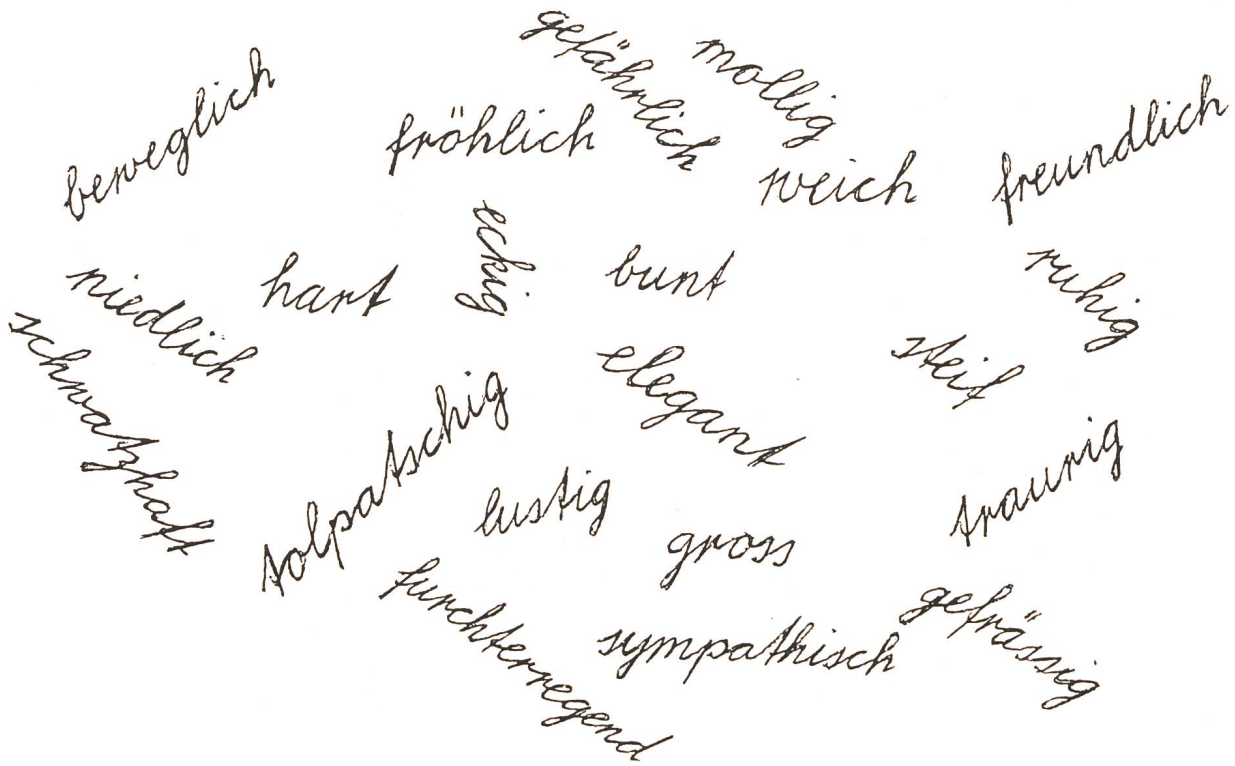
d) Worüber musste er lachen? _____

e) Weshalb flüchteten die Leute? _____

f) Wohin fiel er, als der Boden einstürzte? _____

g) Wem und wo erzählt er immer wieder die gleiche Geschichte? _____

3. Übermale, was deiner Meinung nach zum Granitblock passt!



4. Wir erstellen eine Wandzeitung mit Granitblock-Geschichten. Brauche in deinem Aufsatz auch die Wörter, die du oben übermalt hast! Wähle ein Thema – und dann: viel Vergnügen!
   - Wie könnte die Geschichte weitergehen?
   - Wie hätte der Kinobesuch anders ablaufen können?
   - Erfinde eine andere Geschichte mit dem Granitblock; z.B.: Der Granitblock in misslicher Lage.

5. Vergleiche die Granitblockgeschichte im Kino mit «Eine dicke Freundschaft» als Tabelle!
   Beispiel:
   Gemeinsamkeiten:
   - In beiden Geschichten bewegt sich ein Koloss (Misthaufen/Granitblock)
   - Beidemal gibt es deswegen Aufregung und Ärger
   - Beidemal will Franz Hohler, dass wir wenigstens in Gedanken ausbrechen und nicht einfach fette Spiess-

© by neue schulpraxis

Der alte Mann

Ein Wanderer kam einmal in einem grossen Wald in den Bergen vom Weg ab und verirrte sich dermassen, dass er schon dachte, er werde die Nacht im Freien verbringen müssen. Als es dunkelte, sah er aber glücklicherweise ein Licht. Er ging näher und kam zu einem Felsen, an dem ein Haus gebaut war, und zwar so, dass der Felsen die Rückwand des Hauses bildete. Der Wanderer klopfte an, und ein alter Mann machte die Türe auf.

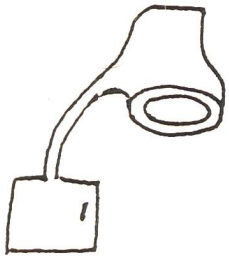
Als ihm der Wanderer seine Lage erklärt hatte, sagte der alte Mann, bis zur nächsten Strasse sei es zu weit und zu gefährlich, er könne ruhig bei ihm übernachten.

Erleichtert trat der Wanderer ein, und der alte Mann zeigte ihm sein Zimmer und lud ihn ein, mit ihm zu Nacht zu essen.

Eigenartig, dachte der Wanderer, dass der alte Mann das Bett umgekippt hat, aber vielleicht hat er es lange nicht gebraucht.

Er ging in die Stube, wo der alte Mann schon das Essen aufgetragen hatte. Zwei Teller lagen umgekehrt auf dem Tisch, und eine Flasche mit Wein stand so da, dass der Flaschenhals auf dem Tisch balancierte.

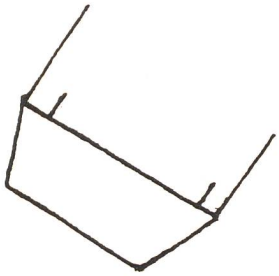
«Guten Appetit», sa d a Ma, hob s Tell ganz leicht un ho si ein St Kä herv, dann lie er den Te wieder über dem Essen zuschnappen. Der Wa getrau sich nicht, etwas and zu ma als sein Gastge, griff auch unter den umge Tell und holte sich seine Käsest hervor, und als der alte Mann blitzschnell seinen Kopf unter den Flaschenhals schob und einen Schluck Wein trank, fast ohne dass ein Tropfen danebenging, versuchte es der Wa au, aber er versch fast den halben W auf sein He.



«Die Toilette», sagte der alte Mann, «ist da drüben, ich gehe schon schnell.» Er ging hinein, der Wanderer hörte, wie gespült wurde, und der Alte Mann kam wieder heraus, tropfnass von oben bis unten. Als der Wa auch auf die Toil ging, sah er, dass die Schüssel auf halber Höhe umgekehrt an der Wand befestigt war. Kopfsch pinkelte er zum Fen hinaus, und als er zur in die St kam, war der M schon schla geg. Der Wanderer begab sich in das Zimmer, das ihm der alte Mann zugewiesen hatte und begann dort, das umgekehrte Bett wieder auf die Füsse zu stellen. Fast war er fertig damit, d g d T auf, und d a M fragte:«W m S da?»

«I st n d B r», sagte der W.

«Nein, Sie kehren es um», s d a M. «Nein, ich stelle es richtig», s d W und liess es wieder fallen, «oder können Sie so schlafen?»



«Natürlich», sagte d a M, sprang mit einem Satz unter das Bett und brachte es fertig, sich so in Leintücher und Decken einzuwickeln, dass er geradezu gemütlich unter der Matratze und dem schwer auf ihm lastenden Bett hervorsah.

Der W wunderte sich sehr. «Bei Ihnen ist alles verkehrt», sagte er, «morgen zeige ich Ihnen, wie es richtig ist.»

Am anderen Morgen stellte er das Geschirr r a den Ti, half dem a M, die Toilettenschüssel richtig anzubringen und stellt auch die Betten auf die Füsse.

«Sie haben mir sehr geholfen», sagte der a M, als er merkte, dass auf diese Art alles viel leichter ging,und der W m ihm beim A versprechen, ihn wieder zu besuchen.

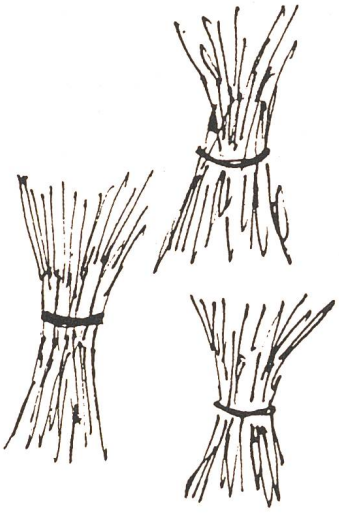
Als er im nächsten Sommer wiederkam, bat ihn der a M erwas verlegen hinein, und siehe da, das G st wie verk he, die Toil war wie in halber Höhe verkehrt befestigt, und die B streckten die Fü nach oben.

«Wissen Sie», sagte der a M, «es ist vielleicht schon mühsamer auf diese Weise, aber ich bin es einfach so gewöhnt.»

«Das verstehe ich», sagte der W laut, «das verstehe ich.» Trotzdem rannte er sofort wider zur Türe hinaus und eilte mit langen Schritten durch den Wald davon.

© by neue schulpraxis

Die drei Söhne



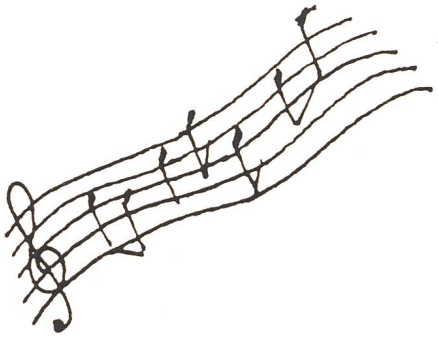
Ist euch auch schon aufgefallen, dass es in den Märchen meistens dem jüngsten Sohn am besten geht? Ich finde das gemein den älteren Söhnen gegenüber, und deshalb erzähle ich euch jetzt ein Märchen, in dem es dem jüngsten Sohn am schlechtesten geht.

Es war einmal ein Bauer, der hatte drei Söhne. Der älteste war fleissig, der zweite war stark, der dirtte aber war dumm und hatte nichts als Flausen im Kopf.

Als nun die Zeit kam, da der Bauer sterben sollte, rief er die drei Söhne zu sich und sagte: «Ich bin alt und fühle, dass ich bald sterben muss. Da ich nicht weiss, wie ich mein Gut unter euch aufteilen soll, möchte ich, dass jeder einen Tag lang das tut, was er am besten kann, und danach will ich euren Teil bemessen.»

«Ei», dachte der älteste, «ich kann gut mähen», stand am kommenden Morgen in aller Frühe auf und mähte den ganzen Tag, so dass am Abend als er mit halb gebrochenem Rücken zurückkam, auf allen Wiesen des Gutes die Heuhäuflein lagen, als hätte sie der Herrgott selber hingestreut.

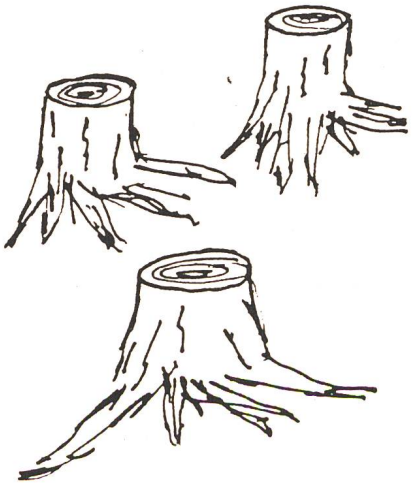
«Und ich», dachte der zweitälteste, «ich kann gut Bäume fällen», ging schon vor dem ersten Hahnenschrei in denWald, fällte dort die drei dicksten und grössten Tannen, rindete und astete sie ab, dass es eine Art hatte und schleppte sie mit dem Pferdegespann in des Vaters Hof, wo er sie bei Sonnenuntergang hinlegte.



Der jüngste Sohn schlief zuerst tüchtig aus und überlegte sich dann lange, was er tun könnte. «Ich glaube», sagte der halblaut zu sich, «am besten kann ich singen», und er hub an, unter dem Fenster seines Vaters zu singen. Als er zwei Lieder gesungen hatte, fiel ihm keins mehr ein, und er hörte auf. «Eigentlich kann ich nichts», dachte er bei sich, ging hin und legte sich wieder schlafen, bis der Abend kam.

Als der Tag zu Ende war, rief der Vater die drei Söhne zu sich und teilte ihnen mit, was er beschlossen hatte.

«Du», sagte er zum ältesten, «kannst gut mähen, deshalb bekommst du alle Wiesen meines Gutes. Und Du», sagte er zum zweitältesten, «kannst gut Bäume fällen, deshalb sollen dir alle Wälder meines Gutes gehören. Und du», fuhr er fort indem er sich zum jüngsten wandte, «du kannst nichts, und deshalb bekommst du nichts.» Bald danach starb der Vater, und die beiden älteren Söhne übernahmen das Gut, wie es der Vater angeordnet hatte. Beide brachten es durch kluge und fleissige Bewirtschaftung dazu, dass sie ihren Besitz erweiteren konnten und angesehene Männer wurden, der jüngste aber zog bald vom Hof fort und kam nie mehr zurück, und es gibt keine Anzeichen dafür, dass er es in seinem Leben zu irgend etwas gebracht hätte.



© by neue schulpraxis

Der alte Mann / Die drei Söhne

1. Wisst ihr noch was in welcher der zwei Geschichten vorkam? Jeder überlegt sich zwei Fragen zu jedem Text und stellt diese dem Banknachbarn. Dieser beantwortet die Fragen, indem er die Antwort im entsprechenden Text übermalt. Kontrolliert euch gegenseitig!

2. Dieses Durcheinander! Wisst ihr, welche Leseinsel zu welcher Geschichte gehört? Schreibt jeweils den richtigen Buchstaben heraus. Wie heisst die Lösung?
   a) Der alte Mann
   b) Die drei Söhne

1 a) F
b) L

ıgte der alte Mann,
das Bett und brachte

11 a) N
b) R

., unter dem ı
.. Als er zwei Lieder
.eins mehr ein, und er
ich nichts«.

6 a) F
b) H

, und de
starb der
nahmen d
hatte. Beid
Bewirtsch
:ern konnt
jüngste al
mehr

4 a) N
b) E

ern M
Tisch, l
l richtig
auf die
ɔen mir
ɔerkte

7 a) O
b) U

ei Teller lagen un
d eine Flasche m

ɔlitzsch
ob und e.
Tropfen

3 a) A
b) B

auch, aber
in Hemd.
sagte

9 a) L
b) E

g näher ur
aus gebaut w
ıe Rückwand
lopfte

.en und sagte: »I
ald sterben muß. D
n Gut unter euch
:der einen T

10 a) N
b) E

2 a) E
b) R

ıeistens dem jüng
ch finde das gemein
ber, und deshalb

5 a) R
b) Z

sie der
d ich«, dach
ıe fällen«, gin
n den Wald,
Tannen, ri

8 a) H
b) P

uer Wand
Trotzdem rannte
ıinaus und

Lösung: _____

© by neue schulpraxis

3. Ändere die Geschichte, die dir besser gefällt oder eben nicht gefällt, ab. Du brauchst dazu dein Notizheft! Gehe so vor:

Text:	Notizheft:
A Als er im nächsten Sommer wiederkam, bat ihn der alte Mann etwas verlegen hinein, und siehe da, das Ge-	A Winter
B schirr stand wieder verkehrt herum, die Toilettenschüs- sel war wieder in halber Höhe verkehrt befestigt, und	B in der Garderobe
C die Betten streckten die Füsse nach oben.	C Hände

Hier gebe ich dir ein paar Ideen, wie du die Geschichte verändern kannst:
- eine Unsinn-Geschichte herstellen
- eine Lügen-Geschichte herstellen
- eine Nachrichten-Meldung herstellen
- nur noch indirekte Rede gebrauchen
- alle Namenwörter ändern
- alle Artwörter ändern
- alle Zeitwörter ändern

4. Nachem ihr Gruppen gebildet habt, versucht ihr ein kleines Theater einzuüben, um es nachher vorzuführen! Entscheidet euch für eine Geschichte. Entweder «Der alte Mann» oder «Die drei Söhne». Im Gestalten des Theaters seid ihr völlig frei, wichtig ist, dass ihr es in Dialekt *und* Schriftsprache aufführen könnt.
   - Vielleicht sind Notizen von Vorteil!
   - «Die drei Söhne»: mehrere Rollen für jemanden!
   - Was braucht ihr für Requisiten?
   - Ihr habt 15 Minuten Zeit! (Evtl. gemeinsame Hausaufgabe)

© by neue schulpraxis

Lösungen

Das Land in der Stadt
Text-Reihenfolge: a) unterster Abschnitt
b) rechter Abschnitt
c) linker Abschnitt

Die Kleider des Herrn Zogg
5. *Vorschläge:*
1 Den Kopf verlieren/Kopflos handeln/...
2 Auf den Hund kommen/Schwierigkeiten haben/...
3 Ein Hindernis überwinden/Eine Hürde nehmen/...
4 Etwas schwer nehmen/Den bequemsten Weg gehen/...
5 Mit dem Kopf durch die Wand gehen/Den direkten Weg wählen/...

Ektisch
4. Zum Glück haben wir am Sonntag keine Schule!

Der alte Mann/Die drei Söhne
2. Lösungswort: Franz Hohler

Literaturangabe
Hohler, Franz; Der Granitblock im Kino/Kindergeschichten, Zeichnungen von Arthur Loosli; Darmstadt 1981[2]
Illustrationen: Loriot; Loriot's Heile Welt; Zürich 1973/Asterix, Comic-Heft

unsere Lesereinten berichten...

Weisse Wochen in Obersaxen GR

Wiederum lancieren die Hotels, die Seilbahnen und die Skischulen von Obersaxen für den kommenden Winter attraktive Pauschalwochen, so zum Beispiel eine Woche Unterkunft mit Vollpension in einer gastlichen Pension mit 6-Tages-Regionalskipass, gültig auf allen 17 Ski- und Sesselliften sowie drei Lektionen Skiunterricht ab Fr. 540.–. Besonders beliebt sind die Gratis-Kinderwochen, diese Saison vom 6. bis 20. Januar. Auch Langläufer kommen in den Genuss der Pauschalwochen. Für sie gibt es Arrangements ab Fr. 410.– inklusive sieben Übernachtungen mit Vollpension und drei Langlauflektionen. Nebst dem Gratis-Skibus wird wieder ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm in diesem beliebten und schneesicheren Ferienort angeboten.

Weitere Auskünfte erteilt der Verkehrsverein, 7134 Obersaxen, Tel. 086/3 13 56

Der neue Medienkatalog des Film-Instituts

In den Farben des Flieders liegt jetzt der neue Schulfilmkatalog 1989 des Film-Instituts in Bern vor. Der benutzerfreundlich gestaltete Katalog umfasst 824 Seiten mit 3000 Titeln, darunter 1000 neuen.

Er bietet Filme und Videos zu Themen aus Umwelt, Gesellschaft, Naturwissenschaften, Sport und Freizeit, Kunst, Kommunikation und Wirtschaft an. Ein reiches Medienangebot zu aktuellen Themen wie Zweiter Weltkrieg, Aids, Drogen, z.B. «The World Is Yours», Sexualerziehung, z.B. «Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden», etc. macht den Katalog nicht nur für die 60 000 Kunden aus Schulen, Vereinen, Gewerkschaften, Industrie und Wirtschaft attraktiv, sondern auch für alle, die ein bestimmtes Thema visuell aufarbeiten wollen.

Neben den Katalogen «16-mm-Spielfilme», «Kurzfilme» und «Informationsfilme und Videokassetten im Gratisverleih» ist der Schulfilmkatalog 1989 zum Preis von Fr. 29.–, inkl. Lieferung von Nachträgen gratis und franko während mindestens dreier Jahre, beim Film-Institut, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. 031/23 08 31 erhältlich.

Bern, 23. Oktober 1989

3. Schüler-Grand-Prix-Final 1989 auf der Berner Allmend:

St.Galler Schüler auf Spitzenplätzen!

Am 3. Schüler-Grand-Prix-Final auf der Berner Allmend erreichte Dominik Hasler aus Grabs SG in der Kategorie Knaben mit Jahrgang 1977 den ersten Platz. Den 2. Platz in der Kategorie Knaben 1975 erreichte Markus Hagmann aus Abtwil SG. Und Philip Beck aus Wil SG eroberte in der Kategorie Knaben 1977 den 3. Rang.

Es waren mehr als 1400 Mädchen und Buben aus allen Regionen der Schweiz, die am Sonntag bei sonnigem Herbstwetter am 3. Schüler-Grand-Prix-Final auf der Berner Allmend teilnahmen. Rund 4000 Zuschauer verfolgten die Wettkämpf der sieben- bis 18jährigen. Organisiert wurde der Grand-Prix-Final vom Berner Turnverein Länggasse und der Schweizerischen Volksbank.

Die Schülerinnen und Schüler gingen in 20 Kategorien an den Start – getrennt nach Mädchen und Buben. Die kleinen Langstreckenläufer mussten Distanzen zwischen 1,5 bis 4 Kilometern zurücklegen. Nach dem Endspurt wartete eine kleine Siegerehrung auf die drei schnellsten Läuferinnen und Läufer. Vor dem grossen Final in Bern nahmen mehr als 16000 laufbegeisterte Jugendliche (rund 6000 mehr als 1988) an 25 Regionalläufen teil.

Prominente Sportler wie etwa der Langstreckenläufer Markus Ryffel, Peter Wirz, Ex-Halleneuropameister über 3000 Meter, Bob-Fahrer Erich Scherrer oder Kai Jenkel, Schweizer Meister 1989 über 1500 Meter, übergaben den drei Ersten als Anerkennung und Erinnnerung an den Grand-Prix-Sieg einer Medaille.

Spitzensportlerin Cornelia Bürki zeigte sich am Schüler-Grand-Prix begeistert: «Ich finde diesen Grand-Prix super! Er ist sehr gut organisiert, und das Interesse der Jugendlichen ist enorm.» Für die Gran-Prix--Organisatoren steht fest: Der Schüler-Grand-Prix soll sich zu einer sportlichenTradition entwickeln, deshalb findet die Veranstaltung auch 1990 statt.

Schulgemeinde Glarus – Riedern

Wir suchen auf Beginn des zweiten Semesters

4. Februar 1990
für die **3. Klasse** in **Glarus**
eine **Lehrkraft.**

Bewerber/Innen senden ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Hans Brupbacher, Freulergüetli 8, 8750 Glarus.
Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulvorsteherin, Frau Marietta Brunner, Bruggli 3, 8754 Netstal.
Tel. Schule 058/61 25 75, Tel. privat 058/61 69 80.

Lehr- und Lernmittel für alle Fächer und Schulstufen

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/61 31 01

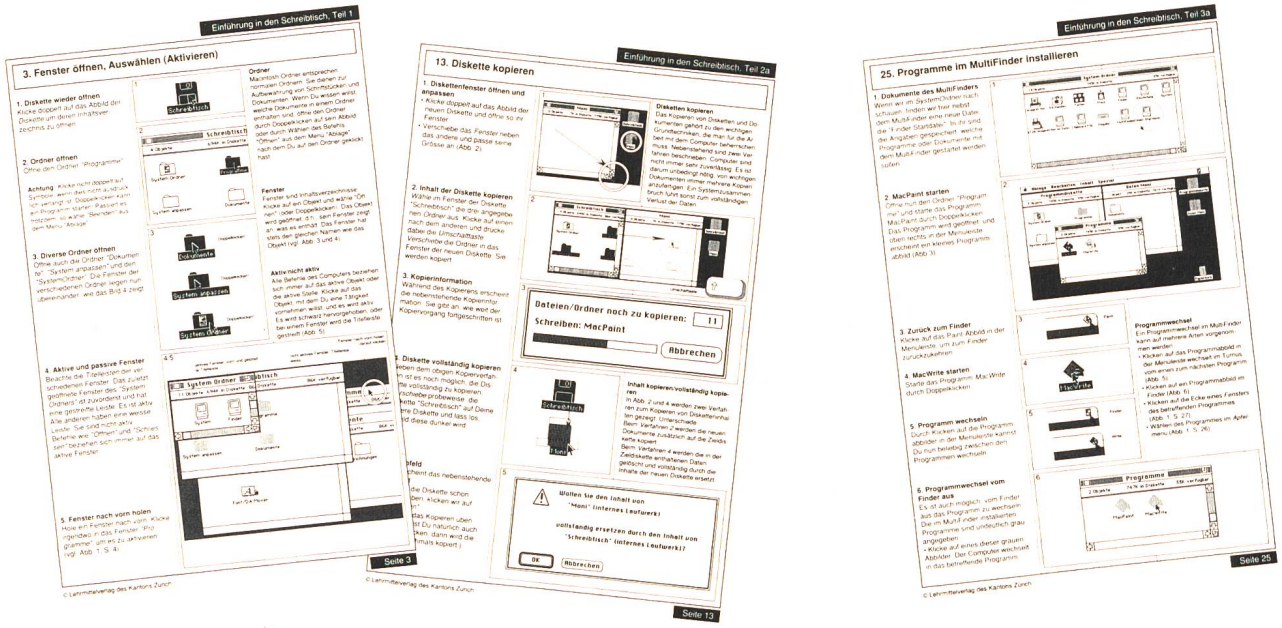
INGOLD

Ein Lehrwerk für Macintosh

Muss es immer MS-DOS sein?

Von Heinrich Marti

Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich legt eine ganze Reihe von Heften vor, die Schülern und Lehrern den Einstieg in die Welt der Hard- und Software von Macintosh, dem benutzerfreundlichen System von Apple Computers, ermöglichen.



Wir möchten an zwei exemplarischen Beispielen den Aufbau der Lehrmittel darstellen.

Schreibtisch SE

Ziele

Das Arbeitsheft ist eine Kurzeinführung in das Programm «Finder», das die «Schreibtisch» genannte Benutzeroberfläche des Macintosh-Computers organisiert. Das Heft soll dem Schüler ermöglichen, mit nur wenig Hilfe des Lehres den «Finder» soweit zu erlernen, dass er das Programm selbständig bedienen kann.

«Schreibtisch SE» (Version 3) ist eine Anpassung an das neue Macintosh-System mit dem MultiFinder und läuft auf allen Macintosh-Systemen (Mac Plus, Max SE und Mac II). Das Heft richtet sich in erster Linie an Benutzer eines Macintosh SE, welche das alte System nicht uneingeschränkt benutzen können.

Im *ersten Teil* üben wir das Arbeiten mit Dokumenten, Fenstern, Inhaltsverzeichnissen und Ordnern. Dies ist das notwendigste Handwerkszeug eines Benutzers. (Schwierigkeitsgrad: Anfängerstufe)

Im *zweiten Teil* wird die Arbeit mit Disketten gezeigt: Initialisieren, Kopieren und Löschen. Wir lernen auch das Kopieren von Dokumenten und Ordnern auf eine andere Diskette. Ausserdem werden mit Hilfe der Programme MacPaint und MacWrite Übungen zur Organisation der hierarchischen Disketten-Struktur gemacht. (Schwierigkeitsgrad: gehobene Anfängerstufe)

Im *dritten Teil* wird mit dem MultiFinder gearbeitet. Nachher wird gezeigt, wie Schriftsätze und Schreibtischzubehör ins System kopiert und daraus entfernt werden können. (Schwierigkeitsgrad: Benutzerstufe)

Im *vierten Teil* (Anhang) werden die Menüs des Finders zusammengefasst. Im Register können die wichtigsten Begriffe und Kurzcodes nachgeschlagen werden.

Systemvoraussetzungen: Für die Durchführung der drei Teile werden zwei Disketten benötigt: Die erste (Diskette «Schreibtisch») kann beim Lehrmittelverlag bezogen werden, die zweite soll leer und nicht initialisiert sein. Ausserdem müssen folgende, im Fachhandel erhältliche Programme auf die Diskette kopiert werden:

- Für den ersten und zweiten Teil: MacWrite und MacPaint.
- Für den dritten Teil: MultiFinder.
- Von den drei Druckertreibern sollen aus Platzgründen diejenigen gelöscht werden, die nicht benötigt werden.

Das Heft geht von einem Macintosh-System mit zwei Laufwerken aus, kann aber notfalls auch mit nur einem Laufwerk durchgeführt werden.

Einschränkung: Die Benützung des MultiFinders mit einem Macintosh Plus mit nur 1MB Speicherplatz ist nur eingeschränkt möglich.

MacWrite

Ziele

Das Heft ist eine Kurzeinführung in das Textverarbeitungsprogramm MacWrite für den *Macintosh*-Computer. Es soll dem Schüler ermöglichen, mit nur wenig Hilfe des Lehrers das Programm soweit zu erlernen, dass er selbständig damit arbeiten kann.

Aufbau:

Im *ersten Teil* schreiben wir einen Text und lernen korrigieren, Textteile kopieren, einsetzen und die Darstellung ändern (Randsteller, Blocksatz, Einzüge, Abschnitte, Fettdruck etc.). Ausserdem sichern wir den Text auf die Diskette.

Im *zweiten Teil* wird gezeigt, wie Wörter gesucht und geändert werden können, wie Sonderzeichen, Daten und Seitenzahlen gehandhabt werden. Am Schluss drucken wir den Text aus.

Im *dritten Teil* lernen wir das Einfügen von Zeichnungen und Grafiken in den Text. Ausserdem wird die Handhabung von Tabulatoren erklärt.

Im *Anhang* werden alle Menüs und ihre Funktion zusammengefasst. Im Register können die wichtigsten Wörter nachgeschlagen werden.

Für die Durchführung der drei Teile werden ein Computer mit Drucker und eine Diskette mit dem Programm MacWrite (Version 4.5) und einem Betriebssystem benötigt (Finder, System und ImageWriter). Für den dritten Teil benötigen wir ausserdem ein Grafikprogramm (MacPaint).

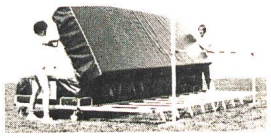
Alle verfügbaren Hefte im Überblick
Schreibtisch
MacWrite
File
MacDraw
RagTime
PageMaker
MacPaint 1 und 2
Excel 1 und 2
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 1988

Ärger und Reparaturen mit Matten im Freien vermeidbar:

Nur Hoco bietet 2 Superlösungen:

1. Hoco-Mobil

Springen mit bestem Komfort, danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken.
Schon so lädt sie nicht mehr zum Unfug und Missbrauch ein.



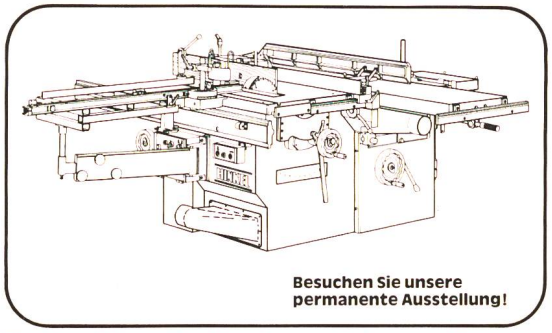
2. fahrbare Metallabdeckung

Sie wird nach dem Springen einfach über die Matten gefahren und bietet einen optimalen Schutz

hoco SCHAUMSTOFFE

Tel. 031/992323
CH-3510 Konolfingen
Emmentalstrasse 77

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...
– hervorragende Qualität und hoher Bedienungskomfort
– grosse Vielseitigkeit zu vernünftigen Preisen



5fach kombinierte Maschinen in verschiedenen Ausführungen und Fabrikaten, wie Hinkel und Robland

- Hobelbreiten 310/410/510mm
- mit 3 Motoren, bis 5,5PS Leistung
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- schrägstellbare Kehlspindel
- trennbar, in
  - komb. Abricht- und Dickenhobelmaschine mit und ohne wegschwenkbarer Bohrsupport
  - komb. Kehl- und Fräsmaschine

Nüesch AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Kerzen selber machen

Profi-Wachsmischung in 9 Farben (Granulat) vom einzigen Schweizer Hersteller, darum äusserst günstig. Sofort Preisliste verlangen.
Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 53 23 81

Warum es Rechts- und Linkshänder gibt

Theorien zur Entstehung der Seitenpräferenz

Es kommt bestimmt nicht von ungefähr, dass die meisten Angehörigen der Spezies Mensch ausgesprochene Rechtshänder *(Dexterale)* sind. Und nur eine Minderheit, deren Anteil zwischen 5 und 10 Prozent beträgt, am besten links (*sinistral)* agiert. Die Theorien darüber, wann und warum der Mensch diesen Bruch mit der Symmetrie anfing, gehen nach Darstellung des australischen Anthropologen *Dirk H. R. Spennemann* weit auseinander («Homo», Bd. 36, S. 121–141). In vielen Veröffentlichungen werde die Feststellung, dass die ersten Menschenartigen (Hominiden) im Gegensatz zu den Menschenaffen einen eigentümlichen «Rechtsdrall» erkennen liessen, ohne Kommentar in den Raum gestellt.

Dabei hatte schon der schottische Schriftsteller und Gelehrte *Thomas Carlyle* (1795–1881) versucht, diesen Umstand mit seiner *Speer- und Schild-Theorie* zu erklären. In dem Moment, so sein bis heute umstrittener Gedankengang, in dem unsere Urahnen sich mit diesen Utensilien bekriegten, hatten die Rechtshänder Oberwasser. Der mit der linken, also vor dem Herzen gehaltene Schild bescherte dem mit der rechten Hand Fuchtelnden einen beträchtlichen Schutz vor tödlichen Verletzungen und ermöglichte langfristig sein Emporkommen. Um die Beweise, die diese Annahme stützen könnten, ist es jedoch schlecht bestellt. Während nämlich die Handhabung von speerartigen Instrumenten bis auf die Schimpansen zurückgeht, lassen selbst noch Wandzeichnungen aus der mittleren Steinzeit (8000 bis 3000 v. Chr.), als die Rechtshändigkeit längst gang und gäbe war, jeden Hinweis auf eine Verwendung des Schildes vermissen. Sogar bei einigen Stammesvölkern aus unserer Zeit ist die Entdeckung dieser Rüstung ausgeblieben. Zudem bestehen grosse Zweifel, ob die Waffenträger der Frühzeit überhaupt frontal aufeinanderprallten und sich nicht eher heimtückisch von der Seite oder von hinten anfielen. Abgesehen davon würde die Hypothese lediglich der Rechtshändigkeit bei der männlichen Hälfte der Menschheit Rechnung tragen und die Frage offenlassen, wieso es immer noch Linkshänder gibt.

Huldigung an den Sonnenaufgang?

Noch weitaus prekärer ist es um eine Theorie bestellt, die die Entstehung der Dexteralität an der im Osten aufgehenden Sonne festmacht. Diese Anschauung, im Jahre 1873 von dem deutschen Naturforscher *von Meyer* postuliert, stellt das Faible des Urmenschen für die wärmende Sonne in den Vordergrund. Aus dieser Neigung heraus habe er sich nach Osten hin orientiert, um dem aufsteigenden Zentralgestirn entgegenzusehen. Dadurch sei jedoch die rechte Körperseite (der Süden) von den Strahlen erwärmt und beschienen worden, wohingegen die linke (der Norden) kühl und dunkel geblieben sei. Früher oder später müsse sich so unweigerlich die Überzeugung herausgebildet haben, dass die lichte rechte Hand die «gute» und zu bevorzugende sei, während man die finstere linke zu übergehen habe.

Es zeugt von der verblendeten Europazentriertheit jener Zeit, bemerkt der Anthropologe, dass dem Gelehrten ein haarsträubender Schönheitsfehler in seiner Theorie entgangen ist. Auf der *südlichen Halbkugel* dürften sich nämlich nach dieser Argumentation (fast) nur Linkshänder tummeln, da dort die im Osten aufgehende Sonne von Norden her scheint.

Grössere Resonanz sollte einer Theorie beschieden sein, die um die *mütterliche Säuglingspflege* kreist. Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass bereits die *Australopithecinae,* die bereits vor 3 Millionen Jahren existierenden und somit ältesten bekannten Urmenschen, ihre Keule rechts handhabten. Zum Beweis wird vom Urheber der Theorie, *J. E. Huheey,* auf die in der Nähe einer afrikanischen Australopithecinae-Fundstelle entdeckten Schädelüberreste von Pavianen verwiesen, die anscheinend wesentlich häufiger von Rechtshändern als von Linkshändern mit einem Knüppel erschlagen worden waren. Das Motiv hinter dieser Seitenpräferenz in der Morgendämmerung der Menschheitsentwicklung sei die nachweisliche Prägung des Menschenkindes durch den mütterlichen Herzschlag von der Geburt gewesen. Auch das Neugeborene erfahre weiterhin Trost und Beruhigung, wenn die Gebärerin es mit dem linken Arm nahe an ihren Herzschlag halte. Infolge dieser Voreingenommenheit hat die Mutter jedoch nur noch die Rechte für den Werkzeuggebrauch und andere Kulturtechniken frei. Über kurz oder lang werde so ein Selektionsdruck wirksam, der dexteralen Müttern, deren Kinder eher ruhig und zufrieden sind, einen deutlichen Überlebens- und Fortpflanzungsbonus gewähre.

Nur schwache genetische Fixierung

Wiewohl sie nachhaltige Zustimmung für sich gewinnen konnte, ist auch die Theorie vom mütterlichen Herzschlag nach Ansicht von Spennemann mit beträchtlichen Mängeln behaftet. Bereits der Einwand, dass die Mutter ihr Baby, unter Freisetzung beider Hände, genausogut vorne an sich binden könnte, lässt sich nicht mit den besonderen Anforderungen während der Brustfütterung entkräften. Gerade während des Gestilltwerdens breite sich nämlich im Säugling eine derartige Seelenruhe aus, dass er gar keiner weiteren Besänftigung, und entspringe sie auch nur dem mütterlichen Puls, mehr bedürfe. Mit der unterstellten entwicklungsgeschichtlichen Bevorzugung in Richtung Rechtshändigkeit ist zudem die Tatsache unvereinbar, dass es immer noch relativ viele linkshändige Mütter gibt. Es existiert auch kein Grund dafür, dass Männer und unfruchtbare weibliche Gruppenmitglieder von diesem Selektionsdruck erfasst werden müssten.

Schliesslich haben namentlich die Untersuchungen an *eineiigen Zwillingen* keinen überzeugenden Beweis dafür erbracht, dass (irgendeine) Seitenpräferenz erblich weitergegeben würde. Man nimmt heute an, dass die Händigkeit (Lateralität) fast gänzlich durch *Einflüsse der Umwelt,* insbesondere durch den sozialen Zwang zur Konformität, festgelegt wird. Davon geringfügig abweichend, nehmen einige Forscher an, dass zwar nicht die Richtung, aber die *Intensität* der Seitenbevorzugung genetisch festgelegt ist und manche Personen daher stärker rechts (oder links) fixiert sind als andere. Auf jeden Fall entbehrt die Überzeugung, dass die Abkömmlinge rechtshändiger Mütter ebenfalls dexteral sein müssten, jede Grundlage.

Eine andere Beobachtung, die bereits im 19. Jahrhundert getroffen wurde, bringt die Herzschlag-Theorie jedoch gänzlich zu Fall. Man muss annehmen, argumentiert der Anthropologe, dass das im Griff der Mutter befindliche Kind in seinem aufkeimenden Bewegungsdrang nach allem greift, was ihm in die Finger kommt. Für dieses Frühtraining steht ihm – falls die Mutter in der Tat das Kind fast immer an ihre linke Seite drückt – jedoch ausschliesslich das linke Händchen zur Verfügung. Im Grunde dürfte es also in der ersten Lebensphase nur Linkshänder geben, die dann nachher nur mühsam und unter Verlust von Geschicklichkeit auf rechts «gedrillt» werden müssten.

Dexteral durch Wort und Werkzeug

Im Kontrast zu den bisher referierten Theorien vertritt Spennemann die Auffassung, dass die Rechtshändigkeit erst vor rund 40 000 Jahren ihr Début erlebte, als der Homo sapiens in geradezu explosiver Weise die spezialisierte Fertigung von (Holz-)Werkzeug vorantrieb und gleichzeitig einen enormen Sprung bei der Versprachlichung erkennen liess. Erst zu diesem Zeitpunkt war die morphologische Entwicklung der Hand, die noch beim Neandertaler (vor rund 100 000 Jahren) keine rechte Fingerfertigkeit erlaubte, auf ihren heutigen Stand gelangt. Mit dem Jetztmenschen brach auch erst die Epoche herein, in der

zum erstenmal Werkzeug in systematischer und planvoller Weise zur Herstellung weiteren Werkzeuges Verwendung fand. Es sind gerade die Abkehr von dem archaischen Lernprinzip «Versuch und Irrtum» und der Übergang zum Handeln aus Vorsatz und Einsicht, die das spezifisch Menschliche des Jetztmenchen ausmachen.

Für diese intellektuelle Revolution der Neusteinzeit (Neolithikum) war nun aber die *Erfindung der Händigkeit* unabdingbar. Bei der diffizilen Feinarbeit, die bei der Bearbeitung von Werkzeug mit Werkzeug vonnöten ist, bedarf es einer Fingerfertigkeit, die nachweislich nur Individuen mit Seitenpräferenz gegeben ist. Auch beim heutigen Menschen steht und fällt das Feingefühl von Muskelgruppen mit dem Ausmass ihrer Lateralität.

Genauso wie die sichtbare Handfertigkeit ist nun aber auch das Sprachvermögen einseitig (unilateral) niedergelegt, und zwar bei Rechtshändern fast immer in der linken Grosshirnhemisphäre, die wegen ihrer Kommandogewalt über die rechte Hand (und alle anderen rechtsseitigen Willkürmuskeln) auch als «dominant» bezeichnet wird. In ihrem Gegenpol, der rechten Hirnhälfte, sind dagegen die räumlich-ganzheitlichen Geistesgaben angesiedelt. Die eher seltenen Ausnahmefälle, in denen das Sprachvermögen nicht links, sondern beidseitig beheimatet ist, gehen mit charakteristischen Sprech- und Wortfindungsstörungen, insbesondere mit Stottern, einher. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, dass das Auftreten von Rechtshändigkeit und des gesteigerten, in der linken Hemisphäre fixierten Sprachvermögens sich zur gleichen Zeit ereigneten. Ebenso wie diese beiden Fertigkeiten auch bei Kindern im selben Entwicklungsabschnitt, mit etwa 8 Monaten, ihren Ursprung haben.

Die Fortschritte in der Werkzeugherstellung machten einen gleichzeitigen Sprachspurt ja auch erforderlich, da nun eine kommunikative Unterweisung von Lehrlingen zum Gebot der Stunde wurde. Nach heutiger Erkenntnis verfügen weder vormenschliche Primaten noch irgendwelche primitiveren Säuger über eine evidente Seitenpräferenz. Das gleiche gilt offenbar auch für die Ur-, Vor- und Frühmenschen, die vor dem Homo sapiens auf unserem Planeten lebten. Erst im Neolithikum, als die Bevölkerungsdichte deutlich zunahm und der Jäger und Sammler sich auf Ackerbau und Nutzpflanzenzucht besann, begann der Siegeszug der Dexteralen, der mit einem ersten Schwund der Linkshänder auf 2 bis 3 Prozent einherging. In der *Bronzezeit* (ab 3000 v. Chr.), als die Instrumente und Produkte noch feiner, der Druck auf die verbleibenden Linkshänder noch heftiger wurde, verringerte sich deren Bevölkerungsanteil auf unter 1 Prozent. Erst in der Neuzeit, im Gefolge der industriellen Revolution, beginnt das Pendel wieder zurückzuschwingen: Im Verlauf des 20. Jahrhunderts, vorrangig in industriellen und grossstädtischen Gebieten der USA, ist der Sinistralen-Anteil von rund 3 auf *etwa 10 Prozent angestiegen.* Man muss sich fragen, wieweit der neue Wohlstand, die liberale Erziehung und das Eingehen auf die Besonderheiten von Minitoräten dafür verantwortlich sind. *Rolf Degen*

Linkshand-Artikel
für Lehrer und Schüler

wie z.B. Schulfüller, Massstäbe, Bleistiftspitzer, Bastelscheren usw.

Verlangen Sie
den Gratis-Katalog bei:
URUS-VERSAND AG,
Postfach 87, 8136 Gattikon,
Telefon 01/721 17 16

Neuer Lehrgang «abc... des Schachs»

Schach wird immer beliebter; zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer nehmen das Spiel in ihren Unterricht auf. Vor allem für die Schule, aber auch für das Selbststudium haben SSV (Schweizerischer Schachverband) und SKA (Schweizerische Kreditanstalt) gemeinsam ein verständliches, handliches und kostengünstiges Lehrmittel geschaffen.

Fähigkeiten wie überlegen und vorausdenken, Phantasie und Ausdauer lassen sich im Schach spielerisch üben. Als sinnvolle Ergänzung zum Lehrplan findet deshalb Schach zunehmend Eingang in die Schule. Zu diesem Zweck steht nun auch ein entsprechendes Lehrmittel zur Verfügung.

In enger Zusammenarbeit haben SSV und SKA das «abc... des Schachs» geschaffen, welches Theorie und Praxis schrittweise erläutert und mit zahlreichen Beispielen ergänzt. Es vermittelt Anfängern die ersten Kenntnisse und erweitert das Wissen von Fortgeschrittenen. Die Publikation stützt sich auf das bereits in Tessiner Schulen erprobte «Scacchi a scuola» der Banca del Gottardo.

Die handlichen Hefte, neben dem Schachbrett aufgeschlagen, erlauben, die beschriebenen Züge laufend auszuführen. Der Stoff ist gegliedert in

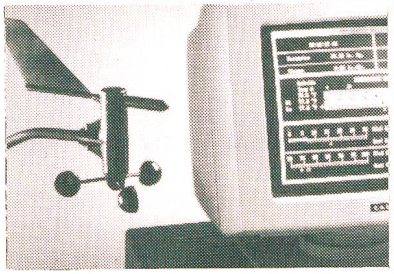
a) Einführung Theorie	28 Seiten
b) Einführung Praxis	52 Seiten
c) Eröffnungen	28 Seiten
d) Kombinationen	64 Seiten
e) Endspiele	36 Seiten
f) Lösungen	20 Seiten

und für einzelne Spieler ebensogut geeignet wie für Familien, Lehrer und Klubleiter.

Der Preis für den Schachlehrgang beträgt Fr. 18.–, bei Bestellung ab 10 Lehrgängen reduziert sich der Preis auf Fr. 10.– pro Lehrgang. Zurzeit ist die deutsche Version lieferbar, die französische ist in Vorbereitung und erscheint ungefähr Ende Jahr.

Bestellungen (nur schriftlich) an: SKA, Pvz12, Postfach 590, 8021 Zürich oder Beat Rüegsegger, Luzernstrasse 18a, 4950 Huttwil

Ergänzen Sie Ihren XT/AT/Compatiblen DOS-PC zur Wetterstation!



Aktuelle Anzeige und/oder Hintergrundaufzeichnung von:

Luftdruck, Windrichtung, Windgeschwindigkeit, Böenspitzengeschwindigkeit, Innen- und Aussentemperatur, tägliche und jährliche Regenmenge, selbstprogrammierbare Alarmschwellen, wählbare Anzeige in den meistgebräuchlichen Einheiten, separat gespiesene Echtzeituhr welche auch als Systemuhr verwendet werden kann

Umwandlung der gesammelten Daten zur Weiterverarbeitung für Analysen und Vorhersagen mittels Ihrem bevorzugten Kulationsprogramm.

Grundsystem komplett ab sFr. 1'400.-

Bitte senden Sie mir detaillierte Unterlagen:

Name/Vorname: _____

Str./Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: May Consulting, Postfach 1450, 8058 Zürich-Flughafen

Fachtagung über Drogenfragen

Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) fordert mehr Autonomie für therapeutische Wohngemeinschaften

Über 120 Drogenfachleute aus der ganzen Schweiz diskutierten an einer vom Verein Schweizerischer Drogenfachleute (VSD) durchgeführten Fachtagung über die Zukunft der stationären Drogentherapien und der Drogenarbeit insgesamt. Einigkeit bestand unter anderem darüber, dass therapeutische Wohngemeinschaften selbstbestimmter werden und ihr Angebot erweitern und diversifizieren müssen.

Im Bereich der stationären Drogentherapien (Wohngemeinschaften) herrscht seit längerem eine gewisse Verunsicherung, nicht zuletzt wegen der Krankheit Aids. Aber die TherapeutInnen sehen sich auch mit Kritik und Ansprüchen aus anderen Drogenarbeitsbereichen, aus der FixerInnenszene und der Öffentlichkeit konfrontiert, so dass das Bedürfnis entstand, Probleme und Lösungsmöglichkeiten einmal grundsätzlich und gemeinsam zu diskutieren.

Übertriebene Ansprüche zurückweisen

Unbestritten war, dass die therapeutischen Wohngemeinschaften (WG) weiterbestehen müssen, dass sich aber seit den «Gründungsjahren» das Umfeld grundlegend verändert habe und sich auch die WG Veränderungen nicht verschliessen könnten. So hätten sie ihre ursprünglich sehr hohen Ansprüche (Utopien entwickeln, die Gesellschaft verändern etc.) schon beträchtlich heruntergeschraubt, doch seien diese immer noch übertrieben hoch (gesunder, funktionstüchtiger Mensch nach ein- bis zweijähriger Therapie). Solche Zielsetzungen überforderten nicht nur die TherapeutInnen, sondern auch die Abhängigen. Die FachtagungsteilnehmerInnen erhoben deshalb die Forderung, von einer absoluten Ein-Ziel-Formulierung (Drogenabstinenz) sei wegzukommen; vielmehr sei der Weg zum Ziel zu machen. Dies würde erlauben, jede neu erworbene Lebenskompetenz eines drogenabhängigen (und lebensunfähigen) Menschen bereits als Fortschritt zu betrachten, auch wenn er zunächst wieder rückfällig wird oder es «bloss» schafft herauszufinden, aus welchen Gründen er drogenabhängig wurde.

Mehr Autonomie

Der Trend weg von überhöhten, ideologisch gefärbten Ansprüchen zur Realität und zum real Machbaren wurde auch hörbar in der Forderung nach gassennahen Angeboten. Beeindruckt waren die TeilnehmerInnen zum Beispiel vom «Tango Furioso» in Aarau, der sehr offen und im Stadtzentrum geführt wird. Mit allen Risiken, die dieses Modell mit sich bringt (vermehrte «Absturzgefahr»), wurde es dennoch als wegweisend für die Zukunft erkannt. Um solche oder ähnliche Modelle, welche der Öffentlichkeit manchmal nur schwer begreifbar zu machen sind, zu entwickeln und durchzuziehen, bräuchten die WG unbedingt mehr Autonomie und eine gewisse «Narrenfreiheit», wurde betont.

Welche Zukunft?

Die FachtagungsteilnehmerInnen waren sich einig, dass in Zukunft mehr auf die Bedürfnisse der Drogenabhängigen einzugehen sei, indem das Angebot diversifiziert und ausgebaut wird. Die WG müssten sich allgemein flexibler zeigen und auch Mischformen anstreben (zum Beispiel mit kurzzeitigen stationären Angeboten). Sie müssten die Betroffenen vermehrt in die Konzeptionsarbeit mit einbeziehen; Untersuchungen auf der Gasse und vermehrte Zusammenarbeit in den verschiedenen Fachbereichen der Drogenarbeit seien geeignet, kohärente und optimale Arbeitsweisen zu finden.

Im Hinblick auf die Fachtagung hat der VSD eine Umfrage zur Situation in der Drogenhilfe durchgeführt. Die Fragebogen wurden sowohl von Drogenabhängigen als auch von in der Drogenarbeit Tätigen ausgefüllt.

Als eine Haupterkenntnis resultierte, dass von einer eigentlichen Krise im stationären Bereich nicht gesprochen werden kann. Wenn auch den WG oft vorgeworfen wird, sie entsprächen zu wenig den Bedürfnissen der FixerInnen, so sind sie im Schnitt dennoch gut belegt (22 befragte WG). Das Durchschnittsalter der BewohnerInnen dieser Institutionen beträgt 26 Jahre. Es sind bedeutend weniger DrogenkonsumentInnen HIV-positiv (32,8%) als gemeinhin angenommen wird (die Umfrage ist allerdings nicht repräsentativ).

Was fehlt in der Drogenhilfe und Sozialpolitik?

Über 50 Prozent der befragten 360 DrogengebraucherInnen wünschen sich «günstigen Wohnraum». Zwischen 40 und 50 Prozent möchten einen «guten Job», 20 bis 30 Prozent wollen mehr «Überlebenshilfe» und «Beratung und Treffpunkte». 10 Prozent fehlt ein Platz in einem «Methadonprogramm» bzw. einer therapeutischen WG. 7,5 Prozent mangelt es an sauberem Spritzenbesteck. Spritzen von anderen mitbenutzt haben im letzten Halbjahr vor der Umfrage rund 83 Prozent nie, 17 Prozent gelgentlich und 0,3 Prozent oft.

Gegen ein Drittel der Befragten lief zur Zeit der Umfrage ein Strafverfahren, zwei Drittel waren bereits einmal verurteilt. Es überrascht deshalb nicht, dass viele Drogenabhängige eine Liberalisierung von Drogenpolitik, Justiz und Strafvollzug wünschen.

Schulpraktiker machen «Spass mit Mathe»

Unterrichts-Theorie wird erst in der Unterrichts-Praxis veredelt. Von dieser Erkenntnis liessen sich vier Luzerner Sekundarlehrer leiten, als sie sich zusammenfanden, um das Buch «Spass mit Mathe» zu schreiben. Mehr als 40 Jahre Unterrichtspraxis flossen in dieses etwas andere Mathematikbuch für die Orientierungsstufe (7. bis 10. Schuljahr).

In 22 kurzweiligen Kapiteln auf 104 Seiten lernt der Leser die unterschiedlichsten Inhalte der Mathematik von der Antike bis zur Gegenwart kennen. Die locker aufgebauten Kapitel heissen u.a. «Zahlen von einer andern Galaxis» (Zahlensysteme), «Wachsen bis zum Gehtnichtmehr» (Wachsen und Zerfallen) oder «Klein(kredit) – aber oho» (Schein und Sein bei Zinssätzen). Es war den Autoren ein Anliegen, einige aus dem obligatorischen Schulunterricht bekannte Themen neu aufzurollen, durch eingängige Erklärungen und Lösungsmethoden anders erleben zu lassen. Der Taschenrechner wird gezielt als Hilfsmittel beigezogen. Die vielen Aufgaben und Lösungen (im Anhang) bieten Erstaunliches und Spannendes zugleich. Die Autoren fordern bewusst auch die Geduld und Arbeitsdisziplin des Lesers und entschädigen ihn mit viel verschmitztem Humor. Rund 100 Illustrationen, geometrische Zeichnungen und Tabellen helfen, Herleitungen und Aufgabenstellungen besser zu verstehen.

Die Reise durch das Mathematik-Labyrinth wird von der saloppen Comic-Figur «Thomi Kuhlmann» begleitet. Thomi ist nur eingeschränkt Mathe-Fan und verleiht deshalb mit seinen Kommentaren und Empfehlungen dem Buch eine spezifische Prägung.

«Spass mit Mathe» eignet sich für Förderkurse, Mathematik-Wahlfächer, Projektwochen oder beim Einführen des Taschenrechnens. Das Buch wurde in der Firma des ehemaligen Luzerner Sekundar- und Seminarlehrers Peter Fischer (Autor des ILZ-Lehrmittels «Informatik») produziert. Es ist schliesslich ein treffliches Gegenbeispiel zum schlechten Ruf von Desktop Publishing: Das Werk wurde mit Ausnahme der Grafiken vollständig auf dem PC entworfen und per Diskette einer professionellen Belichtungsanlage überspielt. Herausgeber von «Spass mit Mathe» ist die Texas Instruments (Schweiz) AG.

Fischer/Büchler/Häfliger/Sprenger:
«Spass mit Mathe»
Verkaufspreis: Fr. 15.—

Das neue Memo-Spiel für die Primarschule

Früh-französisch

Das neue Memo-Spiel in Wort und Bild wurde von Primarlehrerinnen und Primarlehrern der Unter- und Mittelstufe entwickelt und mit grossem Erfolg erprobt.
Der Einsatz des Spiels ist für das Fach «Frühfranzösisch» vorgesehen.
Der Aufbau des Spiels richtet sich nach dem Lehrplan für das Fach «Frühfranzösisch» an Primarschulen.
Die schöne Grafik der Spielkärtchen im 4-Farben-Druck fördert die Spielfreude des Kindes ausserordentlich.
Der günstige Preis soll jeder Lehrkraft die Anschaffung dieses spannenden Spiels ermöglichen.
Die Serie 1 ist sofort lieferbar!
Die Serie 2 + 3 in ca. 5 Wochen
Preis pro Spiel Fr. 18.–, Versand inbegriffen

Besondere Merkmale

- **stabile Spielkärtchen (100 Ex. pro Spiel) und Spielschachtel und Spielregel**
- **Aufbau entspricht dem Lehrplan für «Frühfranzösisch»**
- **Das Kind kann sich selbst beschäftigen: «Einzelspiel»**
- **2–6 Spieler: «Gruppenspiel»**
- **Als Memo-Spiel, Quiz-Spiel, Bilder-Lotto-Spiel, Frage- und Antwort-Spiel usw. einsetzbar.**

Bestell-Coupon

Bestell-Coupon ausschneiden und einsenden an:
H. Osterwalder AG
Spielverlag und Versand
Industriestrasse 2
9303 Wittenbach

Bestell-Coupon

Bestell-Coupon einsenden an: H. Osterwalder AG
Spielverlag/Versand
Industriestrasse 2
9303 Wittenbach

_____ Memo-Spiel, Serie 1 à Fr. 18.–, Versand inbegriffen
_____ Memo-Spiel, Serie 2 à Fr. 18.–, Versand inbegriffen
_____ Memo-Spiel, Serie 3 à Fr. 18.–, Versand inbegriffen

Lieferung an: _____ NSP
(Bitte in Blockschrift) _____
_____
_____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Strassenbauer – ein Beruf mit Zukunft

Obschon der Strassenbau uns in die Ur- und Frühgeschichte zurückführt, gibt es den Beruf Strassenbauer erst seit 22 Jahren. Anlass zu diesem neuen Beruf gab einerseits die technische Entwicklung im Strassenbau, andererseits aber auch der Nationalstrassenbau. Ohne qualifizierte Fachkräfte, die selbständig arbeiten können, hätten die Strassenbaufirmen ihre Aufgaben nicht mehr lösen können.

Weil es in den verschiedenen Regionen unseres Landes zu wenig Lehrlinge gab, um eine Klasse in der Gewerbeschule zu gründen, beschloss der Verband Schweizerischer Strassenbauunternehmer, eine eigene Schule auf die Beine zu stellen. So entstand die interkantonale Berufsschule für Strassenbauer in Sursee, die sich im Ausbildungszentrum des Schweiz. Baumeisterverbandes befindet.

Die Strassenbaulehrlinge aus der Deutschschweiz besuchen diese Fachschule in Blockkursen von acht bis neun Wochen pro Jahr. Während dieser Zeit wohnen sie im Internat der Schule. An Wochenenden fahren sie nach Hause.

Weiterbildung in Lagern

Die Berufsschule gibt den Schülern auch die Möglichkeit, Arbeiten, die sie in ihrem Betrieb nur selten ausführen können, zu lernen. So etwa wird jedes Jahr ein Lehrlingslager organisiert, an dem nebst einem Rahmenprogramm, für eine Gemeinde eine Pflästerung ausgeführt wird. Dieses Jahr bauten die Strassenbauerlehrlinge ein Stück des Wanderweges «Weg der Schweiz». Unter anderem pflästerten sie auch einen Platz über dem Urnersee. Die Berufsschule führte solche ehrenamtliche Arbeiten aber auch schon im Bündnerland oder im Wallis aus. Mehrmals leistete die Fachschule in Sursee auch schon einen Katastropheneinsatz. – «Wir möchten eine menschliche Schule sein», betont Hannes Ninck, Rektor der Berufsschule.

Kritische Fragen an den Fachmann

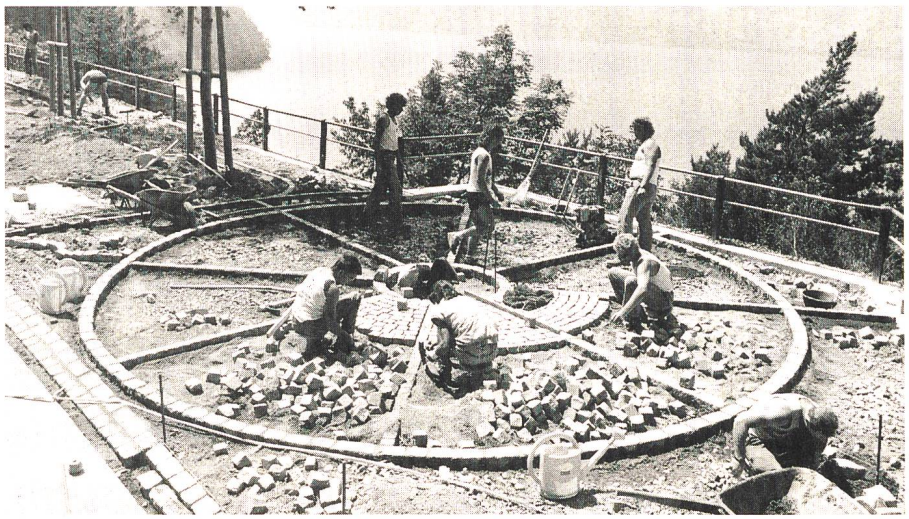
Schon viele begeisterte Schüler wollten etwa nach einer Schnupperlehre noch einige kritische Fragen vom Fachmann beantwortet haben. Wir fassten einige zusammen und legten sie Alfons Kolmos, dem Präsidenten des Verbandes Schweizerischer Strassenbauunternehmer (Vestral), zur Beantwortung vor.

nsp: Die Autobahnen und wichtigsten Hauptstrassen sind gebaut. Hat deshalb der Beruf Strassenbauer noch eine Zukunft?
Kolmos: Bis Ende 1988 wurden zirka 1500 Kilometer Autobahnen gebaut, noch rund 500 Kilometer sind zu erstellen. Dazu kommt der qualitative Ausbau der 19000 Kilometer Hauptstrassen. So etwa müssen gewisse Strecken oder Kreuzungen sicherer oder leistungsfähiger werden. Nicht vergessen darf man: Jedes Jahr muss auch das Gemeindestrassennetz von 50000 Kilometern ausgebaut werden, denn es entstehen immer wieder neue Wohnquartiere. Arbeitslos wird der Strassenbauer aber auch deshalb nicht, weil das gesamte Strassennetz auch unterhalten und saniert werden muss. Man schätzt beispielsweise, das allein die Unterhalts- und Sanierungsarbeiten an unseren Autobahnen in Zukunft 300 bis 500 Millionen Franken pro Jahr kosten werden. Strassenbauer zu lernen ist deshalb kein Risiko, sondern ein Beruf mit Zukunft.

nsp: Auch im Strassenbau wird rationalisiert. So sieht man bereits Maschinen im Einsatz, die automatisch den alten Belag ausbauen und den neuen einbauen. Wozu braucht es denn noch Strassenbauer?
Kolmos: Sie spielen auf das sogenannte Remixing an: die dringend notwenige Wiederverwertung alter Beläge an Ort und Stelle. Diese Maschinen erfordern eine versierte Bedienung, die allerdings nicht in erster Linie Aufgabe des gelernten Strassenbauers ist. Doch diese anspruchsvolle Belagsspezialität ist ohne die Kenntnisse und Erfahrungen eines versierten Strassenbauers gar nicht denkbar. Mit ungelernten oder angelernten Mitarbeitern allein kann die geforderte Qualität niemals erreicht werden.

nsp: Warum empfehlen Sie, Herr Kolmos, persönlich einem Schüler, Strassenbauer zu werden?
Kolmos: Schon deshalb, weil ich als Geschäftsführer weiss, wie sehr bei uns ein Fachmann geschätzt wird. Aber auch, weil Bauen etwas Faszinierendes ist. Bauen bedeutet aber auch Teamarbeit an der frischen Luft und im Freien. Jeder Beteiligte sieht täglich wie das Bauwerk Fortschritt macht: die Strasse langsam wächst und ihre endgültige Form annimmt. Der Strassenbauer sieht was er macht und er kann auch noch nach Jahren stolz auf seine Arbeit sein. Wichtig für junge Leute scheint mir aber auch dies: Der Strassenbauerberuf ist keine Einbahnstrasse. Fleissige und intelligente Facharbeiter werden sehr gut entlöhnt, und es fehlt ihnen auch nicht an Aufstiegsmöglichkeiten: Zum Vorarbeiter, Polier, Bauführer oder sogar zum Baumeister. Wir haben dafür gute Schulen und organisieren auch Weiterbildungskurse. Bei uns ist für das Weiterkommen gesorgt.

nsp: Strassenbauer sind dazu verurteilt, den ganzen Tag giftige Abgase einzuatmen. Ist ein solcher Beruf noch zumutbar?
Kolmos: Die meisten Strassenbauer strotzen vor Kraft und Gesundheit. Baustellen im dichten Verkehr, und in der schlechten Luft der Stadtzentren sind in Minderzahl. Viel häufiger arbeiten wir an Ortsrändern oder gar in freiem Feld. In meinen 35 Jahren Bautätigkeit habe ich noch keinen «schadstoffgeschädigten» Strassenbauer erlebt.



Was macht der Strassenbauer?
Strassenbauer ist ein interessanter und vielseitiger Beruf mit guten Aufstiegmöglichkeiten. Beginnend beim Erdaushub, dem Verlegen der verschiedenen Werkleitungen Randabschlüssen bis zu den Deckbelägen aus Asphalt, Beton, Natur- oder Kunststeinen baut er die Strasse auf. Er kann alle Maschinen, die er für seine Arbeit braucht, bedienen.
Zu seinen wichtigen Aufgaben gehören Vermessungs- und Signalisierungsarbeiten, das Erstellen von Strassen, Plätzen, Rad- und Gehwegen.

Berufsanforderungen
Volksschule, gute Auffassungsgabe, Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Freude an handwerklicher Tätigkeit.

Berufsausbildung
Lehrzeitdauer: 3 Jahre

Aufstiegsmöglichkeiten
Vorarbeiter, Polier, Bauführer, Baumeister

Weiterbildungsmöglichkeiten
Vorarbeiterschule, Polierschule, Bauschule, HTL

Weitere Informationen
Berufsschule für Strassenbauer, Postfach, 6210 Sursee, Tel. 045/ 21 20 21

nsp: Überall sieht man etwa die gleichen Firmenschilder. Bedeutet dies, dass es im Strassenbau nur Grossfirmen gibt und ein junger Fachmann kaum ein Chance hat, sich selbständig zu machen?
Kolmos: Für den Grossstrassenbau braucht es grosse Geräte und Maschinen. Diese sind entsprechend teuer und deshalb kaufen diese nur grössere Firmen. Neben den auch dem Laien auffallenden Grossbaustellen gibt es aber auch unzählige mittlere, kleine und kleinste Strassenbauten, die durchaus auch von kleinen Firmen ausgeführt werden. Laut Statistik zählen 30 Prozent der Betriebe im engeren Baugewerbe zwei bis drei Mitarbeiter. Ich selbst habe in den letzten 20 Jahren drei Strassenbauer-Lehrlinge ausgebildet, die heute in leitender Stelle, als Mitinhaber oder Juniorchef, in ihren kleinen Familienbetrieben arbeiten.

nsp: Die Strassenbauer werden in den Medien gerne als «Landschaftszerstörer» hingestellt. Was sagen Sie zu dieser Unterstellung?
Kolmos: Das kommt auf die persönliche Einstellung zur Technik an. Auch ich finde ein altes Dampfschiff super, doch kann ich mich auch für ein ultramodernes Luftkissenboot begeistern. Es stimmt zwar: In der Hochsaison des Autobahnbaus wurde vieles schnurgerade gebaut, das besser krumm geblieben wäre. Wir haben daraus gelernt und bemühen uns deshalb, die Landschaft so weit wie möglich vor unverantwortbaren Eingriffen zu verschonen. Mir persönlich gefällt zum Beispiel die neue Walenseestrasse vortrefflich, weil sie geschickt und unauffälig in die Landschaft eingepasst wurde. Andererseits möchte ich doch auch festhalten, dass die modernen Hochleistungsstrassen für die Verkehrsteilnehmer bedeutend sicherer geworden sind. Und es für viele Dorbewohner eine Wohltat ist, dass der Verkehr nicht mehr mitten durch die Gemeinde, sondern auf eine Umfahrungsstrasse geführt wird. Das führte zu einem beachtlichen Anstieg des Wohnwertes in den entlasteten Ortschaften.

nsp: Von Strassengegnern hört man immer wieder die Behauptung, jede neue Strasse erzeuge mehr Verkehr. Können Sie dies bestätigen?
Kolmos: Dazu kann ich nur sagen: Eine falsche Behauptung wird durch ständiges Wiederholen auch nicht wahr. Es ist doch so: Durch den Bau von Autobahnen und Ortsumfahrungen wird der bestehende Verkehr verlagert und kanalisiert: Man nimmt ihn aus den Dörfern heraus, und lenkt ihn in Gebiete, wo er weniger oder überhaupt nicht mehr stört. Dort nimmt der Verkehr zu, die Dörfer und Städte werden jedoch entlastet. Dazu möchte ich noch ergänzen: Unsere Volkswirtschaft ist auf gute Strassenverbindungen angewiesen, denn 90 % der Reisenden und 80 % aller Güter werden auf der Strasse transportiert. Junge Leute kaufen sich nicht ein Auto, weil es mehr Strassen gibt, sondern, weil es sich leisten können und mobil sein möchten.

nsp: Im gesamten Baugewerbe fehlt der Nachwuchs. Was hat das für den Strassenbau für Konsequenzen, wenn vermehrt qualifizierte Fachleute fehlen?
Kolmos: Ohne Fachleute auf allen Stufen kann ein Unternehmen gar nicht funktionieren. Im Strassenbau könnte die hohe Qualität, die von uns gefordert wird, nicht mehr erreicht werden. Abnehmen würde auch generell die Leistungsfähigkeit der Unternehmungen, und das hätte auch ein Ansteigen der Preise für unsere Produkte zur Folge. Ohne qualifizierte Berufsarbeiter ist moderner Strassenbau nicht denkbar.

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1989/90 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti/Arosa *Sportplatz (Polyurethan) für J+S (Volley-, Basket-, Kleinfeld-Handball, Tennis)	081/31 10 88	auf Anfrage	6	25	90			VH	8		
●	●	●	●	●	●		●	●		Berner Oberland	Int. Pfadfinderzentrum Chalet und Turm M. Lombard, 3718 Kandersteg	033/75 11 39	48–51, 1/2/4/5/7/ 8–14/16–21	22	22	25	120	●		●	●	●
●	●	●		●	●	●				Engadin	Skihaus Seiler AG, Hoch- u. Tiefbau, 7504 Pontresina	082/6 63 67	52, 2–6/8/10–14	●	●	70			A	●		
			●	●			●			Flims-Laax	Ferienhaus Crap La Foppa, Hans Lenherr, 7017 Flims	G 085/7 11 41 P 085/7 10 36	auf Anfrage	2	4	15	20	●		●		●
●				●	●	●	●	●		Frutigen BE	Naturfreundehaus «Widi», Keltenstrasse 73, 3018 Bern	031/56 45 34	47–51, 1–3/6/7/ ab 10		7	36		●		●		
●	●		●	●						Graubünden	Ferienheim Arbor, Felix Montana, 7159 Andiast	071/71 49 20	nach Absprache	5	4	19	80	●	VH	●		
●			●	●	●	●	●	●		Graubünden	Gemeindekanzlei, Gruppenunterkunft, 7482 Bergün/Bravuogn	081/73 11 17	47–51, 13/16/20–51	3	5	6	123	●		●		
	●		●	●	●			●		Graubünden	Schaffhauser Jugendzentrum, 7075 Churwalden	081/35 17 35	13/ ab 17	8	16	88		●	V	●	●	
●	●			●	●		●			Heinzenberg GR	Ferienhaus Piz Beverin, R. Bisang, 7428 Tschappina	081/81 37 01	verschiedene Anfragen	4	10	70		●	A	●		●
●	●									Heinzenberg GR	Stiftung Ferienkolonie der Stadt Chur, A. Godenzi, Wiesentalstr. 99, 7000 Chur	081/27 13 72	17/18/20/26–31/ 32–39/41–43/89	3	9		50	●		●		
	●	●		●	●					Rigi ob Gersau	Ferienhaus Obergschwend, Robert Ernst, 8180 Bülach	01/860 39 78	2/3/11–13/16/18/19/ 23/32/33/35–52	5	4	10	60	●		2		
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	ganze Schweiz	KONTAKT, Gratisvermittlung von 320 Unterkünften, 4419 Lupsingen	061/96 04 05	1–52	●	●	●	●	●	A	●	●	●
●					●	●		●	●	St.Gallen Neckerthal	FDM Feriendorf Mogelsberg AG	071/55 20 77	47–51, 2–5/1990	●	●	●		●				●
●	●			●	●					St.Galler Oberland	Sporthotel Piz Alun, Klemens Nigg-Jäger, 7313 St.Margrethenberg	085/9 14 82	nach Absprache	6		12	70	●	A	●	●	●
	●	●	●							Tessin	«Bergheim», Orselina, Peter Landert, 6600 Locarno	093/31 44 03	12–14/45–52/1990	3	8	14	40	●		●		
●	●	●	●	●	●	●				Wallis	Apparthôtel Rosablanche, 1997 Siviez/Nendaz	027/88 13 37	48–52, 2/6/12/13/15/ 25/26/29–44	5	7	16			A	●	●	
●	●		●	●	●					Wallis	Chalet En Plein Air, 1938 Champex	026/83 23 50	auf Anfrage	6	8	65		●	A	●	●	●
	●	●	●	●		●			●	Wallis	Skiclub-Hütte Feselape/Jeizinen	028/42 24 60	nach Absprache			32		●		●		
	●									Züricher-Oberland Bachtelgebiet	Jugendzentrum Ghangetwies, 8342 Wernetshausen am Bachtel	053/29 29 41	46–52, 1/6–15	2	5	16	14	●		●		

Die ideale Grundausrüstung für Ihr Schullabor!

Durst

1 **DURST M-370 BW** Vergr.-Gerät bis Format 6/7 cm, mit Standardausrüstung für 35-mm-Filme.
1 **Rogonar 2.8/50 mm** Vergr.-Objektiv
1 **COFRAM 243** Vergrösserungsrahmen 24/30 cm
1 **TIM 60** Belichtungsschaltuhr
1 **TRICOLOR** Laborleuchte 3farbig
1 Satz Entwicklungsschalen 24/30 cm
2 Papierzangen
1 Papier- und Filmabstreifzange
1 Mensur 250 ccm

Als Spezialisten beraten wir Sie gerne für Ihre S/W oder Color, Labor-Einrichtung

Schul-Spezialpreis
Fr. 890.–
(inkl. Wust)

Generalvertretung:
PROFOT AG
Blegistrasse 17a, 6340 Baar
Telefon 042/31 18 02

Neue Abonnementspreise für 1990

Auch «die neue schulpraxis» kommt ohne Anpassung der Abonnementspreise an der Teuerung leider nicht vorbei. Nicht nur das Material wurde teurer. Vor allem müssen wir die konjunkturell bedingte Steigerung der Personalkosten im grafischen Gewerbe verkraften können.

1. Die **Jahres-Abonnemente für Privatbezüger** werden lediglich erhöht auf Fr. 59.–/Ausland Fr. 65.–
2. Bei den **Jahres-Abonnementen für Institutionen** (Schulen, Bibliotheken) müssen wir die Schutzgebühr für Urheber- und Reproduktionsrechte dem vermehrten Bedarf an Fotokopien aus unserer Fachzeitschrift anpassen. Um die Erhöhung für Mehrfach-Abonnenten zu lindern, haben wir **neu** die nachstehenden Rabattstufen eingeführt:

Jahres-Abonnemente für Institutionen

Bei Bezug von 1 Expl.		Fr. 85.–
Bei Bezug von 3 Expl.	5% Rabatt, pro Expl.	Fr. 80.75
Bei Bezug von 5 Expl.	10% Rabatt, pro Expl.	Fr. 76.50
Bei Bezug von 7 Expl.	15% Rabatt, pro Expl.	Fr. 72.25
Bei Bezug von 9 Expl.	25% Rabatt, pro Expl.	Fr. 63.75

Zuschlag für Institutions-Abonnemente im Ausland je Fr. 5.–

3. **Abonnement für Seminaristen** Fr. 39.–

Der Verlag «die neue schulpraxis»

AURO NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.
Verlangen Sie unsere Gratis-Dokumentation. Unsere Fachberater beantworten gerne Ihre Fragen,
041 - 57 55 66

NS

Coupon

Bitte senden Sie mir gratis Ihre Unterlagen über
○ Imprägnierungen, Lasuren, Balsame
○ Naturharz-, Klar-, Decklacke
○ Wandfarben, Klebemittel
○ Reinigungs- und Pflegemittel
○ Pflanzenfarben zum Malen/Bilden
○ Biologisches Isolationsmaterial
○ Regionalvertretung

Name/Vorname:
Adresse:
PLZ/Ort:
Einsenden an: Lötscher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lötscher Naturfarben
Ritterstrasse 18, 6014 Littau

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Alphabetisch nach Branchen/Produkten

Audiovisual

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17, Telefon 01/923 51 57
Foto Video Ton Geräte Service
Bell & Howell Coomber
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung–Verkauf–Service

Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Film- und Videoverleih
Jungstrasse 9, 8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Tel.: 034/22 29 01

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033/36 36 56

Bücher

Buchhandlung Beer, St.Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05
Schroedel Schulbuchverlag, Informationsbüro Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, 041/51 33 95

Computer

Computer Center Spirig, Auerstr. 31, 9435 Heerbrugg, 071/72 61 71

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01/53 42 42, Fax 01/53 42 20

Farben

Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, 8306 Brüttisellen, 01/833 07 86

Feinschnittsägen für Holz, Metall, Kunststoffe

«Werken mit Holz»
HEGNER Qualitätsmaschinen
von P. MATZINGER
Steinackerstr 35
8902 **Urdorf/ZH**
Tel. 01/734 54 04 Verlangen Sie Prospekte

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44

Fotoalben 24 × 24 cm zum Selbermachen

bido Schulmaterial, 6460 Altdorf, 044/2 19 51 **Bestellen Sie ein Muster!**

Handarbeit/Bastelarbeit

Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01/252 58 34
Zürcher & Co., Handwebgarne, Postfach, 3422 Kirchberg, 034/45 51 61

TRICOT VOGT
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Hobelbänke/Schnitzwerkzeuge

DUGCO HOBELBANK AG
CH-5712 Beinwil am See
Telefon 064/71 77 50

Laden- und Versandgeschäft
Bestellen Sie unseren Katalog
(Schutzgebühr Fr. 5.–)

Katalog über:
- Hobelbänke
- Holzrohline
- Schnitzen
- Drechseln
- Kerben
- Intarsien
- Brandmalen
- Intex-Holzschutz
- Bücherortiment
- Kurse
- Schuleinrichtungen
- Zivilschutzliegen

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern, 041/492 111

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
Nüesch AG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Keramikbrennöfen

Tony Güller, Batterieweg 6, 4614 Hägendorf, 062/46 40 40
Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

Klebstoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9002 St.Gallen, 071/22 81 86

Kopierapparate

CITO AG, 4052 Basel, 061/22 51 33, SANYO-Kopierer, OH-Projektoren

Kopiervorlagen

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Bildgeschichten, Bilderrätsel, Rechtschreibung, optische Differenzierung, Märchen, Umweltschutz, Puzzles und Dominos für Rechnen und Lesen, Geometrie, Erdkunde: Deutschland, Europa und Welt. / **Pädagogische Fachliteratur.** Prospekte direkt vom **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg. 0049/4163-6770**

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri + Co. AG, 3110 Münsingen, 031/92 14 12

Linkshand-Artikel

URUS-Versand AG, Postfach 87, 8136 Gattikon, 01/721 17 16

Maschinenschreiben

Rhythm. Lehrsystem mit "LEHRERKONZEPT" und 24 Kassetten... Lehrbuch + Info-Kassette zur Prüfung gratis! Laufend im Einsatz in mehr als 1000 Schulen. WHV-Lehrmittelproduktion Tägerig / 056 - 91 17 88

Modellieren/Tonbedarf

Bodmer Ton AG, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055/53 61 71

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46
Pianohaus Schoekle AG, Schwandelstr. 34, 8800 Thalwil, 01/720 53 97
Panorama Steeldrums, Luegislandstr. 367, 8051 Zürich, 01/41 60 30

Physik – Chemie-Biologie – Metall- und Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/24 13 31

Physikalische Demonstrationsgeräte + Computer

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/84 55 42

Projektions-Video- und Computerwagen

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01/53 42 42, Fax 01/53 42 20
FUREX AG, Normbausysteme, Bahnhofstr. 29, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Projektionswände/Projektionstische

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01/53 42 42, Fax 01/53 42 20
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29

Schuleinrichtungen/Planung/Herstellung/Montage

Eugen Knobel AG, 6300 Zug, 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29

Schulmaterial

Fiba, Schul- und Bürobedarf, 8954 Geroldswil, 01/748 40 88
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01/836 82 20/21

Schulmaterial

CB CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen
Hüferen 36 Postfach 92 8627 Grüningen
Telefon (01) 935 21 70 Telefax (01) 935 43 61

Ringordner
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi EHRSAM-MÜLLER-INECO SA
Schul- und Bürobedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206
CH–8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67
Telefax 01 44 63 36
Rue des Tunnels 1–3
Case postale 5
CH–2006 Neuchâtel
Telefon 038 25 66 61
Telefax 038 25 72 83

Schulmobiliar

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055/31 28 44
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29
Mobil-Werke, U. Frei AG, 9442 Berneck, 071/71 22 42

sissach
Ihr kompetenter Partner für Möblierungsprobleme
- Informatikmöbel
- Schulmöbel
- Hörsaalbestuhlungen
- Kindergartenmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen BL, Telefon 061 98 40 66 – Postfach, 4450 Sissach

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Schulwaagen

METTLER
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold-Heraeus AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041/45 23 23

Wellstein AG Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen, Beratung/Planung gratis.
Rufen Sie uns an 072/64 14 63

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77, 8059 Zürich, 01/202 76 02
Bitte Prospekt verlangen!

Spielplatzgeräte

ARMIN FUCHS, Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, 033/36 36 56
Miesch Geräte, Spiel- und Pausenplatz, 9546 Wängi, 054/51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04
Seilfabrik Ullmann, 9030 Abtwil, 071/31 19 79

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf ***Telefon 041/96 21 21***
CH-6005 Luzern ***Telefon 041/41 38 48***
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Puppentheater Bleisch, zur alten Post, 8444 Henggart, 052/39 12 82

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
Haag-Plast AG, Turnmattenfabrikation, E. Jenni, 9410 Heiden, 071/91 12 24

Verlag

Deut. Theaterverlag, PF 10-02-61, D–6940 Weinheim, 0049/620 113 031

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21, Telefax 01/720 56 29
Eugen Knobel AG, 6300 Zug, 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44
Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 064/54 28 81
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031/26 16 56

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66
Oeschger AG
Steinackerstasse 68 8302 Kloten

Hobelbank-Revisionen
HAWEBA – H. Weiss (ganze Schweiz)
8212 Neuhausen, Buchenstrasse 68, Tel. 053 22 65 65

Was würden Sie einem Schüler raten, der Metallbauschlosser werden möchte?

Sie selber kennen den Schüler. Wir Metallbauer unseren Beruf. So beschränken wir uns darauf, Ihnen zu schildern, was für Charaktereigenschaften und Neigungen ein Schüler mitbringen sollte, um sich als Metallbauschlosser wohl zu fühlen, Erfolg und Befriedigung zu erleben:

- Metallbauschlosser sollten Abwechslung lieben und sich gerne wechselnden Situationen anpassen. Jeder Auftrag ist immer wieder etwas anders und wird zum grossen Teil meist vom gleichen Mann nacheinander an verschiedenen Maschinen und Arbeitsplätzen ausgeführt.

- Das verlangt die Gabe, sich im voraus den Ablauf mehrerer Operationen vorstellen zu können.

- Ebenso muss der Metallbauschlosser über das nötige räumliche Vorstellungsvermögen verfügen, um auf Grund von Plänen Werkstücke anzufertigen.

- Mit der Orthographie darf ein künftiger Metallbauschlosser ruhig auf Kriegsfuss stehen. Dagegen muss er von Rechnen und Geometrie eine rechte Ahnung haben.

- Wichtig ist natürlich Freude am Umgang mit Maschinen, Werkzeugen und Metallen.

- Nötig sind normal gute körperliche Konstitution, Beweglichkeit und Belastbarkeit.

Metallbauschlosser ist ein Beruf für Leute mit praktischer Intelligenz und handwerklichem Geschick, die Abwechslung schätzen, gerne organisieren helfen und bei Bedarf angriffig zuzupacken verstehen. Übrigens gibt es auch einige Mädchen, die mit Erfolg Metallbauschlosserin lernten.

Typische Metallbauer-Arbeiten:

Hauseingänge und Schaufenster

Dachkonstruktionen und Wintergärten

Treppen und Treppengeländer

Informations-Gutschein

Senden Sie mir bitte

- ☐ Berufsbild Metallbauschlosser (kostenlos)
- ☐ VHS Videokassette mit Berufsbeschreibung (leihweise)
- ☐ Vermittlung des Kontaktes für eine Betriebsbesichtigung mit interessierten Schülern

Name: _____

Strasse + Nr.: _____

PLZ + Ort: _____

Telefon: _____

Einsenden an:
Schweizerische Metall-Union
Seestr. 105, 8027 Zürich
Telefon 01 201 73 76